



**Konzeption
der Lutherstadt Wittenberg
zur Entwicklung der**

Museumslandschaft

in der Stadt

- Museumskonzeption -

Stand: 24. September 2003

federführender Geschäftsbereich:
GB II, FB Soziale Stadt

Bearbeiter: Dr. Volkmar Kunze
Dr. Horst Schubert
Silvia Steiner

Redaktion: Dr. Volkmar Kunze

Gliederung:

Vorwort der Bearbeiter / Redaktion	3
0. Die Lutherstadt Wittenberg und ihre Geschichte	7
1. Stadtgeschichtliche Zeugen und Zeugnisse erleben	9
1.1. Reformationsgeschichte	9
1.2. Kunstgeschichte	11
1.3. Baugeschichte	13
1.4. Wissenschafts- und Wirtschaftsgeschichte	15
1.5. Geschichte des 20. Jahrhunderts	16
2. Museen, Zielstellungen und deren Träger	17
2.1. Stadtgeschichtliches Zentrum	18
2.2. Julius-Riener-Museum	22
2.3. Wilhelm-Weber-Sammlung	24
2.4. Lutherhaus und Melanchthonhaus	26
2.5. Cranach-Höfe	28
2.6. Haus der Geschichte	33
2.7. Bugenhagenhaus	39
2.8. Ausstellung Christliche Kunst	41
2.9. Präsentation der Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts innerhalb der Museenlandschaft in Wittenberg	43
2.10. weitere Aktivitäten	44
3. Die Museen der Lutherstadt im touristischen Konzept	45
4. Trendszenario der städtisch musealen Einrichtungen	49
4.1. Die Innenstadt Wittenberg als Museumsprojekt	49
4.2. Stadtgeschichtliches Zentrum	52
4.3. Julius-Riener-Museum	59
4.4. Wilhelm-Weber-Sammlung	62
4.5. „Städtische Sammlungen Wittenberg“ – eine Präsentation im Schloss	63
4.6. Besucher- und Informationszentrum im Schloss	63
4.7. Nutzungskonzeption im Schloss	64
4.8. Nutzungskonzeption im Gelände des ehemaligen Franziskanerklosters am Arsenalplatz	70
5. Ziele und Aufgaben	71
6. konzeptioneller Ansatz und Organisation der Zusammenarbeit	72
7. Unterbringung und bauliche Maßnahmen	74
7.1. Grundlagenermittlungen	74
7.2. Bauerfordernisse im Stadtschloss:	78
7.3. Bauerfordernisse in den Amtshäusern:	83
7.4. Konzeptionelle Ansätze für das Alte Rathaus	84
7.5. Bauerfordernisse am Stadthausareal (Arsenalplatz) mit Erweiterungsneubauten	86
8. Finanzierung	88
8.1. Finanzierungsmodelle	88
8.2. Kosten für die Projektumsetzung im Schloss	91
8.3. Kosten für eine Projektumsetzung am und im Stadthaus:	92
8.4. Finanzierungsansatz:	93
8.4.1. Kulturinvestitionsprogramm	93
8.4.2. Zuwendung zur Förderung nichtstaatlicher Museen	94
8.4.3. Aufbauprogramm Kultur in den neuen Ländern	94
9. Maßnahmen der Stadt	95
9.1. Grundsatzentscheidungen nach dieser Konzeption	95
1. Initiativ- und Maßnahmeplan zu den Aktivitäten und Investitionen am und im Schloss	96
2. Kostenzusammenstellung "Schlossareal"	97
3. Finanzierung des "Schlossareals"	98
4. vorläufige mittelfristige Finanzplanung	99
9.2. Stadtratsbeschluss	100

Vorwort der Bearbeiter / Redaktion

Die Lutherstadt Wittenberg ist Wirtschaftsstandort, Industriestadt als landesplanerisches Mittelzentrum mit Funktionen eines Oberzentrums sowie Wissenschafts-, Bildungs- und Kulturstandort. Allein diese Aufzählung stadtfunktionaler Betrachtungen zeigt die Vielfalt der Anforderungen.

Ein attraktiver Wirtschaftsstandort lebt von einer funktionierenden Infrastruktur, vom Image der Stadt und von einem, an die Anforderungen der Wirtschaft angepassten Bildungsniveau.

Das Standortimage wird besonders beeinflusst:

- von der geografischen Lage und den Verkehrsanbindungen der Stadt,
- von der überregionalen Standortpräsentation in den zeitüblichen Medien (Presse, Internet, Fernsehen, Rundfunk u.a.),
- von der Bedeutung der Stadt, ihrer Bekanntheit und ihren „Markenzeichen“,
- von der ersten Begegnung eines Besuchers mit der Stadt.

Die Verkehrsanbindungen der Stadt über die B 187 an die A 9 und über die B 2 nach Leipzig und Berlin gleichermaßen, sind durchaus Image fördernd, der Zustand des überörtlichen Straßennetzes ist streckenweise mit Investitionsstau zu beschreiben. Unterrepräsentiert im äußeren Image der Stadt aber auch im Selbstbild sind die Verkehrsträger Schiene und Wasserstraße. In Wittenberg kreuzen sich wichtige Nord-Süd- und Ost-West-Magistralen der Bahn. Die für die Industrieansiedlungen des vergangenen Jahrhunderts bedeutsame Wasserstraße Elbe wird manchmal eher als ein in den Naturzustand zurückzusetzendes Biotop betrachtet, denn als Wirtschaftsfaktor. An die Industriegeschichte des Elbuferbereiches erinnern noch einige denkmalgeschützte Industriegebäude.

Die überörtliche Standortpräsentation in den zeitüblichen Medien ist entweder durch ereignisorientierte (nicht vorrangig positive) Berichterstattung in Print- und Audiomedien geprägt oder aber sind die Präsentationen der Stadt zwischenzeitlich „etwas älter geworden“.

Die Lutherstadt Wittenberg ist weltweit bekannt. Dazu trug die weltweite Missionierung mit der lutherisch protestantischen Lehrmeinung der evangelisch geprägten Christenheit bei. Als zentrale Person ist hier Dr. Martin Luther anzusehen. So entwickelte sich Martin Luther zu einem „Markenzeichen“ der Stadt. Die Ausrichtung auf diese welthistorische Persönlichkeit lässt „seine Mitstreiter“, darunter Philipp Melanchthon und Lucas Cranach teilweise in den Hintergrund treten. Auch deren Lebenswerk und Handlungsstätten sind in Wittenberg umfassend dokumentiert. Wir treffen Melanchthon, Cranach und Johannes Bugenhagen in der Stadt wieder. Sie verdienen unter einem gemeinsamen und gleichberechtigten „Markenzeichen“ gemeinsam mit Luther Beachtung: - „Gründer und Beförderer des lutherischen Protestantismus“ -. Dieser Zusammenhang wäre stärker in die Überlegungen zukünftiger und vor allem weltweiter Imageaktivitäten einzubeziehen. Die evangelisch-christliche (lutherische) Kirche selbst wäre gehalten, noch stärker Wittenberg mit seinen Reformatoren zu präsentieren. Als eine der folgewirksamsten Leistungen des von Luther begründeten Protestantismus bzw. der evangelisch – lutherischen Konfession wird die „Erfindung“ des freien Unternehmers betrachtet. Diese Arbeits- und Leistungsorientierung des freien Bürgers führten zum Aufstieg und weltweiten Dominanz Europas und der westlichen Welt. Ein wichtiger Ausgangspunkt dieser Entwicklung ist Wittenberg.

Die Lutherstadt Wittenberg ist auch durch ihre chemische Industrie bekannt. Das Haber-Bosch-Verfahren zur Ammoniaksynthese wurde weltweit erstmals im Stickstoffwerk in großtechnischem Maßstab angewandt und machte Deutschland von Salpeterimporten für die Sprengmittelproduktion unabhängig. Der Aufstieg Wittenbergs im vergangenen Jahrhundert ist leider eng mit rüstungsrelevanten Industrieansiedlungen verbunden. WASAG-Sprengstoffwerk. ARADO-Flugzeugwerke, Gummiwerk, selbst die Düngemittelproduktion des Stickstoffwerkes hatten strategische Bedeutung. Charakteristisch für diese und andere Ansiedlungen ist, dass es sich um Gründungen von außen handelte. Die Produkte, die in der Stadt entstehen, finden zumindest europaweite Beachtung. Auch das ist ein wichtiger Faktor zur Entwicklung des Images der Stadt.

Als Wissenschafts- und Bildungsstandort verweist die Stadt vor allem auf ihre Universitätsgeschichte. Den Status als eigenständige Universitätsstadt hat Wittenberg im frühen 19. Jahrhundert mit der Verlegung der Fakultäten nach Halle verloren. Es ist nicht zu erwarten, dass in Wittenberg erneut eigenständige universitäre Fakultäten angesiedelt werden. Wohl bleibt aber auf lange Sicht die „Leucorea“ als Teil der Martin-Luther-Universität Halle / Wittenberg wissenschaftliche Fortbildungsstätte. Evangelische Akademie und Predigerseminar ergänzen die Angebote der christlich-wissenschaftlichen Bildung im Sinne der Reformatoren um Martin Luther. Durch die zur Zeit bestehenden höheren Schulbildungsstätten: Martin-Luther-Gymnasium¹, Melancthon-Gymnasium und Cranach-Gymnasium wird auch die mittlere Bildungsstufe weiter ausgeprägt und mindestens im Namen und in der Traditionspflege mit den Reformatoren Wittenbergs verbunden.

Eine wichtige Aufgabe, die internationale Öffentlichkeit auf die Lutherstadt Wittenberg aufmerksam zu machen hat das Lutherzentrum e.V. übernommen. Angeschlossen ist ein Büro des bislang wirkenden Präsidenten des Lutherischen Weltbundes, Bischof i.R. Dr. Christian Krause. Es ist durchaus überlegenswert, dieses Büro zu einer dauerhaften Dependence des Präsidialsitzes in Genf auszubauen und dem Lutherischen Weltbund dauerhaft anzubieten. Auch unter einem neuen Präsidenten sollte gesichert werden, dass die Lutherstadt Wittenberg in der Präsidialarbeit herausgehobene Bedeutung behält.

Stadtbeschreibung und Bildungspräsentation öffnen vielgestaltige Möglichkeiten für die Ausprägung des Images. Allerdings besteht ein enger Betrachtungszusammenhang zum Umgang mit der lebhaften und dokumentierten Stadtgeschichte. Die Glaubhaftigkeit steht in engem Verhältnis zum Umgang mit dem vorhandenen Kulturgut, welches ein bedeutsames Potential für die Stadtwerbung bietet, sowie der Pflege, der Präsentation und der Erforschung der alten und neuen Archivalien durch moderne Visualisierungen.

¹ Das Gebäude wurde nach den Plänen Friedensreich Hundertwassers umgestaltet und zeigt sich als eigenständige Sehenswürdigkeit.

Zur gestalteten Vermarktung der Standortvorteile gehören auch Möglichkeiten für Tagungen² und Übernachtungskapazitäten³. Oft haben potentielle Investoren ihren ersten Kontakt zur Stadt über den Individual- oder Gruppentourismus. Der Bedarf erweitert sich auf Grund der reformatorischen Bedeutung der Stadt für die protestantische (lutherische) Christenheit um den Religionstourismus z.B. auch für Konfirmanden, wofür angemessene und preiswerte Übernachtungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche benötigt werden. Die Jugendherberge kann hier eine zentral wirkende Aufgabe übernehmen.

Um diese Entwicklung mit Leben zu erfüllen, sind die Zeitzeugen von über mehr als fünf Jahrhunderten in geeigneter Weise einzubeziehen. Einerseits die Stadt selbst (vor allem die Innenstadt), andererseits die Einrichtungen und Museen müssen ihre Wirksamkeit in diese Gesamtschau einbringen und den wegweisenden Zeichen der lutherisch-protestantischen Reformation gemeinsam folgen.

Die vorliegende Konzeption der Lutherstadt Wittenberg zur Entwicklung der Museumslandschaft in der Stadt - Museumskonzeption – wurde in engem Zusammenwirken der in der Stadt tätigen Partner erarbeitet. Zuarbeiten von

- der Stiftung Luthergedenkstätten,
- der Cranach-Stiftung,
- dem Pflug e.V.,
- der Evangelischen Stadtkirchengemeinde,
- der Stiftung Christliche Kunst,
- und der Bereiche der Stadtverwaltung Wittenberg
(Städtische Sammlungen, Fachbereich Soziale Stadt, Wilhelm-Weber-
Telefonsammlung, Sanierungsbearbeiter, SALEG, Bereich Hochbau)

sind eingeflossen. Sie wurden teilweise im Wortlaut, ansonsten nur geringfügig redaktionell bearbeitet, übernommen. Es wurde auch auf bearbeitete Dokumentationen⁴ aus den Jahren 1996 bis 1999 zurückgegriffen.

In den Teilen der historischen Darstellungen erhebt vorliegende Konzeption keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit. Die Vollständigkeit sollte durch Ergänzungen der vorbezeichneten Partner, deren Zuarbeiten und Überarbeitungen sowie durch unmittelbare Betrachtungen der Zeitzeugen immer weiter verbessert werden.

Diese Konzeption wurde als Arbeitsgrundlage für die Geschichts- und Museumsorganisation in der Lutherstadt Wittenberg bis 2010 erarbeitet. Es wird an den Partnern, d.h. an den unterschiedlichen Trägern liegen, wie die Schnittstellen ausgestaltet werden können und die Präsentationen immer mehr zu einer organischen Einheit zusammenwachsen und sich als geschlossenes Bild darstellen.

² Einem neuen Internationalen Kultur- und Tagungszentrum, begleitet durch ausreichende und über alle Qualitätsstufen gestreute Übernachtungskapazitäten, wird als dringend erforderlich betrachtet. Ein Stadtzentrum naher Standort (Reformationsstätten) wäre dafür zu bevorzugen. Der Stadtrat hat in seiner Sitzung am 18. Juni 2003 die Vollmacht erteilt, einen Mietvertrag für Tagungen, Veranstaltungen und Theaterbetrieb an 90 Tagen pro Jahr für 20 Jahre bei einem Mindestmietpreis von 200.000 € auszuhandeln.

³ Das Internationale Kultur- und Tagungszentrum kann mit einem Hotelkomplex (ca. 150 Zimmer) ergänzt werden.

⁴ Quellenverweise sind angegeben

Mit der Form der Erarbeitung dieser Konzeption in schriftlich-kommunikativer Weise wurde gleichzeitig angestrebt, auch die mündliche Kommunikation auf gleicher Grundlage zu vertiefen und einen „Museumsbeirat in der Lutherstadt Wittenberg“, der die Träger übergreifende inhaltliche Zusammenarbeit ebenso mitgestalten hilft wie die weitere Ausrichtung der bestehenden Einrichtungen begleitet, sinnvoll zu ermöglichen. Teile des in der Konzeption vorgesehenen Museumsbeirates haben sich am 13.02.2003 vorerst als „Arbeitskreis Museumskonzeption“ zusammengefunden und in sechs Beratungen die Arbeitsgrundlagen vertieft. Die Ergebnisse der Beratungen sind in diesem Museumskonzept berücksichtigt.

Das Museumskonzept fasst in den Prognosebetrachtungen die Expositionen der „Ratssammlungen“, die „Sammlungen nach Julius Riemer“ und die Exponate der „Wilhelm-Weber-Sammlung“ unter dem Arbeitstitel „Städtische Sammlungen Wittenberg“ zumindest bezeichnend zusammen. -

Für die Tätigkeit des Stadtrates sind die Trendszenario von besonderer Bedeutung, weil die Entscheidung über die Wege und Entwicklungen der städtischen Sammlungen großen Einfluss auf das Gesamterscheinungsbild der Stadt, aber auch auf deren Haushaltspolitik besitzen.

Im Ergebnis der Arbeit soll eine von allen Trägern musealer Aufgaben mitgetragene Konzeption stehen, deren Umsetzung kooperativ erfolgt.

0. Die Lutherstadt Wittenberg und ihre Geschichte

Ein reichliches Jahrhundert nach seiner ersten urkundlichen Erwähnung als Burgwardium (um 1180) wurde Wittenberg unter dem Askanierherzog Albrecht II 1293 das Stadtrecht verliehen. Wittenberg nahm nicht nur formell als Residenz, sondern auch aufgrund seines wirtschaftlichen und politischen Wachstums den ersten Rang unter den Städten des Herzogtums ein. Schon 1306 schloss es ein Landfriedensbündnis mit Aken und Herzberg ab, dem 1323 auch Zerbst, Köthen und Dessau beitraten. Die Askanier regierten in Sachsen-Wittenberg bis 1422, seit 1356 zugleich im Range von Kurfürsten des damaligen deutschen Reiches. Nachfolger als Landesherrn wurden 1423 die Wettiner, die von ihren Vorgängern auch die Kurwürde übernahmen.

Unter Friedrich dem Weisen (1486-1526) aus der ernestinischen Linie der Wettiner, erlebte Wittenberg als kurfürstliche Residenzstadt einen einzigartigen Aufschwung. Eine feste hölzerne Holzbrücke förderte den Nord-Süd-Verkehr, anstelle der Askanierburg ließ der Kurfürst ein prächtiges Schloss errichten, auch die Schlosskirche als Sitz des Allerheiligenstiftes wurde neu erbaut. Entscheidend für die Zukunft wurde jedoch die am 18. Oktober 1502 erfolgte Gründung der Universität, von der später die Reformation ausging. Besonders durch das Wirken von Martin Luther und Philipp Melanchthon wurde die Wittenberger Universität zu einem Zentrum des Geisteslebens in Europa.

Der Anschlag von 95 Thesen, mit denen der bis dahin unbekannte Wittenberger Professor (Martin Luther) am 31.10.1517 das Ablasswesen anprangerte, erwies sich über den lokale Rahmen hinaus als Signal für eine gewaltig anschwellende nationale Bewegung. Wittenberg wurde die Wiege des Protestantismus, dessen reformatorische Gedanken über Deutschlands Grenzen hinausgingen. Die Wittenberger Universität wurde über Jahrzehnte die meistbesuchte Hochschule Deutschlands.

Als kurz nach Luthers Tod der Schmalkaldische Krieg (1546/1547) ausbrach, endete Wittenbergs mittelalterliche Glanzzeit. Der neue Landesherr, Kurfürst Moritz von Sachsen aus der albertinischen Linie der Wettiner, ließ zwar die Wittenberger Universität bestehen, behielt aber Dresden weiterhin als Residenz. Wittenberg war für die neuen Landesherrn nur noch als starke sächsische Festung von Interesse.

Ein verheerendes Bombardement im Siebenjährigen Krieg (1760) durch die Reichsarmee zerstörte einen großen Teil der Gebäude der Stadt samt Schloss und Schlosskirche. Schwere Beschießungen während der Belagerung Wittenbergs als französische Festung (1813/1814) fügten der historischen Bausubstanz wiederum unermesslichen Schaden zu. Durch den Wiener Kongress (1815) wurde Wittenberg preußisch und blieb nach dem Willen des neuen Herrscherhauses Festung. Die Universität wurde geschlossen und 1817 mit der Halleschen vereinigt (heute Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg). Wittenberg wurde eine preußische Land- und Garnisonsstadt kleinbürgerlichen Gepräges.

Die Entwicklung zum Industriezentrum setzte erst ein, als 1873 die Stadt aufhörte Festung zu sein. Der bis 1886 andauernde Rückbau der Befestigungsanlagen ließ endlich eine freie bauliche Entfaltung zu, die Voraussetzung für einen schnellen wirtschaftlichen Aufschwung war. Auch die Verkehrslage verbesserte sich durch den Anschluss an das Eisenbahnnetz (1858 Bau der Eisenbahnbrücke über die Elbe),

1879 wurde der Elbhafen fertiggestellt, Eisengießereien, Maschinenfabriken, Gummiwerk und Farbfabrik, Brauereien, eine Marmeladen- und Sprit-, eine Schokoladen- und eine Seifenpulverfabrik waren entstanden. Die Zahl der darin Beschäftigten wuchs von 1890 bis 1918 auf das Zehnfache- auf 5.000 Menschen. Die Stadt verschmolz allmählich mit Kleinwittenberg, Piesteritz und Reinsdorf zu einem industriell bestimmten Wirtschaftsbereich. In diese Zeit (1912) fiel auch die Errichtung des Freudenbergschen Saales, des späteren Elbe-Elster-Theaters.

Wittenbergs Entwicklung im 20. Jahrhundert war zunächst von ständiger Erweiterung des industriellen Umfeldes gekennzeichnet, die in der Zeit des Nationalsozialismus durch verschiedene Rüstungsbetriebe einen Höhepunkt erreichte.

Obwohl die historische Bausubstanz im zweiten Weltkrieg nicht zerstört wurde, waren die durch amerikanische Bombenangriffe am 20.04.1945 in der Umgebung vom Bahnhof und Lutherhaus angerichteten Verwüstungen zusammen mit der Sprengung der Elbbrücke und der Vernichtung lebenswichtiger Anlagen in den Großbetrieben schwer genug.

Neben der Rekonstruktion und der Erweiterung der Betriebe, die in der Nachkriegszeit entscheidende Bedeutung hatten, dem Bau neuer Wohnkomplexe, Kultur- und Sozialeinrichtungen, nahm die Pflege einiger historischer Denkmale, wie die Lutherhalle, einen gewissen Stellenwert ein. Im Großen und Ganzen wurde jedoch in die historische Bausubstanz der Altstadt, bis auf Fassadeninstandsetzungen zu nationalen Jubiläen, nicht investiert, sie verharrte in einem sogenannten „Dornröschenschlaf“.

Erst nach der Wiedervereinigung beider deutscher Staaten setzte eine rege Investitionstätigkeit in verschiedenen Bereichen ein, die Kommune modernisierte ihre Einrichtungen, Wohnungs- und Privatwirtschaft sorgte für ausreichend attraktiven Wohnraum, Gewerbegebiete entstanden. Seit 1990 erfolgt eine planmäßige Sanierung auf der Grundlage eines Rahmenkonzeptes. Die historische Altstadt ist städtebauliches Sanierungsgebiet.

Leider wurden nach der Privatisierung bzw. Schließung verschiedener Produktionsbetriebe eine große Anzahl von Arbeitsplätzen abgeschafft, der Industriestandort Piesteritz verlor an Bedeutung.

Aufgrund der hohen Arbeitslosenquote hat die Lutherstadt wie andere ostdeutsche Städte auch mit einem erheblichen Bevölkerungsrückgang zu kämpfen.

Umso wichtiger wird es künftig sein, für die Menschen aus Wittenberg und Umgebung eine lebenswerte Heimat zu schaffen, wo sie Beschäftigung finden und vielfältige Freizeitangebote haben. Eine aufeinander abgestimmte Museums- und Kulturlandschaft spielt dabei eine bedeutende Rolle, die wiederum dem zunehmenden Tourismus Rechnung trägt.

1. Stadtgeschichtliche Zeugen und Zeugnisse erleben

Die Geschichte der Lutherstadt Wittenberg wird durch Zeitzeugen aus allen Epochen dokumentiert. Sie sind vorwiegend in der Innenstadt (Flächendenkmal) zu finden, weitere Zeitzeugen vor allem des 20. Jahrhunderts befinden sich in Piesteritz (Industriegeschichte, industriebezogene Siedlungsgeschichte) und im Neubaugebiet „Am Trajuhn’schen Bach“ (Baugeschichte des späteren 20. Jahrhunderts, Kunst am Bau).

Fasst man eine Museumskonzeption ganzheitlich für eine Stadt auf, so kann sie in der Lutherstadt Wittenberg praktisch mit einem umfassenden Stadtrundgang als sinngemäßes „Museum Stadt“ betrachtet werden.

1.1. Reformationsgeschichte

Wittenberg begründet seinen internationalen Bekanntheitsgrad vor allem aus der Reformationsgeschichte. Mit der Gründung der Universität 1502 durch den sächsischen Kurfürsten „Friedrich der Weise“ zog es Gelehrte aus allen deutschen Landen in die aufstrebende Stadt, die sowohl Ratshoheit als auch Gerichtsbarkeit besaß. Wittenberg war zur Residenz der Wettiner geworden.



Der Augustinermönch Martin Luther folgte dem Ruf an die Universität. Mit seiner offenen „ketzerischen“ Kritik an den Praktiken der katholischen Kirche und des Papstes, insbesondere am Ablasshandel, leitete er ein neues Religionszeitalter ein. Die Ablasspredigten erfolgten vorwiegend in der Stadtkirche von Wittenberg bis er 1517 seine Thesen zur „Erneuerung der Kirche“ an der Tür zur Schloskirche angebrachte. Luthers spätere „Invokavitpredigten“ vertieften seine neue Religionsauffassung, mahnten aber zu Besonnenheit und friedlicher Verständigung. Wittenberg wurde so zum Gründungsort der protestantischen, heute evangelischen Weltkirche, die mit Unterschieden in der Religionsausübung weltweit wirkt.

Besondere reformations- und religionsgeschichtliche Zeitzeugen sind:

- die Schlosskirche (Ort des Thesenanschlags),
- die Stadtkirche St. Marien (Predigerort der Reformation) mit Gemeindehaus (Bugenhagenhaus),
- das Lutherhaus (ehemaliges Augustinerkloster, 1532 Geschenk vom Kurfürsten an Martin Luther, Wohnhaus Luthers und seiner Familie 1525 bis 1564),
- das Melanchthonhaus (errichtet im Auftrage des Kurfürsten 1536 – 1539 als Wohnhaus des Gelehrten Philipp Melanchthon, Professor an der Universität, Philosoph, Sprachgelehrter, Humanist, Philipp Melanchthon war der wichtigste Freund und Mitreformator Luthers),
- der Marktplatz (Stätte der studentischen Unruhen der Reformation und der Gegenreformation),
- der Schlossplatz (Stätte der studentischen Unruhen der Reformation und der Gegenreformation),
- die „Leucorea“ (Standort der 1502 gegründeten Universität),
- Archivbestände und die Bibliothek des Stadtgeschichtlichen Zentrums,

1.2. Kunstgeschichte

Die Kunstgeschichte Wittenbergs ist mit der Geschichte der Stadt sehr stark verbunden. Das Straßennetz der Innenstadt spiegelt die Entstehung der Stadt im 12. Jahrhundert wieder.

Der alte Sitz der askanischen Herzöge von Sachsen (1180-1422) wird durch den spätgotischen Neubau des Schlosses verändert.

Die erste Stadtkirche soll der Marienkirche in Zahna aus dem 12. Jahrhundert geglichen haben. Der Bau der Doppelturmfront im Westen erfolgte in der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts (Vorbild war Magdeburger Dom). Ansonsten existieren wenig verlässliche Quellen für das 13. und 14. Jahrhundert. Der Hallenneubau erfolgte von 1411 – 1439.

Mit dem Bau des Schlosses seit 1489 erhält die Architektur in Wittenberg Anschluss an die Entwicklung in Obersachsen. Der Emporensaal wird als wichtiges Bindeglied zwischen spätgotischen Burgkapellen und Schlosskapellen angesehen. Von noch größerer Bedeutung war die Ausstattung der Schloss- und Stiftskirche, die im 16. bis 18. Jahrhundert zum Teil zerstört wurde. Einige erhaltene Teile wie u.a. der Hochaltar Lucas Cranachs d. Ä. zählen zu den Meisterwerken der damaligen Zeit. Auch eine gewisse Beziehung Dürers zu Wittenberg wird durch das Bildnis Friedrichs des Weisen von 1524 deutlich.



Als 1505 Lucas Cranach seine Tätigkeit in Wittenberg aufnahm, entstand im Laufe der Jahre ein anerkannter Kunstbetrieb, der bis zum Tode Cranachs d. J. Bestand hatte. „Die Zehn-Gebote-Tafel des Rathauses und der Altar der Stadtkirche sind große Werkstattarbeiten, die sich heute noch in Wittenberg befinden.“

In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts veränderte sich auch das Ortsbild Wittenbergs. Aus den Giebel- wurden Traufenhäuser in massiver Ausführung, wobei Flur, Werkstatt und Wohnstube häufig zur Straße zeigten, Küche u.ä. zum Hof.

Zu den dreigeschossigen patrizischen Wohngebäuden gehörten oft der typische Wendelstein und das langgestreckte zweigeschossige Nebengebäude. Das bedeutendste städtische Bauvorhaben der damaligen Zeit ist der spätgotische Neubau des Rathauses 1524.

„Als bedeutendes größeres Bauwerk entstand im letzten Viertel des 16. Jh. das Vordergebäude des Collegium Augusteum. Das alte Haus des Collegium Fridericianum war als Hochschulneubau von Conrad Pflüger und Claus Heffner errichtet worden, und auch für den Neubau des Augusteums wurde mit Hans Irmisch ein Baumeister herangezogen, der mehrere landesherrliche Bauten errichtet hatte.“

Im 17. und 18. Jh. entstanden nur begrenzt überregionalen Werke der Architektur und bildenden Kunst in Wittenberg (Michael Adopf Siebenhaar / 1691 – 1751, Thea Schleusner / 1879 - 1964), da die Stadt gegenüber den wichtigen kursächsischen Städten Dresden und Leipzig in den Hintergrund rückte und die Universität neben Leipzig und der 1693 gegründeten Universität Halle ihre frühere Bedeutung verlor.

Nach dem siebenjährigen Krieg und den damit verbundenen Schäden wurde die Schlosskirche nach Plänen von Chr. Fr. Exner umgebaut (überschaubare Räume, sparsam gegliederte Flächen). Durch die Einbeziehung des Schlosskomplexes in das Verteidigungssystem wurde stark in den spätgotischen Bau eingegriffen. Ein Vorschlag zur Rekonstruktion der Schlosskirche von Schinkel 1815 konnte nicht verwirklicht werden. Erst 1883 bis 1892 erfolgte die Wiederherstellung der Schlosskirche als bedeutendste künstlerische Leistung der 2. Hälfte des 19. Jh. In Wittenberg.

Die Verehrung des Reformators Martin Luther reicht bis in das 17./18. Jhd. zurück. Die Einrichtung des Luthermuseums (1883), die Bewahrung des Wohnzimmers im Augustinerkloster, die Erneuerung des Luthersbrunnen 1717 sowie die Errichtung des Lutherdenkmals 1821 auf dem Markplatz zeugen davon.

Die Erweiterung der Stadt nach der Entfestigung (1873) und ihre Neubebauung mit Wohnhäusern bietet nichts Ungewöhnliches. „Dominieren in deren Fassaden barockisierende Elemente, so werden für die öffentlichen Gebäude wie das Melanchthon-Gymnasium und das ehemalige Landratsgebäude Renaissanceformen, für die Post eine gotische Architektur gewählt. Mit den Neubauten der Häuser Markt 1 und 9 zu Anfang des 20. Jh. errichtet man stattliche sich aus dem Historismus lösende Wohnbauten, die der Bedeutung des Marktbildes im Stadtbild Rechnung tragen.“

Erwähnenswert ist weiterhin die Werksiedlung der Piesteritzer Stickstoffwerke, „mit der 1916 O.R. Salvisberg sein Ideal einer menschenwürdigen Arbeits- und Wohngemeinschaft in die zersiedelte und ungeplante Industrielandschaft stellt.“ Auch mit der baulichen und künstlerischen Umgestaltung des Martin-Luther-Gymnasiums durch Friedensreich Hundertwasser wurde ein neues kunstgeschichtlich bedeutsames Werk geschaffen.

Besondere kunstgeschichtliche Zeitzeugen sind:

- die Exponate der „Städtischen Sammlungen Wittenberg“,
- die Sammlung der Stiftung Luthergedenkstätten,
- die Sammlungen der Cranach-Stiftung,
- die Altarbilder, Epitaphe und Dokumente der evangelischen Stadtkirchengemeinde,
- die Sammlung der Stiftung Christliche Kunst

1.3. Baugeschichte⁵

Der Altstadtgrundriss Wittenbergs zählt zu den guterhaltenen Beispielen einer Gründungsstadt des 12.Jhd. an der mittleren Elbe.

Die alte Stadtgrenze wird durch einen Grüngürtel als Nachfolger der Stadtbefestigung deutlich gekennzeichnet und umfasst eine Fläche von ca. 15 ha Größe. Die Ost-West Ausdehnung beträgt ungefähr 1400 m zwischen Elstertor (im Osten) und Coswiger Tor (im Westen), heute Schloss- u. Collegienstraße.

Eine zweite Längsstraße als innerstädtischer Verkehrssammler biegt vom Coswiger Tor nach Nordosten ab (Coswiger- u. Jüdenstraße). Das Siedlungsgebiet wird durch Quergassen geteilt, in der Mitte der Stadt befinden sich Stadtkirche und Kirchhof, Rathaus und Markt. Hier mündeten ehemals auch die Fernstraßen von Leipzig und Halle, die die Elbe überquert hatten und durch das Elbtor und die Elbgasse den Markt von Süden her erreichten.

Die Burg steht am westlichen Rand der Stadt, in den großen Grundstücken auf der Südseite der Schlossstrasse befinden sich ehemalige feste Höfe herzoglicher Ministerialien. Der Sitz des herzoglichen Vogts wird in dem stattlichen Eckgrundstück (Cranach-Haus) vermutet.

Als Baudenkmal muss die Wittenberger Stadtanlage zweifellos zu den bedeutenden Leistungen der spätromanischen Baukunst an der mittleren Elbe gerechnet werden. Mehr als 200 Jahre erfolgten keine besonderen Veränderungen am Grundrissgefüge. Erst die steigende Einwohnerzahl bis Mitte des 16. Jh. verursachte zwei Korrekturen. Zwischen Kirchplatz und Elstertor entstand in dem breiten Teil eine neue Häuserzeile (Mittelstraße), ebenfalls wurden die „Buden“ zwischen Stadtkirche und Marktplatz durch feste Häuser ersetzt. Mit dem Neubau des Rathauses entstand dann schließlich einer der schönsten deutschen Marktplätze. Erst die Niederlegung der Wälle um 1873 und der Baueifer der Gründerzeit eröffneten auch für die Entwicklung Wittenbergs neue Möglichkeiten.

Die Silhouette der Stadt, betrachtet von der Südseite, wird geprägt durch das Schloss und den Schlosskirchenturm im Westteil, die Türme der Stadtkirche und das Rathaus im Zentrum und am östlichen Teil durch Fridericianum und Augusteum.

In der Stadt selbst hat sich das Stadtbild durchaus mehr verändert. Aus der mittelalterlichen Fachwerkstadt entstehen unter Kurfürst Friedrich dem Weisen Schloss- und Schlosskirchenneubau, die Universitätskollegien und der neue Augustinerkonvent.

Im 16. Jh. folgten dann auch die Traufenhäuser wohlhabender Bürger und Professoren mit Zwerchhäusern, gegliederten Giebeln, Torfahrt, Sitznischenportalen und Fassadenmalereien. Die tiefen Höfe wurden mit Nebengebäuden eingefasst und mit einem Treppenturm (Wendelstein) vor der Rückwand des Wohnhauses versehen.

Während der Belagerung Wittenbergs um 1760 wurde jedoch fast der gesamte Westteil der Stadt zerbombt. Die Schäden konnten nur langsam wieder behoben werden, das Schlossgebäude wurde als Getreidespeicher hergerichtet. Nur der Turmaufbau und die Herrichtung des Schlosskircheninneren konnte aus Spendengeldern realisiert werden.

Als nach neuen Zerstörungen 1813 die Stadt an Preußen gefallen war, wurde Wittenberg zu einer unbedeutenden Kreis- und Garnisonsstadt. Das Schloss wurde zur Zitadelle umgebaut, das Fridericianum zur Kaserne, um es später abzureißen und durch Neubauten zu ersetzen.

⁵ mehr unter 4.1.

Schon im 14.Jhd. haben Ansiedlungen vor den drei Toren der Stadt bestanden. Zu Kriegszeiten wurden sie jedoch regelmäßig vernichtet.

Nach 1817 entstand als Nachfolger der Schlossvorstadt die neue Siedlung Kleinwittenberg und die Siedlung Friedrichstadt als Ersatz für die Elstervorstadt.

Die Baugeschichte umfasst Jahrhunderte deutscher Baumeistertraditionen. Während die historische Innenstadt baugeschichtlich von der Spätgotik und der Renaissance geprägt ist, finden sich auch viele Zeitzeugen des Jugendstils und der Neuzeit, einschließlich der sozialistischen Architektur der Gemeinwesenorganisation der 70er und 80er Jahre des 20. Jahrhunderts. Abgerundet wird letztere Bauweise durch die Umgestaltung in den 90er Jahren. Kunstvolles Beispiel ist die Veränderung einer früheren „Plattenbau“-Schule nach den Plänen des Österreicher Friedensreich Hundertwasser. Militärgeschichtliche Bauzeugen sind ehemalige Kasernen, darunter das ehemalige Lazarett im heutigen Rathaus-„Neubau“.

Besondere baugeschichtliche Zeitzeugen sind:

- Schloss und Festungsanlage (Spätgotik mit Umbauten bis Neoklassik)
- Rathaus, Melanchthonhaus, Cranachhäuser und -höfe sowie Marktplatz (Renaissance)
- der Alte Bahnhof (Mitte 19. Jahrhundert)
- die Hauptpost (Mitte 19. Jahrhundert bis Jugendstil)
- die Werksiedlung in Piesteritz (Neugründung einer auf den Industriestandort bezogenen Wohnsiedlung in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts)
- die Neubaugebiete „Lerchenberg“ und „Am Trajuhn’schen Bach“ (sozialistische Plattenarchitektur der 70er und 80er Jahre des 20. Jahrhunderts)
- das Martin-Luther-Gymnasium, Schillerstraße (Umbau sozialistischer Plattenarchitektur der 70er Jahre in der DDR durch Friedensreich Hundertwasser)
- das Bahnbetriebswerk Labetz (Technikgeschichte des 20. Jahrhunderts)

Eine vollständige Übersicht bietet das Denkmalverzeichnis Sachsen-Anhalt: Landkreis Wittenberg“, Herausgeber: Landesamt für Denkmalspflege Sachsen-Anhalt, Band 11, Halle 2002 [ISBN 3-935590-56-3].

1.4. Wissenschafts- und Wirtschaftsgeschichte

Die Wissenschaftsgeschichte ist besonders an der Geschichte der Wittenberger Universität nach zu erleben. Allerdings sind vielfältige Zeitzeugen aus der Zeit vor 1817 in den historischen Bestand der Halleschen Universität übergegangen. Heute bezeugen die „Leucorea“ und die dort vorhandenen Archivalien sowie archivalische Bestände im Besitz der Lutherstadt Wittenberg (Stadtgeschichtliches Zentrum im Schloss) die Bedeutung der Stadt für die wissenschaftlichen Perioden zwischen 1502 und der Neuzeit.

Ein besonderer Fundus mit wissenschaftlichem Inhalt ist mit der Sammlung nach Julius Riemer seit Juli 2002 im Besitz der Lutherstadt Wittenberg. Der Wittenberger Privatsammler überließ Gegenstände, die für die ethnologische und naturkundliche Forschung Bedeutung besitzen.

Der in Wittenberg geborene Wilhelm Weber hat maßgeblichen Anteil an der Schaffung wissenschaftlichen Grundlagen der Fernmeldetechnik. Ebenso lässt sich ein Bezug zwischen Wittenberg und der Entwicklung der Fernmeldetechnik über Werner von Siemens herstellen.

Die Wirtschafts- und Industriegeschichte zeigt sich an den heutigen Betrieben SKW und PCI. Militärische Industriegeschichte ließe sich auch an den „ARADO-Flugzeugwerken“ dokumentieren. Bauwerke von Produktionsanlagen sind allerdings dazu nicht mehr vorhanden. Das frühere Werksgebiet wurde bis 1990 durch die GSSD als Militärojekt genutzt . Danach erfolgte der Rückbau noch vorhandener Reste der Betriebsgebäude. Nur das ehemalige Verwaltungsgebäude dient nach seiner Rekonstruktion als Sitz des Finanzamtes. Ein Nebengebäude wird vom Katasteramt genutzt. Auf dem ehemaligen Werksgelände wurde durch den Landkreis Wittenberg ein modernes Berufschulzentrum errichtet. Weiterhin gelang es im „Gewerbegebiet ARADO“ ein Paketverteilzentrum der Deutschen Post sowie ein Autohaus anzusiedeln. Bemühungen an ein für die ARADO-Werke errichtetes Außenlager des KZ Ravensbrück durch ein Denkmal zu erinnern, scheiterten an der Finanzlage von Stadt und Landkreis. Nördlich von Wittenberg auf Reinsdorfer Flur, jetzt zu Wittenberg gehörend, befindet sich das Gelände der ehemaligen WASAG, damals eines der größten Sprengstoff- und Munitionsfabriken Europas. Nach der Demontage dieses Werkes nach 1945 ist das Gelände unzugänglich und nicht mehr nutzbar. Dokumentationen sind in der Bearbeitung durch den „Pflug e.V.“ zu finden.

Besondere wissenschafts- und wirtschaftsgeschichtliche Zeitzeugen sind:

- die Archivalien der Martin-Luther-Universität Halle Wittenberg in der „Leucorea“,
- die Archivalien des Stadtgeschichtlichen Zentrums,
- der Museumsbestand mit Fundus der „Sammlung Julius Riemer“ im Julius-Riemer-Museum,
- der Fundus „Schmitt'schen Telefonsammlung“ (Eigentum der Lutherstadt Wittenberg, als erste Sonderausstellung für Juli 2003 im Haus der Geschichte, Schlossstraße 6, 06886 Lutherstadt Wittenberg),
- der Fundus im Hauptpostamt, Wilhelm-Weber-Straße 1 (historischer Abriss der Vermittlungstechnik von den Anfängen bis zur modernsten Digitaltechnik),
- die Industrieanlagen von SKW und PCI,

1.5. Geschichte des 20. Jahrhunderts

In der Lutherstadt Wittenberg sind wichtige Zeitzeugen des 20. Jahrhunderts dokumentiert. Das Spektrum reicht von der Baugeschichte über die Wirtschafts- und Industrialisierungsgeschichte bis zur Kulturgeschichte. Die Alltags-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts (besonders aber der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts) wurde insbesondere von der Arbeit des „Pflug e.V.“ aufgegriffen. Das museale Material reicht von Gegenständen der privaten Haushalte zum Zeitpunkt des Wechsels vom 19. zum 20. Jahrhundert bis zur Wohnungsausstattung einer Wittenberger Familie in den späten 80er Jahren des 20. Jahrhunderts. Während mit der Werksiedlung Piesteritz ein Zeugnis der industriellen Sozialgeschichte der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts nicht nur erhalten sondern erlebbar besteht, zeigen die Neubaugebiete „Lerchenberg“ und „Am Trajuhn’schen Bach“ siedlungsorganisatorische Sozialisierungsformen des realen DDR-Sozialismus. Zur Vermeidung eines Abbruches einer „Plattenschule“ brachte sich Friedensreich Hundertwasser mit seinem Projekt für die Umgestaltung des jetzigen „Martin-Luther-Gymnasiums“ in den 90ern des 20. Jahrhunderts ein.

Besondere Zeitzeugen des 20. Jahrhunderts sind:

- die Ausstellungen im Haus der Geschichte,
- die Werksiedlung in Piesteritz (Neugründung einer auf den Industriestandort bezogenen Wohnsiedlung in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts)
- Kunstwerke im Schlosspark der Stadt,
- wesentliche Teile der Sammlungen „Christliche Kunst“,
- Dokumente der Evangelischen Akademie (z.B. „Schwerter zu Pflugscharen“),
- die „Plattenbausiedlungen“ der nordöstlichen Wohngebiete „Am Lerchenberg“ und „Am Trajuhn’schen Bach“,
- die Industrieparks von SKW und PCI,
- die „Hundertwasserschule“.

2. Museen, Zielstellungen und deren Träger

Für die Entwicklung der städtischen Wittenberger Museen wurden seit 1990 Konzeptionen sowohl von Mitarbeitern der Museen und der Verwaltung als auch von im Auftrag der Stadt tätigen externen Gutachtern geschrieben. Daneben dürfen die Aktivitäten von nicht zur Verwaltung gehörenden Bürgern und Vereinen nicht unberücksichtigt bleiben.

Die bedeutenden reformationsgeschichtlichen Museen in der Stadt, Lutherhaus- und Melanchthonhaus wurden als Teil des Leuchtturmprojektes der Bundesrepublik aus der Stadtverwaltung ausgegliedert und der zu diesem Zweck begründeten Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt zugeordnet. Nur diese Einrichtung verfügt über eine nennenswerte Personal- und Finanzausstattung für eine kontinuierliche wissenschaftliche Arbeit. Zunächst das Melanchthonhaus und 2000 bis 2003 das Lutherhaus wurden mit Mitteln des Bundes und des Landes baulich rekonstruiert und die Ausstellungen neu gestaltet. Damit wird dem Rang dieser Einrichtungen als international bedeutende wissenschaftliche Einrichtungen und UNESCO-Welterbestätten in besonderer Weise entsprochen.

Bedingt durch die Mitnutzung des Melanchthonhauses als städtisches Heimatmuseum befinden sich im von der Stadt an die Stiftung übergebenen Fundus noch zahlreiche Artefakte städtischer Provenienz. Das Inventar ist auf seine Zweckzuwendung zur Stiftung Luthergedenkstätten weiter zu prüfen. Dauerleihverträge sind ebenso abzuschließen, wie die Rückgabe, nicht stiftungsrelevanter Exponate, zu organisieren sein wird. Andere Leihgabebindungen werden dabei zu prüfen sein.

Die bei der Stadt verbliebenen Sammlungen, das nach der 1990 erfolgten Schließung des Stadtgeschichtlichen Museums als öffentliche Einrichtung und das als Bewahrer der Bestände gebildete Stadtgeschichtliche Zentrum, das Stadtarchiv und das Museum für Natur- und Völkerkunde mussten im Vergleich dazu mit relativ bescheidenen personellen und finanziellen Ressourcen auskommen. Vor allem das Warten auf die große Lösung am Arsenalplatz kostete wertvolle Zeit. Die „Schmitt'sche Telefonsammlung“ als Teil der Sammlung Wilhelm-Weber wurde nach der Insolvenz der „Wilhelm-Weber-Gesellschaft“ mit Landesmitteln zu Gunsten der Lutherstadt Wittenberg erworben und befindet sich in deren Eigentum. Der diesbezügliche Fundus umfasst Ergänzungen aus privaten Leihgaben und Zuwendungen.

2.1. Stadtgeschichtliches Zentrum

Inhalt und Standort:

Das Stadtgeschichtliche Zentrum ist mit Fundus und wissenschaftlicher Bibliothek im 1. und 2. Obergeschoss des Schlosses untergebracht.

Das Schloss ist gut erreichbar, es sind ausreichend Stellplätze für PKW auf der Wallstraße und für Reisebusse am Schlossplatz vorhanden. Die Verweildauer auf den Parkplätzen ist über ein Zeitsystem zeitlich eingeschränkt. Der nächste Zusteigepunkt des ÖPNV ist am Schlossplatz und am Platz der Jugend mit Anbindung zum Fernverkehr.

Träger:

Träger des Stadtgeschichtlichen Zentrums ist die Lutherstadt Wittenberg. Die Einrichtung ist dem Fachbereich Soziale Stadt zugeordnet. Es beinhaltet eine umfassende Sammlung historischer Dokumente und Zeitzeugen seit dem beginnenden 15. Jahrhundert.

inhaltliche Aspekte⁶:

Das Stadtgeschichtliche Zentrum steht in der Tradition der historischen Ratssammlungen, die schon vor über 700 Jahren vom Rat der Stadt Wittenberg und deren Gemeinde angelegt wurden. Es ist die Herberge der städtischen historischen Sammlungen.

Die Hauptaufgaben des Stadtgeschichtlichen Zentrums bestehen in der Bewahrung, Pflege, Mehrung und Präsentation dieser sehr umfangreichen Sammlungen. Der Beginn der Sammlungstätigkeit der Stadt Wittenberg war nicht mit dem Willen verbunden eine historische Sammlung zu erstellen.

Dies waren im 13. Jahrhundert anfänglich nur Wachstafeln, Akten und Urkunden aus Pergament, die sicherlich schon zu dieser Zeit von einem Stadtschreiber wohl geordnet aufbewahrt wurden. Die bisher älteste Erwähnung eines Stadtschreibers für Wittenberg ist derzeit für das Jahr 1371 gesichert. Schnell wuchsen die Unterlagen an.

Im neuen Rathaus befand sich um 1570 auch ein eigenes Ratsarchiv, später auch eine Ratsbibliothek. Man hob allerdings vermutlich erst ab dem 16. Jh. auch alltäglichen Gegenstände auf. Alte Kanonen, Geschütze und Handfeuerwaffen sowie militärische Ausrüstungsteile, fanden sich noch im 17. Jh. in den städtischen Sammlungen, die wohl kaum noch einen Gebrauchswert als vielmehr einen Altertumswert hatten. Leider sind kriegsbedingt und durch eine schlechte Verwaltung diese Kulturgüter dezimiert worden. Wohl durch die Kriegswirren des Dreißigjährigen Krieges sind auch die Ratssammlungen vernachlässigt worden und das Ratsarchiv hatte seinen zentralen Depotraum und seine Schränke verloren und sollte optimale Lagerungsbedingungen für Jahrhunderte nicht wieder erhalten. So berichtete der aus Wittenberg vertriebene Bürgermeister Klinge (Amtszeit 1690 bis 1694 oder 1695) in seiner in Hamburg 1698 erschienen Schrift, dass das einst wohl bestückte Rathaus leer war und sich dort kein ordentlicher Schrank mehr befand, in dem man Akten hätte aufbewahren können. In der Kammer (er meinte wohl das ehemalige Archiv mit den historischen städtischen Sammlungen) hatte alles durcheinander gelegen, bald ein altes Gewehr, dann ein Bratspieß, eine alte Trommel. In der Kämmererei war ein großer eiserner Kasten für die deponierten Gelder - das Geld war weg.

⁶ nach der Zuarbeit des Stadtgeschichtlichen Zentrums

Der Bürgermeister D. Lyser hatte einen guten Vorrat alter Münze und goldene Ketten beim Goldschmied taxieren und verkaufen lassen. Der Stadtrichter hat die silbernen Spitzen von den Stadtfahnen abbrechen lassen. Die Rüstkammer, die einst vortrefflich, war dann eine "Wüstkammer". Mehr als 30 Jahre war ein Fenster zerbrochen, Sperlinge und Schwalben hatten dort genistet - so weit der Bürgermeister a.D. Klinge.

Aus einer weiteren alten Aufzeichnung erfahren wir, dass selbst 1784 die Misstände noch nicht abgestellt waren. Es gab keine zentrale Stelle für Akten und historische Gegenstände. So berichtet der spätere Bürgermeister Dr. Johann Benjamin Thomae, dass für die Akten kein Regal vorhanden sei, so dass sie auf den Tischen, Bänken und Fenstern lägen. Dort könnten sie von jedermann gelesen und durchsucht werden. Die in den Fenstern liegenden Akten würden auch oft bei Regengüssen nass werden, deshalb soll jetzt nach dem Tode des alten Stadtschreibers Anweisung getroffen werden, dass die Akten noch Platz in dem Schrank vor der Stadtschreiberei haben sollen. Wenn nötig sollte ein zusätzliches Fach gesetzt werden.

Einen tüchtigen Verlust erlitt die Stadt Wittenberg in Bezug auf ihre Sammlungen, als 1756 die Preußen die sächsische Festung Wittenberg besetzten. Die Besatzer verlangten vom Rat die Schlüssel für die Rüstkammer und das Zeughaus. Die wertvollsten Stücke aus der Rüstkammer waren ausgelagert und scheinbar sicher. Durch einen Bürger wurde die versteckte Rüstkammer des Rates an die Preußen verraten und alle "Altertümer" nach Torgau verschleppt. Hierzu gehörten auch alle Geschütze.

Im 19. Jahrhundert war man dann von städtischer Seite auch bemüht, die noch reichlich vorhandenen historischen Objekte und Archivalien der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. So wissen wir, dass es eine alte Sitte war, dass bei einem Besuch des Rathauses auf dem Tisch im Stadtverordnetensaal einige Sehenswürdigkeiten aus dem "Stadtarchiv" zur Besichtigung lagen. Hierzu gehörten vor allem die bekannten Kämmererechnungen mit Luthers Ausgaben und Eintragungen zu seiner Person, das Richtschwert, "Fresskahles Magen"⁷ und die mit einem Richtschwert abgeschlagene Hand, die vermutlich der Giftmischerin Susanne Zimmermann gehörte.

Dass die Ratssammlungen viele Überraschungen für einen historischen Forscher boten, zeigt uns Julius Jordan, der rückblickend auf die Gründung der Lutherhalle sinngemäß bemerkte: "Dagegen fand ich die Gegenstände, welche an Luther und die Reformation erinnern, in den verschiedensten öffentlichen Gebäuden zerstreut. Ja, auf dem Rathaus bewahrte man sie in demselben Raum auf und zeigte dann gleichzeitig einen eigenhändigen Brief Luthers und die verdorrte Hand einer Kindermörderin und einen Brief Melanchthons neben dem Magen eines Vielfraßes. Ich ließ diese heterogenen Gegenstände sofort voneinander trennen und kam durch all diese Umstände auf den Gedanken, im Luther-Hause eine Reformations-Halle ins Leben zu rufen, was mit viel besserem Erfolg schon vor Jahrzehnten und Jahrhunderten hätte geschehen müssen."

⁷ Erst später stellte sich heraus, dass es sich nicht um "Freßkahles Magen" gehandelt hatte, sondern um die getrockneten Innereien einer Kuh. Dieser Magen wurde bei der teilweisen Versteigerung der alten Wittenberger Universitätssammlung um 1840 einem Wittenberger Bürger als "Freßkahles Magen" verkauft. Dieser schenkte dann dem Rat das Präparat.

Im Verlaufe der Zeit sind etliche hervorragende museale Gegenstände aus den alten Ratssammlungen - den heutigen Sammlungen des Stadtgeschichtlichen Zentrums der Lutherstadt Wittenberg - in die Verwaltung der heutigen Stiftung Luthergedenkstätten gekommen.

Zwischen 1934 und 1939 wurden etliche Archivalien und Sachgegenstände restauriert, wobei es allerdings auch zu Verlusten kam. Zu verschiedenen Kriegs- und Nachkriegsverlusten kam es in unseren Sammlungen ebenfalls.

Zu Beginn der 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts wurde das Melanchthonhaus als städtisches Heimatmuseum ausgebaut. Hier wurden bis auf wenige Ausnahmen auch die Ratssammlungen zentralisiert untergebracht und verwaltet und teilweise der Öffentlichkeit präsentiert. Die Sammlungen wurden durch Schenkungen vermehrt. Zu erinnern wäre in diesem Zusammenhang an die archäologische Sammlung des Heimatkundlers Paul Hinneburg.

Als das Melanchthonhaus im Jahre 1967 eine Neugestaltung erfuhr und zur zentralen Gedenkstätte für Philipp Melanchthon wurde, war für eine eigentliche stadtgeschichtliche Arbeit und Ausstellungen kein Platz mehr.

So wurde die Gründung eines Stadtgeschichtlichen Museums per Beschluss der Stadtverordnetenversammlung vom 23.05.1968 eingeleitet: Im Entwurf (datiert auf den 23.05.1968) für den Beschluss der Stadtverordnetenversammlung Wittenberg "Über die Maßnahmen zur Durchsetzung des Beschlusses des Staatsrates der DDR vom 30.11.1967" „Die Aufgaben der Kultur bei der Entwicklung der sozialistischen Menschengemeinschaft" in Vorbereitung des 20. Jahrestages der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik ist im Punkt 7 auf Seite 4 vorgesehen:

"In Vorbereitung des 20. Jahrestages der Gründung unserer Republik werden weiterhin folgende Ziele gestellt:

Im einzurichtenden Heimatmuseum ist zum 20. Jahrestag der Republik eine Ausstellung zum Thema: 20 Jahre DDR und zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung zu gestalten...

Die Arbeiten zur Errichtung des Heimatmuseums sind mit Mitteln in Höhe von 10,0 TM aus dem Volksvertreterfonds im Jahre 1968 aufzunehmen und bis zum 30.4. 1969 abzuschließen."⁸

Bei der Beschlussfassung sollte das Stadtmuseum Heimatmuseum heißen. Es hat sich dann wenige Monate später die Bezeichnung "Stadtgeschichtliches Museum" durchgesetzt.

In einer Konzeption heißt es dann: "Folgende Titel sind vorrangig zu entwickeln: Wittenberg in den letzten 20 Jahren. (Für die Ausstellung zum 20. Jahrestag der DDR im Stadtgeschichtlichen Museum im Schloss)"

Auch nach der Beschlussfassung wurde das Projekt Stadtgeschichtliches Museum weiter verfolgt, in dem es in einer Empfehlung zur Vorbereitung der Stadtverordnetenversammlung unter dem Punkt 4. (o.J. wahrscheinlich August 1969) heißt: "Der Ständigen Kommission Kultur wird empfohlen zu überprüfen, wie weit der Stand der Vorbereitung der Einrichtung des neuen Museums im Schloss ist."

Das Stadtgeschichtliches Museum wurde am 29. September 1969 eingeweiht und umfasste anfänglich insgesamt etwa 270 m² Ausstellungsfläche. Es wurde schon 1969 Wittenberger Stadtgeschichte aus dem Zeitraum von 1813 bis 1949 in einer Dauerausstellung gezeigt.

⁸ nach: Die Denkmale der Lutherstadt Wittenberg, Hermann Böhlau Nachfolger, Weimar 1979

Im Jahre 1974 war das Museum mit folgenden Themen als Dauerausstellung präsent:

Raum 1: Die Ur- und Frühgeschichte Wittenbergs und Umgebung

Raum 2: Wittenberg von 1180 bis 1813

Raum 3: Wittenberg als Festungsstadt 1813 bis 1871

Raum 4: Wittenberg als Industriestadt 1871 bis 1918

Raum 5: Arbeiterbewegung 1918 bis 1945

Raum 6: Die Entwicklung Wittenbergs 1945 bis 1970

Außer diesen Dauerausstellungsräumen fanden auch regelmäßig Sonderausstellungen auf einer Fläche von ca. 50 m² statt.

Als Konzeptionen zu einer Umgestaltung des Stadtgeschichtlichen Museums Anfang 1990 aus verschiedenen Gründen fehl schlugen, wurde die Schließung der Dauerausstellung des Museum beschlossen.

Die ehemaligen Dauerausstellungsräume im Schloss wurden unter die Verwaltung des Riemer-Museums gestellt - allerdings mit der Festlegung, dass diese als Sonderausstellungsräume gemeinsam mit dem Stadtgeschichtlichen Museum zu nutzen sind.

Mit dem Einbüßen der Dauerausstellung erfolgte auch eine Umbenennung des Stadtgeschichtlichen Museums in Stadtgeschichtliches Zentrum der Lutherstadt Wittenberg.

Seitdem hat das Stadtgeschichtliche Zentrum eine Vielzahl von Sonderausstellungen zu stadtgeschichtlichen Themen erforscht, erarbeitet und selbstständig umgesetzt. Die Einrichtung erfüllte auch weiter ihre durch den Ratsbeschluss umrissenen Aufgaben als Stadtgeschichtliches Museum ohne den einschränkenden Namen Museum weiter zu führen.

Das Stadtgeschichtliche Zentrum fasst folgende Elemente auf:

- Archäologische Sammlung
- Ratsarchiv (Stadtarchiv) mit Endarchiv der Lutherstadt Wittenberg
- Gegenständliche Ratssammlung (Gemälde, Grafiken, sonstige dreidimensionale Gegenstände, volkskundliche Objekte)
- Stadtbildstelle
- Ratsbibliothek und historische Bibliothek

Das Stadtgeschichtliche Zentrum der Lutherstadt Wittenberg hat den Auftrag die städtischen historischen Sammlungen zu wahren, zu pflegen, zu ergänzen.

Dies sind von kommunaler Seite gesehen sehr wichtige Aufgaben, zu der aber noch eine weitere unverzichtbare hinzutritt: Es ist die Präsentationspflicht gegenüber den Bürgern und Besuchern Wittenbergs.

Mit besonderer Aufmerksamkeit wurde in den letzten 10 Jahren daran gearbeitet, dass die Ergebnisse unserer stadtgeschichtlichen Forschungen in Form von Sonderausstellungen, Vorträgen, Projekttagen und Publikationen präsentiert werden.

Tendenzen, Möglichkeiten und Grenzen werden in Kapitel 4 näher betrachtet!

2.2. Julius-Riemer-Museum

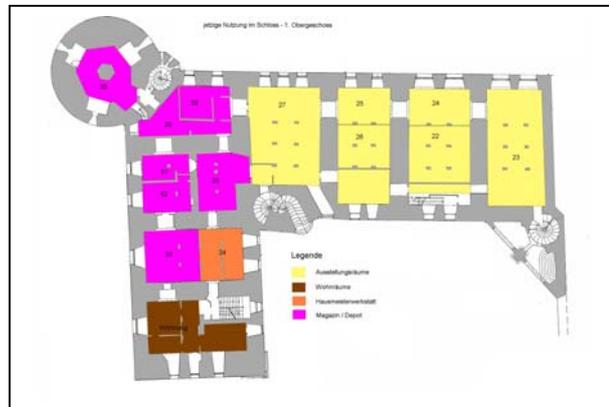
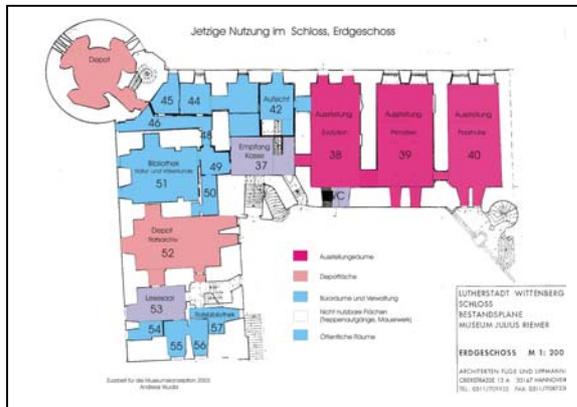
Inhalt und Standort:

Das Julius-Riemer-Museum ist mit Fundus und wissenschaftlicher Bibliothek im Erdgeschoss und 1. Obergeschoss des Schlosses untergebracht.

Das Schloss ist gut erreichbar, es sind ausreichend Stellplätze für PKW auf der Wallstraße und für Reisebusse am Schlossplatz vorhanden. Die Verweildauer auf den Parkplätzen ist über ein Zeitsystem zeitlich eingeschränkt. Der nächste Zusteigepunkt des ÖPNV ist am Schlossplatz und am Platz der Jugend mit Anbindung zum Fernverkehr.

Träger:

Träger des Julius-Riemer-Museums ist die Lutherstadt Wittenberg. Die Einrichtung ist dem Fachbereich Soziale Stadt zugeordnet. Durch Erbvertrag wurde die Stadt im Sommer 2002 Eigentümerin des Fundus und der Ausstellungsgegenstände. Es beinhaltet eine umfassende private Sammlung ethnologischer und naturkundlicher Funde und Beleggegenstände. Die bisherige Museumsorganisation folgt den Vorschlägen der privaten Erblasser. Der Bestand ist wissenschaftlich nicht durchgängig aufgearbeitet. Es ist angestrebt, eine wissenschaftliche Zusammenarbeit mit den Lehrstühlen für Ethnologie und Naturkunde der Martin-Luther-Universität Halle/Wittenberg (Sachsen-Anhalt) sowie der Universität Leipzig (Sachsen) zu entwickeln. Die Lehrstühle sollen die Sammlung zu wissenschaftlichen Zwecken nutzen können, gleichzeitig aber das wissenschaftliche Museumskonzept gestalten und begleiten.



inhaltliche Aspekte:

Das Museum für Natur- und Völkerkunde „Julius Riemer „ geht auf die Sammlung des Berliner Handschuhfabrikanten Julius Riemer zurück. Die Sammelleidenschaft von Julius Riemer war von Anfang an darauf orientiert keine Privatsammlung als Wertanlage sondern ein der Öffentlichkeit zugängliches Museum zu schaffen. Julius Riemer wandte erhebliche finanzielle Mittel auf um seine Sammlung zu vervollständigen. Nach dem 2. Weltkrieg brachte Julius Riemer seine Sammlung bzw. das, was von ihr verblieben war, nach Wittenberg, wo ihm von der Stadt Räume im Schloss bereit gestellt wurden. Die derzeit im Riemermuseum zu sehende Ausstellung wurde wesentlich von seiner Witwe Charlotte Riemer gestaltet.

Sowohl inhaltliche Gestaltung als auch technische Ausstattung mussten ihren Tribut an die Möglichkeiten in der DDR zollen. Vor allem Gestaltung und technische Ausstattung von Ausstellung und Magazinräumen sind von improvisierten und selbst

gestalteten Lösungen gekennzeichnet. Der nach der Wende von Gutachtern kritisierte Zustand des Museums war vorher schon durch Frau Riemer selbst als unzulänglich eingeschätzt worden. Das geht aus ihrer 1990 erarbeiteten Konzeption hervor.

Durch Kriegseinwirkungen ging ein Teil der Riemer'schen Sammlung verloren. Weitere Verluste erlitt die Sammlung durch Abgabe von nicht in das angestrebte Profil passende Sammlungsteile an andere Museen.

Um die offensichtlichen Defizite des Riemermuseums zu beheben wurden seit 1990 mehrere Konzeptionen zur Weiterentwicklung des Museums erarbeitet.

Während Charlotte Riemer von einem Fortbestand des Riemermuseums im Schloss und dessen Weiterentwicklung entsprechend der seit 1954 verfolgten konzeptionellen Ansätze, nur unter besseren finanziellen und materiellen Rahmenbedingungen und ohne die vorgegebenen ideologischen Schranken ausgeht, werden in den im Auftrag der Stadt ab 1995 erarbeiteten Konzeptionen die Bedeutung des Schlosses für die Reformation und für damit in Zusammenhang stehende Nutzungen berücksichtigt. Zunächst hatte die Evangelische Akademie eine Nutzungskonzeption entwickelt, welche der Bedeutung Wittenbergs als wirkender Ausgangspunkt lutherischen Glaubens gerecht wird. Demzufolge wird von einer Verlagerung des Riemermuseums, das in diesem Umfeld fremd ist, ausgegangen. Gleichzeitig soll mit der Errichtung eines Museumskomplexes am Arsenalplatz der Norden der historischen Innenstadt aufgewertet und die lineare Struktur der tourismusrelevanten Angebote (Tourismusmeile) durchbrochen werden. Die Umsetzung dieser Konzeption scheiterte bisher an den erheblichen Investitionsbedarf am Arsenalplatz und im Schlossareal.

Zielstellung zur Entwicklung des Riemermuseums zwischen Ideal und Realität:
[- Zwischen Museumspädagogik und Raritätenkabinett -]

Die Sammlung des Museums für Natur- und Völkerkunde „Julius Riemer“ ist im wesentlichen vor dem 2. Weltkrieg entstanden. Julius Riemer als Begründer des Museums hat beträchtliche Teile seines Privatvermögens und seiner Einkünfte als Fabrikant verwendet um seine Sammlung durch Aufkauf von Einzelstücken, ganzen Sammlung ,z.B. aus dem Nachlass deutscher Kolonialbeamten, aber auch finanzielle Unterstützung von Forschungsreisen, zu erweitern. Infolge des 2. Weltkrieges verlor er die wirtschaftliche Basis für seine Sammeltätigkeit. Seit sich die Sammlung in Wittenberg befindet, war eine Ergänzung der Sammlung nur noch sporadisch möglich, Einer systematischen zielgerichteten Sammlungstätigkeit konnte nicht erfolgen.

Der Aufbau der Sammlung aus dem vorhandenen Fundus durch Charlotte Riemer († 2002) ist demzufolge vor allem unter museumspädagogischem Aspekt zu sehen. Naturwissenschaftliche und ethnologische Forschung im engeren Sinn konnte am Riemer-Museum nicht geleistet werden. Dem steht nicht entgegen, dass die Mitarbeiter des Riemer-Museums bemüht waren, eine wissenschaftlich korrekte Bestandserfassung und Ausstellungsgestaltung vorzunehmen. Davon zeugt ein reger Schriftverkehr mit Fachwissenschaftlern. Dabei waren Zugeständnisse an die herrschende Ideologie nicht zu vermeiden.

Tendenzen, Möglichkeiten und Grenzen werden in Kapitel 4 näher betrachtet!

2.3. Wilhelm-Weber-Sammlung

Inhalt und Standort:

Durch Insolvenzabkauf von der Wilhelm-Weber-Gesellschaft kam die Lutherstadt Wittenberg in den Besitz dieser bedeutsamen Technikausstellung mit Zeitzeugen der Geschichte der Telephonie. Wilhelm Weber trug zur Schaffung der Grundlagen der heutigen technischen Kommunikation bei. Die Stadt ist verpflichtet, im Jahre 2003 eine Ausstellung zu präsentieren. Ein eigener Standort besteht bislang nicht. Der Ausstellungsauftrag soll im Jahre 2003 vorerst mit einer Sonderausstellung im Haus der Geschichte, Schloßstraße 6, erfüllt werden. Es ist denkbar, diese Technikausstellung dauerhaft den Betreibern des Hauses der Geschichte als Teil des Gesamtkonzeptes einer geschichtlichen Gesamtpräsentation zu übertragen oder aber diese Ausstellung an die Öffentlichkeitsarbeit der „Städtischen Sammlungen Wittenberg“ im Stadtschloß anzubinden.

Träger:

Träger einer zukünftigen Präsentation ist vorerst die Lutherstadt Wittenberg. Nähere Entscheidungen sind bislang nicht getroffen. Die Sammlung wird von einem Förderverein Wilhelm Weber, der teilweise aus der insolventen Wilhelm-Weber-Gesellschaft hervorgegangen ist, fachlich begleitet.

inhaltliche Aspekte:

Die Schmitt'sche Telefonsammlung und andere Zeugnisse der Fernmeldegeschichte in Wittenberg.

Die im Rahmen des Insolvenzverfahrens der Wilhelm-Weber-Gesellschaft erworbene sogenannte Schmitt'sche Telefonsammlung ist nur ein Teil der Zeugnisse der Fernmeldetechnik in Wittenberg. Ebenso geht die Bedeutung dieser Zeugnisse über den rein technischen Bezug hinaus. Der in Wittenberg geborene Wilhelm Weber hat maßgeblichen Anteil an der Schaffung wissenschaftlichen Grundlagen der Fernmeldetechnik. Ebenso lässt sich ein Bezug zwischen Wittenberg und der Entwicklung der Fernmeldetechnik über Werner von Siemens herstellen.⁹

Eine weitere Besonderheit besteht im ehemaligen Wittenberger Hauptpostamt. In die dortige Telefonvermittlungsanlage wurde stets neue Vermittlungstechnik eingebaut ohne die ältere Technik außer Betrieb zunehmen. Aus diesem Grund ist dort ein historischer Abriss der Vermittlungstechnik von den Anfängen bis zur modernsten Digitaltechnik vorhanden, einschließlich der Abhörkabel der Staatssicherheit. Schon bei der Errichtung dieses Postamtes war an dem Gebäude eine Erinnerungsplakette für Wilhelm Weber angebracht worden.

Ebenfalls soll sich in Wittenberg das weltweit erste Unterwasserkabel befinden, das noch von der Deutschen Telekom genutzt wird¹⁰. Wittenberg hat also einen historischen Bezug zur Fernmeldetechnik. Auch aus diesem Grund sollten die durch Initiative Wittenberger Bürger geschaffenen Potentiale genutzt werden.

⁹ Dieser war Offizier in der Wittenberger Garnison und wurde nach der Beteiligung an einem illegalen Duell zu Festungshaft in Magdeburg verurteilt. Dort entwickelte er die Fertigungsgrundlagen zur industriellen Produktion von Fernmeldekabeln. Das danach verlegte Rheinlandkabel soll entscheidende Bedeutung für den Ausgang des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 gehabt haben. Indirekt war Wittenberg wieder mit einer entscheidenden Zäsur deutscher Geschichte verbunden.

¹⁰ nach Angabe von Herrn Thieme - ehemaliger Vorsitzender der Wilhelm-Weber-Gesellschaft e.V.).

Die von der Stadt übernommene Insolvenzmasse der Wilhelm-Weber-Gesellschaft besteht nicht nur aus der Schmitt'schen Telefonsammlung, von den Vereinsmitgliedern wurden noch weitere Zeugnisse der Fernmeldetechnik gesammelt, so Messtechnik, Reparaturlinien, Fernmelde- und Vermittlungstechnik. Ebenfalls konnte der neu gegründete Verein „Freunde historischer Nachrichtentechnik – Freundeskreis Wilhelm Weber e.V.“ weitere Zeugnisse historischer Nachrichtentechnik sammeln.

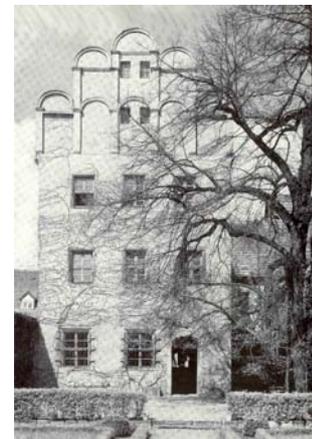
Tendenzen, Möglichkeiten und Grenzen werden in Kapitel 4 näher betrachtet!

2.4. Lutherhaus und Melanchthonhaus¹¹

Standorte:

Lutherhaus und Melanchthonhaus sind das östliche Tor zur historischen Innenstadt Wittenbergs. Sie können dem Besucher der Stadt Grundlagen für die weltgeschichtlichen Ereignisse der Reformation zu Beginn einer historischen Stadterkundung ebenso bieten, wie in der Funktion als Besuchsabschluss, gewonnene Kenntnisse abrunden.

Die Standorte sind gut erreichbar, am Lutherhaus und auf dem Parkplatz Wallstraße sind ausreichend Stellplätze für PKW vorhanden. Busse können vor dem Grundstück auf der Collegienstraße zeitweilig abgestellt werden. Die Verweildauer auf dem Parkplatz am Lutherhaus ist über ein Zeitsystem zeitlich eingeschränkt. Der nächste Zusteigepunkt des ÖPNV ist an der Wilhelm-Weber-Straße (Post). Im Fernverkehr ist der Hauptbahnhof der Lutherstadt Wittenberg sowie der zentrale Busbahnhof fußläufig bequem in ca. 8 Minuten erreichbar.



Träger:

Träger von Lutherhaus und Melanchthonhaus ist die Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt mit Sitz in der Lutherstadt Wittenberg.

inhaltliche Aspekte:

Die Sammlungen der Stiftung gehen über das Thema Reformationsgeschichte hinaus. Grafiken und Gemälde gehören auch zum Thema Kunstgeschichte, die Dissertationssammlung führt zum Thema Wissenschaftsgeschichte.

wirtschaftlicher Aspekt:

Die musealen Einrichtungen der Stiftung im Lutherhaus und im Melanchthonhaus in der Lutherstadt Wittenberg zielen mit ihren Angeboten vor allem auf überregionale Besucher einschließlich eines hohen Anteils internationaler Gäste. Beide Expositionen stellen mit den Kirchen das touristische Rückgrat der Lutherstadt Wittenberg dar.

Die Förderung dieser Einrichtungen liegt im besonderen Interesse Wittenbergs, da es sich dabei direkt um eine Erhöhung der Zahl der kulturtouristischen Besucher handelt.

¹¹ nach der Zuarbeit der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt

kulturell / pädagogischer Aspekt:

Die Stiftung betreibt mit erheblichem Aufwand im Rahmen ihres Vermittlungsauftrages museumspädagogische Aktivitäten im Lutherhaus. Sie kommen zuerst den Schülern der Stadt und des Kreises zu gute. Ebenfalls für die Stadt sind vor allem unter kulturellem Aspekt zukünftige Sonderausstellungen von Bedeutung.

Perspektiven:

Lutherhaus und Melancthonhaus sind als reformationsgeschichtliche Expositionen zu verstehen, die dem Besucher einen Einblick in das Wirken Martin Luthers und Philipp Melancthons geben sollen. Ein Teil der jeweiligen Ausstellung dient der Darstellung der Lebensweise dieser beiden großen Reformatoren. An historischem Ort wird das Werk in die Gegebenheiten der Reformationszeit eingeordnet und für die heutigen Betrachtungsformen angepasst dargestellt. Im Lutherhaus eröffnet die neue Ausstellung (Eröffnung 2003) Begegnungsmöglichkeiten mit dem Werk Luthers ebenso wie die Möglichkeit zu wissenschaftlicher Forschung zur Reformationgeschichte.

Im Rahmen einer zukünftigen Neugestaltung der östlichen Altstadt als „Tor zum Luthererbe“ müssen gemeinsam mit der Stadt die folgenden dringlichen Probleme gelöst werden:

- Verlagerung von Depot und Bibliothek aus dem Lutherhaus mit gleichzeitiger Komplettierung der Ausstellung mit dem Ausstellungsteil „Von Wittenberg nach Europa – Die Ausstrahlung der Reformation“,
- Schaffung eines geeigneten Funktionsgebäudes für die Stiftung zur Unterbringung von Veranstaltungs- und Seminarräumen sowie Lesesaal.
- Erstellung einer geeigneten Lokalität für Sonderausstellungen in räumlicher Nähe zum Lutherhaus,
- Aufwertung der südlichen und östlichen Grünanlagen vor dem Lutherhaus,
- Erstellung eines geeigneten saisonalen gastronomischen Angebots am Lutherhaus,
- Neugestaltung des Universitätsparkes einschließlich der Umgestaltung des östlichen Teils der Collegienstraße von der Kreuzung „Luthereiche“ bis zur Höhe „Predigerseminar“.

touristische Vernetzung:

Wittenberg profitiert wirtschaftlich von kulturtouristischen Angeboten, die vor allem an überregionale Besucher gerichtet sind.

Mit einem Museumskonzept der Stadt ist vor allem auf die Fragen zu antworten, wie und mit welchen Mitteln sollen welche Zielgruppen als potentielle Besucher tatsächlich erreicht werden.

Im Ergebnis soll eine Erhöhung der touristischen Besucherzahlen und – mindestens gleich wichtig – eine Verlängerung der durchschnittlichen Verweildauer in der Stadt eintreten können. Vor allem sind die qualitativen und nicht die quantitativen Angebote zu verbessern und deren Möglichkeiten besser darzustellen. Lutherhaus und Melancthonhaus stehen mit ihren Zielstellungen für eine moderne Präsentation der weltgeschichtlichen Ereignisse der Reformation einschließlich der späteren Entwicklungen und Folgen.

2.5. Cranach-Höfe

Standort:

Als Cranachhöfe werden die Hofanlagen der Schloßstraße 1 und des Markt 4 in der Altstadt von Wittenberg bezeichnet.

Lucas Cranach (1472-1553) ist als enger Freund von Martin Luther und von Philipp Melanchthon, auch als der Maler der Reformation anzusehen. Mehr als 40 Jahre lebte und arbeitete er in Wittenberg, nachdem ihn der sächsische Kurfürst 1505 in die Stadt geholt hatte. Cranach war auch Bürgermeister, Unternehmer und Apotheker.



Das Haus Markt 4 gehörte zu den ersten Anwesen, für die Cranach seit 1512 Steuern zahlte. Dieses schmale langgestreckte Anwesen entstand in seinen Strukturen im 16. Jahrhundert, wobei umfassende Umbauarbeiten um 1771 vorgenommen wurden. Spuren aus der Baugeschichte wurden bei der Sanierung des Vorderhauses und des kleinen Ostflügels freigelegt und somit dem Besucher des Hauses und seiner Ausstellungen zugänglich gemacht. Auch für die in 2003 anstehende Instandsetzung der hinteren Gebäudeteile ist geplant, Strukturen aus der Entstehungszeit wieder erlebbar zu machen und einer optimalen Nutzung zuzuführen.

Seit 1518 zahlte Lucas Cranach für die Schloßstraße 1 Steuern. Die Damalige Nutzung läßt sich nur vermuten, das Vorderhaus diente wahrscheinlich Wohnzwecken der inzwischen wohlhabenden Familie, der Südflügel mit seinem



Abb. 17: Schloßstraße 1, Fassade des Anwesens zur Schloßstraße (1994)

großen Einfahrtstor war vermutlich Werkstattgebäude der damaligen Cranachwerkstatt. (Werke der Malschule werden häufig Lucas Cranach direkt zugeordnet, hier arbeiteten jedoch auch zahlreiche, auch späterhin „namenlose“ Künstler unter Anleitung Cranachs.

Heute befindet sich die Malschule der Cranachstiftung genau am historischen Ort, in den bereits sanierten Gebäudeteilen der Schloßstraße (Süd- und Ostflügel).

Die Cranachhöfe befinden sich im historischen Zentrum der Lutherstadt Wittenberg. Sie sind fußläufig erreichbar. Die nächsten Parkplätze befinden sich auf dem Arsenalplatz und an der Wallstraße. Der nächste Zusteigepunkt zum ÖPNV befindet sich auf der Coswiger Straße / Ecke Juristenstraße.

Träger:

Träger der Einrichtungen und Expositionen zu Lucas Cranach in den Grundstücken Schloßstraße 1 und Markt 4 ist die Cranach-Stiftung Wittenberg.

Bedeutung und Aufgaben der Cranach-Stiftung im Rahmen der Museumskonzeption der Stadt Wittenberg¹²:

Die Bedeutung der Stiftung gründet sich auf folgende Tatsachen:
(Leben – Werk – Wirkung)

1. *Cranach d. Ä. und Cranach d. J. gehören zu den bedeutsamsten Künstlern ihrer Zeit. Ihre Werke gehören zu den Schätzen von zahlreichen Galerien, Museen und Privatsammlungen in der ganzen Welt. In Wittenberg sind etwa 30 Gemälde und etwa ebenso viele Graphiken der Cranachs ständig öffentlich zugänglich.*

Das bedeutet: Die öffentliche Akzeptanz des Künstlers im Land und der Region entspricht in keiner Weise seinem Platz in der Kunstgeschichte.

Die Werbung muss diesem Umstand entsprechend zukünftig offensiver in Deutschland, aber auch im Ausland stattfinden. Die Cranachhäuser gehören in das Weltkulturerbe und müssen fester Bestandteil von Besuchsprogrammen in- und ausländischer Touristengruppen werden. Es sollte eine Kontaktaufnahme zu speziellen Reiseanbietern (studiosus u. ä.) erfolgen. Es müssen entsprechende Werbemittel dazu entwickelt werden.

2. *Die Bau- und Nutzungsgeschichte (15. Jh.- bis Gegenwart) der beiden Cranachhäuser bzw. -höfe ist einmalig.*

Das bedeutet: Die öffentlichkeitswirksame Nutzung der Häuser und Höfe bei verschiedenen Festen in der Stadt hat sich bewährt. Die Besonderheiten der Häuser als Zeitzeugen vorangegangener Jahrhunderte und ihrer Lebenskultur müssen jedoch mehr betont werden. Die Häuser müssen den Besuchern als Exponat an sich vorgestellt werden, da nicht alle die Dauerausstellung besuchen bzw. umfangreichere Publikationen erwerben und darüber Informationen erhalten. Die Entwicklung eines entsprechenden Faltblattes kann diesem Umstand Rechnung tragen .

3. *Kunst ist Spiegelbild der Gesellschaft. Cranachs Werke reflektierten die gesellschaftliche Situation der Reformationszeit.*

Das bedeutet: Es ist wichtig zeitgenössische Kunst zu zeigen, um auf den Zustand unserer Gesellschaft aufmerksam zu machen. Um das Verständnis für moderne Kunst in ihren vielfältigen Formen zu fördern, ist es Ziel der Stiftung, kontinuierlich durch Ausstellungen zu kunsttheoretischen Aspekten das Bildungsangebot unserer Stadt zu bereichern.

¹² nach der kompletten Zuarbeit der Cranach-Stiftung (Bearbeiterin: Frau Eva Löber)

4. *Das Werk der Cranachs hat über die Jahrhunderte hinweg bis in die Gegenwart immer wieder Künstler in ihrem Schaffen angeregt.*

Das bedeutet: Die Cranachstiftung ist dafür prädestiniert, diese Rezeption durch Ausstellungen, Publikationen bzw. der Organisation des Cranachwettbewerbes der Stadt Wittenberg einem breiten Publikum aufzuzeigen. Es bietet sich dabei an, die Wittenberger Sammlungen aller Einrichtungen thematisch einzubeziehen.

5. *Cranach hat in seiner Werkstatt ein Vielzahl von Lehrlingen und Gesellen zu Künstlern ausgebildet.*

Das bedeutet: Die Malschule der Cranach-Stiftung leistet eine umfangreiche kunstpädagogische Arbeit, die eine höhere öffentliche Aufmerksamkeit, Unterstützung und Würdigung verdient.

Die Möglichkeit, Künstler als Stipendiaten in den historischen Räumlichkeiten arbeiten zu lassen, muss erhalten bleiben, da sie auf ganz eigene Weise (im Sinne der alten Cranach-Werkstatt) mit der künstlerischen Ausbildung von Kindern und Jugendlichen verbunden ist.

Die Ansiedelung von Künstlern und Handwerkern mit eigenen Werkstätten ist nach Fertigstellung des II. Bauabschnittes im Grundstück Markt 4 vorgesehen. Die Kunsthandwerkerhöfe in anderen Städten, z. B. in Bremen, sind besondere Anziehungspunkte für Besucher.

6. *Cranach war nicht nur Künstler, sondern erfolgreicher Geschäftsmann und Kommunalpolitiker.*

Das bedeutet: Diese Besonderheiten von Cranachs Leben müssen mehr betont werden um auch spezielle Besuchergruppen zu werben. Für die Ausbildung im Bereich Kulturmarketing ist eine Kulturakademie im Aufbau, die in den Cranach-Häusern ihre Arbeit aufnehmen wird.

Weitere Ansprechpartner: Wirtschaftsfördergesellschaft, Apothekerverbände, Buchhändler, Verlage, Weinhändler, Immobilienmakler, Städtetag, Diplomaten..

7. *Cranachs Leben und Werk haben einen festen Platz in der nationalen und internationalen Forschung.*

Das bedeutet: Die Stiftung fördert durch Auftragsvergabe wissenschaftliche Forschungen zu Cranach und schafft durch den Bestand an Cranachliteratur, Videos u.ä. schrittweise die Voraussetzungen eines Cranach-Zentrums.

Die unzureichende Personalausstattung der Stiftung macht vielfältige Kooperationen mit den verschiedensten Einrichtungen notwendig und wird seit längerem praktiziert, z. B. mit dem Institut für Kunstgeschichte Halle, der Burg Giebichenstein, dem Bauhaus Dessau, der Fachhochschule Merseburg u. a. Diese sind weiter auszubauen.

Eine verstärkte Zusammenarbeit mit Wittenberger Institutionen in den verschiedensten Arbeitsbereichen wäre wünschenswert.

Die Entwicklung der Cranach-Höfe

Als Teil des anerkannten Weltkulturerbes und der reformationsgeschichtlichen Stätten in Wittenberg kommt den Cranach-Höfen die wichtige Aufgabe zu, vermittelnder Ort von Geschichte zu sein. Als enger Freund Luthers ist die Wirkungsstätte von Lucas Cranach d.Ä. und Lucas Cranach d.J. ein einmaliger historischer Ort in der Welt, der den Beginn einer Werkstatt-Arbeit in der Zeit der Renaissance demonstriert. Die Existenz der Häuser und ihre heutige Nutzung im Sinne einer künstlerischen Tradition macht sie zu einem lebendigen Ort, der kulturelle Identität stiftet und als verbindendes Element im Zusammenwachsen von Ost und West aufgefasst werden kann.

Der Förderverein Cranach-Höfe besitzt gegenwärtig in ganz Deutschland 245 Mitglieder. Schon damit ist das überregionale Projektziel und als Reflexion auch das Interesse dokumentiert.

Die langfristigen Ziele sind detailliert im städtischen Masterplan aufgezeichnet, der in seiner Umsetzung jeweils den entsprechenden aktuellen Bedingungen angepasst wird. Das langfristige Ziel der Cranach-Stiftung Wittenberg war und ist die Erhaltung der historischen Bausubstanz der Wohnhäuser der Cranach-Familie und deren Entwicklung als touristischer Mittelpunkt der Cranach-Pflege. So gliedern sich die Cranach-Höfe als Gedenkstätten und zugleich als aktive Präsentationsformen der Neuzeit in die reformationsgeschichtlichen Darstellungen ein und ermöglichen aktive neuzeitliche Betätigungsfelder auf historischem Grund.

Die Ausstellungskonzeptionen enthalten:

Cranach-Haus, Markt 4

Erdgeschoss

Dauerausstellung:

„Lucas Cranach d.Ä. – Seiten eines Künstlerlebens“
(Eröffnung im April 2003)

1. Obergeschoss

Galerie für bildende Kunst

Wechselausstellungen zeitgenössischer Kunst auf der
Grundlage jährlicher Ausstellungspläne

Die zukünftige Planung sieht für dieses Haus auch die weitere Nutzung durch kulturell aktive Vereine und die Entwicklung zu einer Kulturakademie mit der Ausbildung im Kulturmanagement vor.

Cranach-Haus, Schloßstraße 1

westliches Seitengebäude:

Erdgeschoss

Dauerausstellung:

„Cranachs Welt“

(Voraussetzung für die Ausstellung ist der Abschluss der
Sanierung des Vordergebäudes)

Cranach-Werkstatt

Ort der Begegnung und künstlerischen Entfaltung durch
zeitweilige Aufenthalte von Künstlern,
als Bestandteil der Konzeption ist auch die Malschule zu
sehen, die bei Bedarf auch öffentlich genutzt werden
könnte,

Malsaal Ausstellungsort für die Ergebnisse der Künstler, die in der Cranach-Werkstatt tätig sind sowie Veranstaltungsort der Kurse der Malschule in Form internationaler Werkstattworkshops, der Sommerakademie sowie studentischer Seminare in Kooperation mit der Fachhochschule Merseburg,

Malschule Die Malschule in der Cranach-Werkstatt ist eine Institution der kulturellen Bildung, die zwischen dem Kunstunterricht der Schulen und der künstlerischen Fachausbildung an den Hochschulen vermitteln soll. Sie findet und entwickelt Begabungen mit spezifischen kulturpädagogischen Methoden und orientiert sich an der künstlerischen Tradition der Werkstatt Lucas Cranach d.Ä. und lässt Künstler als Lehrmeister tätig sein.

Weitere Tätigkeitsbereiche, die in städtische Höhepunkte eingebunden sind oder eigenen Zielstellungen der Cranach-Stiftung Wittenberg entsprechen sind:

- Hoffeste, Vortragsreihen, musikalische Veranstaltungen, Studio-Filmveranstaltungen
- Forschungsaufträge zu Lucas Cranach in Kooperation mit der Martin-Luther-Universität Halle / Wittenberg, Sektion Kunstwissenschaften,
- Herausgabe von Publikationen zu Cranach-Werken bzw. didaktischer Begleitmaterialien zu Ausstellungen
- Cranach-Bibliothek

Der Träger der Cranach-Höfe, die Cranach-Stiftung Wittenberg plant, das Vorderhaus der Schlossstraße 1 sowie die angrenzenden Seitenflügel für einen wirtschaftlich arbeitenden Bereich zu nutzen. Das soll Konzepte der Gastronomie, des Beherbergungsgewerbes sowie einen Museumsshop umfassen.

2.6. Haus der Geschichte



Inhalt und Standort:

Das Haus der Geschichte in der Schlosstr. 6 ist das Domizil für die Dauerausstellung zum DDR-Alltag, die Sonderausstellungen zur Sozial- und Alltagsgeschichte des 20. Jahrhunderts und den „Lernort Geschichte“ für Kinder- und Schülerprojekte.

Aus dem ursprünglichen Ansatz, Lebensgeschichten in ihrer Vielfalt und Differenziertheit zu bewahren und sie als wichtigen Bestandteil der Geschichtsforschung zum Alltag in der Diktatur zu dokumentieren, entstand eine Ausstellung und Sammlung von nationaler Bedeutung. Die Archive, der bisher selbst in der Bundesrepublik einmaligen Sammlung „Alltag des 20. Jahrhunderts“ mit Sammlungsfundus, Lebensgeschichtlichem Tonarchiv (Interviews), Alltagsgeschichtlichem Foto- und Dokumentenarchiv sowie dem Zeitungs- und Zeitschriften sollen nach Sanierung des Nebengebäudes hier ihren Standort erhalten.

Das Grundstück liegt im historischen Zentrum der Stadt. Es ist zu Fuß erreichbar. Die nächsten Parkplätze befinden sich auf dem Arsenalplatz und an der Wallstraße. Der nächste Zustiegsplatz zum ÖPNV befindet sich auf der Coswiger Straße / Ecke Juristenstraße.

Träger:

Träger des Hauses der Geschichte ist seit Januar 2001 der gemeinnützige Verein PFLUG e.V. mit Sitz in Wittenberg, der von wissenschaftlich ausgewiesenen Historikern geleitet wird. Sein „Forschungs- und Dokumentationszentrum DDR-Alltagskultur & Alltagsgeschichte des 20. Jh.“, dessen Arbeit ein überregionaler fachlicher Beirat begleitet, betreut die Einrichtungen und erstellt die Expositionen.

Zur Lösung der vor der Stadt stehenden Aufgabe, ihre Geschichte als Bestandteil deutscher und europäischer Sozialgeschichte dauerhaft darzustellen und die Bedeutung der Moderne für ihre Entwicklung bis heute sichtbar zu machen, kann PFLUG e.V. mit seinem in den vergangenen neun Jahren geschaffenen Forschungsvorlauf einen beachtlichen Beitrag leisten¹³.

¹³ Von 1995 bis 2003 hat PFLUG e.V. 14 repräsentative Ausstellungen zur Alltags- und Sozialgeschichte, zur Wirtschafts-, Militär-, Stadtteil- Sport- und „Wende“-Geschichte Wittenbergs und der Region von 1900 bis 2000 erarbeitet und in Wittenberg selbst, aber auch in Berlin, Magdeburg, Göttingen, Halle, Bretten sowie in kleineren Orten vor über 100.000 Besucher/innen gezeigt.

Inhaltliche und touristische Aspekte¹⁴

Das Haus der Geschichte nimmt in der Wittenberger Museumslandschaft eine gewisse Außenseiterrolle ein. Auch im Land Sachsen-Anhalt ist es die einzige museale Einrichtung, welche die Alltags- und Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts mit dem Schwerpunkt DDR-Alltagskultur dokumentiert und ausstellt.

Mit der Darstellung von DDR-Alltag entspricht PFLUG e.V. einem Bedürfnis, das signifikant im Wachsen begriffen und für den Tourismus perspektivisch zweifellos von besonderem Interesse ist. Hier gibt es eine außerordentlich große Nachfrage sowohl aus den neuen und alten Bundesländern als auch aus dem Ausland, insbesondere den Niederlanden, den USA, Österreich, der Schweiz.¹⁵

Ausdruck dafür sind auch diverse museale Angebote und Ausstellungen sowie neu erstehende „DDR-Sammlungen“, die sich z.T. zu „DDR-Museen“ erklären und fast ausschließlich auf Sachzeugen der DDR-Alltagskultur beschränken. Damit reagieren die verschiedensten Personen, Einrichtungen, Städte und Gemeinden auf diese Entwicklung.¹⁶

Dieser Trend zeigt der sich auch in der wachsende Zahl der Besucher/innen, die z.T. gezielt wegen des musealen Angebotes des Hauses der Geschichte in die Stadt kommen. So stieg die Zahl der Besucher trotz Hochwassers und baubedingter vierwöchiger Schließung 2002 um knapp 13 Prozent gegenüber 2001. Im Zeitraum vom Januar bis 30. Juni 2003 erhöhte sich ihre Zahl auf 9.456 gegenüber 7.445 im gleichen Zeitraum 2002. Davon kamen knapp 55 v.H. aus Sachsen-Anhalt, 41 v.H. aus den übrigen Bundesländern und etwas über 4 v.H. aus dem Ausland.

Diese Entwicklung darf nicht unbeachtet bleiben, sondern muss zum Vorteil der Wirtschaft auch für Wittenberg stärker nutzbar gemacht werden.

Das Interesse an der Alltagsgeschichte im Osten Deutschlands verbindet Besucher/innen aus den neuen mit denen aus den alten Bundesländern¹⁷ und kann deshalb nicht auf den Begriff „Ostalgie“ reduziert werden. Es ist vielmehr ein Ausdruck für das Streben nach historischer und emotionaler Verortung in Zeiten der Globalisierung, das sich in einer verstärkten Hinwendung zu materialisiertem Kulturgut in Ost wie in West äußert.¹⁸

¹⁴ nach der kompletten Zuarbeit des Pflug e.V. (Bearbeiterin Frau Dr. Christel Panzig)

¹⁵ Das bestätigt nicht zuletzt die Besucherresonanz auf den Film „Good Bye, Lenin!“ (5,5 Mio.).

¹⁶ Stadt und Landkreis Eisenhüttenstadt finanzieren bereits seit 1993 das Dokumentationszentrum für DDR-Alltagskultur. In Berlin entsteht der Erlebnispark „Alltag in der DDR“. Stadt und Landkreis Apolda initiierten und finanzieren die Sammlung und Ausstellung „Olle DDR“, gleiches trifft für Chemnitz zu. Des weiteren wurden u.a. beispielsweise folgende Vorhaben realisiert: NVA-Museum/Prora, DDR-Kindergartenmuseum Potsdam, Museum für Zweiräder und Motortechnik der ehemaligen DDR/ Dargen auf Usedom, Trabant-Geschichte/ Zwickau, Trabant-Ausstellung/ Suhl (Spitzenbesucherzahlen), Sandmännchen-Ausstellung/ Potsdam-Babelsberg, DDR-Design/ Kulturbrauerei Berlin, „Glück im Osten“. Zeugnisse vom Leben in der DDR/ Erfurt Gartenbau-Ausstellung, usw. usf.

¹⁷ Tausende von Einträgen in den Gästebüchern des Hauses der Geschichte legen beredtes Zeugnis davon ab.

¹⁸ Als "Suche des Menschen nach dem überlieferten Kulturgut, insbesondere Heimatkunde und Heimatgeschichte, nach derjenigen Natur- und Technikgeschichte, die seine Lebenswelt und damit ihn selbst am meisten betreffen und nach der der Mensch überall dort sucht, wo er erwarten kann, fündig zu werden“, interpretiert der Münchner Sozialwissenschaftler und Lehrbeauftragte der Universität der Bundeswehr in München, K. Ulbricht, die steigende Zahl der einheimischen Museumsbesucher/innen.

Es ist deshalb eines der wichtigsten Anliegen von PFLUG e.V., das unverwechselbare Profil des Hauses der Geschichte weiter auszuprägen, sich sowohl inhaltlich wie auch methodisch nachhaltig abzuheben und gegenüber vergleichbaren Einrichtungen zu profilieren.

Attraktive kulturtouristische Angebot für eine anspruchsvolle Freizeitgestaltung sollen die unterschiedlichen Besucherinteressen ansprechen und in enger Wechselwirkung mit einem zukunftssträchtigen Tourismuskonzept der Stadt Wittenberg und des Landes Sachsen-Anhalt die vorhandenen museumsrelevanten Synergie-Effekte im Tourismusmarketing für die Region zum Tragen bringen.

Mit den hierfür notwendigen Investitionen werden Weichen für die Zukunft gestellt. Entscheidungen über die Zukunft und die Inhalte des Hauses der Geschichte weiter hinauszuzögern, ließe die Chancen, einen möglichen weiteren attraktiven Besuchermagneten vor den anderen Städten zu etablieren, immer schneller schwinden bzw. machte einen solchen ganz oder gänzlich zunichte.

Gesamtkonzeption des Hauses der Geschichte

1. Das Haus der Geschichte in Wittenberg mit seinen musealen Angeboten zur Alltags- und Sozialgeschichte der DDR sowie zum gesamten 20. Jahrhundert verfolgt das Ziel, den in den letzten neun Jahren erarbeiteten Sammlungs- und Forschungsvorlauf zügig auszubauen und zielgerichtet für die Profilierung des Hauses der Geschichte als eine innovative, zukunftssträchtige Kultur- und Bildungsinstitution in Sachsen-Anhalt zu etablieren, die DDR-Geschichte aus alltagsgeschichtlicher Perspektive in ihrer Vielfalt von Sachkultur, Bild-, Text- und Tondokumenten erschließt, sammelt, dokumentiert und vermittelt.

2. Als Angebot für eine attraktive anspruchsvolle Freizeitgestaltung und einen hochwertigen Kulturtourismus soll sich DDR-Alltagskultur den Besucher/innen des Hauses in zweifacher Weise öffnen:

- als historischer Lernort zur Auseinandersetzung mit der Geschichte der DDR
- als Begegnungsort mit den eigenen lebensgeschichtlichen Erfahrungen in der DDR

Dabei orientiert es sich an den Erwartungen und Erfahrungen der Nutzer/innen und Besucher/innen, ohne Abstriche an seiner geschichtswissenschaftlichen Fundierung zu machen. Wissenschaftliche Seriosität bildet unabdingbar die Grundlage aller Vorhaben von der Forschung bis zur Dokumentierung, von der Sammlung bis zur Ausstellung.

3. Die Präsentation konkreter lebensweltlicher Installationen aus dem SBZ/DDR-Alltag (1945 bis 1990), die in Verbindung mit dem Lebenshorizont der Besucher/innen und ihrem Alltag aufbereitet werden, will zugleich den Bezug zum Gesellschaftssystem herstellen.

Expositionen und Sammlung sollen deutlich machen, welche Auswirkungen die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Strukturen des DDR-Regimes auf den Lebensalltag der unterschiedlichen sozialen Schichten und weltanschaulichen Bindungen hatten und welche Probleme bei seiner Organisation zu bewältigen waren. DDR-Geschichte soll hierbei nicht allein als Summe der Ereignisse der großen Politik, sondern mit den genauso dazugehörenden Lebensgeschichten der Menschen in ihren Höhepunkten, ihren Brüchen, ihren Widersprüchen, ihren Niederlagen und ihren Demütigungen dargestellt werden

4. Die authentische Rekonstruktion von mittel- bzw. ostdeutschen Lebenswirklichkeiten im 20. Jahrhundert auf der Basis der alltagsgeschichtlichen Sammlung soll Erinnerung und Selbstvergewisserung ermöglichen. Gleichzeitig müssen insbesondere Zeitdokumente, Schicksale und Erlebnisse von Zeitzeugen einen kritischen Umgang mit der Zeit des Nationalsozialismus und der DDR-Realität befördern und einer Verklärung von Vergangenheit entgegenwirken. Dabei setzt die Ausstellung auf die historischen Subjekte, die Besucher/innen, ihr Gedächtnis, ihr Wissen, ihre Ansichten und ihre Mündigkeit.

5. Insbesondere Schüler/innen, Lehrlinge und Student/innen sowie andere Jugendliche sollen durch eine lebendige kritische Geschichtsdarstellung und durch unterschiedliche Bildungsangebote zur Auseinandersetzung mit der Vergangenheit aus eigenem Antrieb angeregt und herausgefordert werden.

6. Zugleich ist es eines der wichtigen Anliegen des Hauses der Geschichte, neben Bildung und Forschung sowie Sicherung und Sammlung der materialisierten Alltagskultur Ostdeutschlands, die Kommunikation zwischen den Generationen sowie zwischen Ost und West zu befördern. Hierbei kommt dem Meinungs-austausch bei den Ausstellungsführungen eine besondere Bedeutung zu.

Die Sammlung

Die in nicht einmal neun Jahren geschaffene Sammlung zum Alltag im 20. Jahrhundert mit dem Schwerpunkt SBZ/DDR bezieht ihr besonderes Profil und ihre Einmaligkeit¹⁹ - nicht nur in den neuen Bundesländern - vor allem daraus, dass das Sammlungskonzept neben der "materialisierten" Kultur auch die der lebensgeschichtlichen Erfahrung einschließt.

Die Sammlung umfasst einen **Sammlungsfundus** von über 150.000 Objekten der historischen Sachkultur, ein **Alltagsgeschichtliches Fotoarchiv** mit ca. 25.000 Original- und digitalisierten Fotos sowie ein **Dokumenten- und Zeitungsarchiv** mit fast 10.000 Dokumenten, vorwiegend aus Privatbesitz, über 16.000 historischen Zeitungen, Zeitschriften und Kataloge des 19./20. Jahrhunderts. Das **Lebensgeschichtliche Archiv** verfügt über einen Bestand an fast 1000 lebensgeschichtlichen Interviews (Tonkonserven), von denen 700 verschriftlicht sind.

Seit 2001 bildet der von PFLUG e.V. erarbeiteten alltagsgeschichtlichen Thesaurus mit 14 Hauptgruppen und 4 Untergliederungsgruppen die Grundlage für die Dokumentation aller Sammelbereiche und machte sie untereinander kompatibel. Zusammen mit der zur gleichen Zeit vorgenommenen qualitativ besseren PC-Technik-Ausstattung von Fundus und Archiven konnte die Bewirtschaftung des Sammlungsfundus und die Archivarbeit auf ein höheres Niveau angehoben werden.

¹⁹ Dazu der Historiker Prof. Dr. Alf Lütke, M.-Planck-Institut für Geschichte, Göttingen, Uni Erfurt, nach einem Besuch der PFLUG e.V.-Einrichtungen „Ganz wichtig scheint mir ...die Parallelpflege und Weiterentwicklung von Text- und Bildquellen sowie von Sachzeugnissen. Dieses ist eine Kombination, die ja üblicherweise nicht zusammengeht: Entweder ist es das Museum oder das Archiv. Aber eine gemeinsame Institution mit den intensiven Vernetzungsmöglichkeiten ist ja regelmäßig gerade nicht vorgesehen! Diese Chance sollten Sie vielleicht noch stärker sehen bzw. zu nutzen und auch zu präsentieren versuchen.“

Von den mehr als 150.000 historischen Sachzeugen des Sammlungsfundus, sind 93.000 Einzelobjekte bzw. Objektgruppen mit einer Eingangsnummer versehen. Seit 2001 sind davon bisher 44.000 mittel PC inventarisiert, dokumentiert, in den Thesaurus eingearbeitet worden und auf CD gespeichert. Dabei handelt es sich aber um über 60.000 museale Objekte, weil z. T. mehrteilige Einheiten mit der gleichen Nummer versehen.

Konzeption der Ausstellungen

Das Konzept der **Dauerausstellung** besteht in der authentischen Rekonstruktion von konkreten Lebensmilieus wie in den bereits bestehenden Bereichen „KULTUR IM HEIM“ - Wohnen in der DDR, Spielen und Spielzeug in der SBZ/DDR und Konsumgüter aus der DDR. Neu gestaltet werden sollen nach den Modernisierungsarbeiten die Bereiche „DDR-Jugendkultur“, „Handel“, „Tausend kleinen (DDR)Dinge“ sowie „Alltag mit den ‚Russen‘“. Damit wird die Dauerausstellung ca. 450 qm Fläche umfassen.

Die Vermittlung von erlebter Geschichte und von Wissen über die politischen, ökonomischen, kulturellen und sozialen Prozesse in der Diktatur durch die begleitenden Führungen soll zukünftig über Audiotechnik erfolgen, da die Zahl der bisher über den zweiten Arbeitsmarkt finanzierten Mitarbeiterinnen aus Kostengründen reduziert und durch Einnahmen abgesichert werden muss.

Dadurch sind nicht nur zuerst einmal erhebliche Mittel zur Sicherung der musealen Objekte und die Anschaffung der Technik aufzubringen, sondern zweifellos wird den Besucher/inne/n die Möglichkeit genommen, Fragen zum Alltag in der DDR stellen zu können und eigene Sichten im Gespräch zu erörtern.

Die **Sonderausstellungen** ergänzen das praktizierte Ausstellungskonzept um wichtige politische Dimensionen des Alltags in der Diktatur und um sozialgeschichtliche Facetten des Lebens- und Arbeitsalltags. Den zeitlichen Rahmen der Präsentationen bildet vorrangig das 20. Jahrhundert.

Zwei wichtige Expositionen wurden bzw. werden erarbeitet: „Hast'e Töne?!“ 100 Jahre Rundfunk, Mode & Telefon ab Juli sowie „Zweite Heimat“ Flucht - Vertreibung – Integration ab Dezember diesen Jahres.

Wurden die Ausstellungen bis 2002 von PFLUG e.V. selbst wissenschaftlich vorbereitet und erarbeitet, wird aus Gründen des Arbeitsaufwandes und der Finanzierbarkeit in Zukunft stärker auf deren Ausleihe und die Kooperation mit anderen Einrichtungen.

Museumspädagogisches Konzept

Die Bildungs- und Erlebnisstätte „Lernort Geschichte“ mit ihrem Küchen- und Schulmilieu einschließlich Museumshof, ist bestrebt, ihre museumspädagogischen Angebote für Schülerprojekte zum Alltag von Kindern und Erwachsenen im 20. Jh. wie z.B. „Wenn ohne Gas und Strom gekocht wird“, „Spielen als es noch kein Fernsehen gab“, „Schule mit Rohrstock und Eselsbank“) weiter zu qualifizieren und auszubauen.

Der Museumshof wird mit seinen inzwischen erarbeiteten Möglichkeiten auch zukünftig für Schülerprojekte und Kinder-Geschichts-Feriencamps ebenso genutzt wie für städtische und museale Events (Stadtfest, Adventsmarkt, Museumstage usw.).

Daneben entwickelt das Haus der Geschichte Bildungsangebote für die Qualifizierung und Weiterbildung von Fach- und fachfremden Lehrer/innen der Grund- und Sekundarschulen sowie der Gymnasien auf der Grundlage der Rahmenrichtlinien z. B. für die Fächer Geschichte, Sozialkunde u.a. Fachberatungen, die in Abstimmung mit dem Landesinstitut für Lehrerfortbildung in Sachsen-Anhalt durchgeführt werden sollen.

Ebenso will das „Forschungs- und Dokumentationszentrum für DDR-Alltagskultur & Alltagsgeschichte des 20. Jahrhunderts“ auch als Dienstleister für Universitäten u.a. Bildungseinrichtungen fungieren, indem es sich als Bildungs- und Forschungspartner sowie als Konsultationszentrum anbietet und weiterentwickelt.

Dienstleistungen

Ein wichtiges Anliegen des Hauses der Geschichte besteht darin, Beratung und Dienstleistung als ein weiteres Stadtbein zu entwickeln und die vorhandene Fachkompetenz sowie die Sammlungen zu vermarkten.

Dadurch sollen so viel Einnahmen realisiert werden, dass nicht nur wie bisher die Betriebs- und Nutzungskosten sowie anteilige Personalmittel daraus finanziert werden, sondern dass eigenfinanzierte Festarbeitsplätze entstehen.

Zu den aufzubauenden Dienstleistungsangeboten gehören u.a. Bildungsangebote für die Qualifizierung und Weiterbildung von Fach- und fachfremden Lehrer/innen der Grund- und Sekundarschulen sowie der Gymnasien auf der Grundlage der Rahmenrichtlinien z.B. für die Fächer Geschichte, Sozialkunde u.a. Fachberatungen und entwickelt, die in Abstimmung mit dem Landesinstitut für Lehrerfortbildung in Sachsen-Anhalt durchgeführt werden sollen.

Ebenso soll das „Forschungs- und Dokumentationszentrum für DDR-Alltagskultur & Alltagsgeschichte des 20. Jahrhunderts“ auch als Dienstleister für Universitäten u.a. Bildungseinrichtungen fungieren, indem es sich als Bildungs- und Forschungspartner sowie als Konsultationszentrum anbietet und weiterentwickelt.

Verstärkt werden soll die Vermarktung der alltagsgeschichtlichen Sammlung des 20. Jahrhunderts für Film- und Fernsehproduktionen, die bereits mehrfach damit arbeiteten, sowie für andere Auftraggeber, die Bereitstellung der entsprechenden zeitgeschichtlichen Wohnmilieus für Interessenten, einschließlich der wissenschaftlichen Fachberatung, sowie die Nutzung der Archive z.B. für die Anfertigung und den Verkauf von Reprints historischer Fotos und Dokumente in einem noch einzurichtenden Museumsshop.

2.7. Bugenhagenhaus²⁰

Standort:

Das Bugenhagenhaus ist an der Stadtkirche und damit im historischen Zentrum der Lutherstadt Wittenberg. Es ist fußläufig erreichbar. Die nächsten Parkplätze befinden sich auf dem Arsenalplatz, der Mauerstraße und der Wallstraße. Der nächste Zusteigepunkt zum ÖPNV befindet sich auf der Coswiger Straße / Ecke Juristenstraße.



Träger:

Träger der Aufgaben des Bugenhagenhauses ist die evangelische Stadtkirchengemeinde.

Beschreibung und Zielstellungen:

Das Bugenhagenhaus soll die Landschaft historischer Dokumentationen und der Begegnungsmöglichkeiten der Lutherstadt Wittenberg ergänzen. Dazu hat der Träger der Einrichtung und künftigen Exposition, die evangelische Stadtkirchengemeinde, eine Konzeption entwickelt. Nach eigenen Angaben sind dafür folgende Hauptelemente aufgenommen:

- In Anlehnung an das Leitbild für die Stadtkirche wird zur Zeit ein Nutzungskonzept für das Bugenhagenhaus „Mitten in der Stadt: Das Bugenhagenhaus“ erarbeitet. Am Wittenberger Kirchplatz soll ein Begegnungs- und Kommunikationszentrum für die Kirchengemeinde, ihre vielen Gäste aus aller Welt, aber auch für alle Wittenberger entstehen. -
- Das revitalisierte Bugenhagenhaus soll dem Wirken Johannes Bugenhagens als dritten Reformator Wittenbergs gerecht werden und den Besuchern Begegnung mit der Reformationsgeschichte ermöglichen. -
- In unmittelbarer Nachbarschaft zur Stadtkirche, Predigtkirche Martin Luthers und Bestandteil des UNESCO-Weltkulturerbes, gelegen, soll das Bugenhagenhaus die geistlichen und touristischen Angebote der Kirche ergänzen und bereichern.
- Eine Arbeitsgruppe des Gemeindegemeinderates erarbeitet und prüft dafür zur Zeit viele Nutzungsvorschläge. Dafür ist die Arbeitsgruppe auf eine Zusammenarbeit mit vielen Institution der Stadt, aber auch der Stadtverwaltung angewiesen.
- Parallel dazu werden jetzt die bauhistorischen Untersuchungen und die Untersuchungen zur Sozialgeschichte des Hauses (das Bugenhagenhaus ist eines der ältesten evangelischen Pfarrhäuser Deutschlands) beginnen und Mitte des Jahres 2003 abgeschlossen werden. -

²⁰ nach der Zuarbeit der Evangelischen Stadtkirchengemeinde (Bearbeiterin Frau Dorothee Rogge)

- Die Ergebnisse dieser Untersuchungen sind eine Grundvoraussetzung für ein endgültiges Nutzungskonzept. In Absprache mit unserem Partner, der Ludwigsburger Wüstenrot Stiftung kommt es uns darauf an, Nutzungen zu finden, die sowohl der Geschichte und dem Charakter des Hauses entsprechend als auch den Anforderungen gegenwärtigen Lebens in der Kirchengemeinde und der Stadt überhaupt.
- Folgende Nutzungen sind für das Haus angedacht: verschiedene Seminar- und Gruppenräume für die Angebote der Kirchengemeinde, aber auch zur Nutzung für Seminare und Tagungen, ein Kirchencafé, ein Kirchenladen, Räume für das historische Archiv der Stadtkirchengemeinde, ein Lesesaal und eine kleine Ausstellung (ca. 100 qm), die an das Leben Bugenhagens und die Geschichte des Hauses erinnert. Diese Ausstellung soll kein Museum im eigentlichen Sinne sein, sondern ein Bestandteil des Gesamtkonzeptes für das Bugenhagenhaus.
- Spätestens zu Bugenhagens 520. Geburtstag, im Juni 2005, soll das Vorhaben fertiggestellt sein. -

Das „Bugenhagenhaus“ wird zum Begegnungszentrum christlich orientierter Menschen entwickelt. Die Raumstrukturen sollen den Anforderungen an Seminararbeitsräume mit Kleingruppenarbeit, besonders für kleine religiöse Gruppen (z.B. Konfirmanden), entsprechen. Soweit für das Bugenhagenhaus eine eigene Wirtschaftseinheit, z.B. in Form einer Stiftung, vorbereitet wird, erklärt die Lutherstadt Wittenberg ihre Mitwirkungsbereitschaft.

2.8. Ausstellung Christliche Kunst

Träger:

Träger der Ausstellung ist die Stiftung Christliche Kunst Wittenberg.

Standort:

Die Ausstellungsräume befinden sich im Alten Rathaus, Marktplatz, Mittelpunkt des historischen Zentrums der Stadt. Sie sind fußläufig erreichbar. Die nächsten Parkplätze befinden sich auf dem Arsenalplatz und am der Wallstraße. Der nächste Zusteigepunkt zum ÖPNV befindet sich auf der Coswiger Straße / Ecke Juristenstraße.

Inhalt²¹:

Die Stiftung Christliche Kunst wurde im Juli 2001 von dem Baden-Württembergischen Unternehmerpaar Scheufelen gegründet.

Aufgrund der geschichtlichen Bedeutung der Stadt Wittenberg mit ihren zahlreichen Luther- und Cranachgedenkstätten entschloss sich das Ehepaar Scheufelen ihren kostbaren Schatz, eine außergewöhnliche Sammlung von über 250 Grafiken, die sie über Jahre zusammengetragen haben, in eine Stiftung nach Wittenberg zu geben und somit für ein breites internationales Publikum zu öffnen.

Gezeigt werden Grafiken international bedeutender Künstler zu christlichen Themen. Zu sehen sind die bekanntesten Vertreter der klassischen Moderne wie Marc Chagall, Pablo Picasso, Salvadore Dali, Max Pechstein Otto Dix, Karl Schmidt-Rottluff, Emil Nolde, Max Beckmann und Käthe Kollwitz bis zu den modernen Künstlern wie Joseph Beuys oder Robert Rauschenberg, deren Arbeiten in einer einfachen aber sehr ausdrucksstarken Darstellungsweise das christliche Thema verarbeiten.

Die Sammlung wird als kulturelles Mittel zur weltweiten Verständigung verstanden und eingesetzt, da sie Werke von Künstlern beinhaltet, die sich trotz unterschiedlicher Weltanschauung christlichen Themen angenommen haben, um humanistische Werte individuell zu vermitteln.

Die Fülle und unterschiedliche Gestaltung der ausgestellten Arbeiten macht die Sammlung zu einem einmaligen Erlebnis.

Wechselnde thematisierte Ausstellungen werden zeitlich versetzt präsentiert, so dass auch ein mehrfacher Besuch lohnenswert ist.

Weiterhin ist die bestehende Sammlung nicht als abgeschlossen zu betrachten, Neuanschaffungen und Zustiftungen sollen die Sammlung beleben.

So kann in diesem sehr anspruchsvollen Rahmen eine Ausstellung präsentiert werden, die den Besuchern und den Bürgern der Stadt Wittenberg immer wieder Neues bietet.

Konzeption der Stiftung²²

Die Stiftung verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke und hat sich die Förderung und Pflege von Kunst und Kultur durch die öffentliche Ausstellung der stiftungseigenen Sammlung von Grafiken der klassischen Moderne mit christlichem Inhalt in der Lutherstadt Wittenberg und an anderen Orten zur Aufgabe gemacht. Die Stiftungsgremien arbeiten ehrenamtlich.

²¹ nach der Zuarbeit der Stiftung Christliche Kunst (Bearbeiterin Frau Jutta Brinkmann)

Durch organisierte Künstlerwettbewerbe sollen junge Künstler gefördert und an christliche Themen herangeführt werden. Der Ankauf der prämierten Werke wird die bestehende Sammlung um junge Ideen erweitern.

Die Dauerausstellung der Stiftung Christliche Kunst Wittenberg ist im Erdgeschoss, im Westflügel des Alten Rathauses der Stadt untergebracht. In den Jahren 2003 und 2004 sind einige Nutzungseinschränkungen gegeben, weil die Rekonstruktions- und Umbaumaßnahmen der Obergeschosse eingeordnet sind. Während dieser Bauarbeiten ist mit verstärkter Baustaubentwicklung zu rechnen, was die Präsentation der Kunstwerke unter Beachtung des Werkeschutzes erschwert. Die prinzipielle Nutzung für diesen Zweck ist vorgesehen und wurde mit der Eröffnung der ersten Dauerausstellung im Februar 2003 dokumentiert.

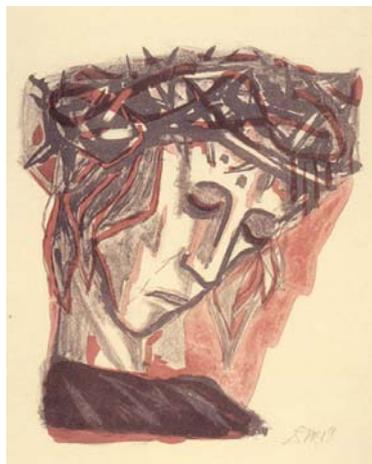
Konzeption der Lutherstadt Wittenberg

Die moderne Kunst ist Bestandteil der Stadt und deshalb auch Bestandteil des Museumskonzeptes.

Die Präsentation der Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts wird als wichtiger Bestandteil des kulturellen Angebotes der Stadt Wittenberg betrachtet. Mit der wertvollen Sammlung christlicher Kunst der Familie Scheufelen wurde ein Grundstock für eine ständige Präsenz der Kunst in unserer Stadt gelegt.

Für die überschaubare Zukunft wird die Ausstellung der Stiftung Christliche Kunst als Stammausstellung im Westflügel des Alten Rathauses präsentiert. Im Ostflügel, der mit seinen ca. 200 qm Präsentationsfläche zur Verfügung steht, werden Wechselausstellungen, vor allem der Moderne gezeigt. Dafür ist ein zweijähriger Ausstellungsplan zu erarbeiten.

Die Stadt stellt die Räume mietkostenfrei zur Verfügung. Für die jeweilige Präsentationsgestaltung ist der Aussteller (Veranstalter) verantwortlich. Es sollte mit einem zeitlichen Anteil von 25% die Ausstellung von Objekten der Stadtgeschichte ermöglicht sein.



2.9. Präsentation der Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts innerhalb der Museenlandschaft in Wittenberg²²

Wittenberg hat keine längere Tradition für die Präsentation der Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts. Als wichtiger Teil des kulturellen Angebotes einer Stadt mit großer Geschichte ist dies jedoch ein unverzichtbarer Bestandteil.

Es gibt keinen kommunalen Träger, zu dessen Aufgaben die Präsentation der Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts gehört. Um in den kommenden Generationen ein kultur- und kunstinteressiertes Publikum zu finden, halten wir es als wichtige Aufgabe der Stadt, die Bedingungen dafür zu schaffen, die Kunst als Spiegel der Zeit erleben zu können. In Abstimmung der drei Institutionen, die sich z.Z. diesem Genre widmen, (Cranach-Stiftung, Stiftung Christliche Kunst, Kunstverein) wurde eine gemeinsame Strategie vereinbart. Nach Prüfung der Möglichkeit, einen gemeinsamen Ort der Präsentation zu schaffen, um wirtschaftlich zu arbeiten, konnte folgende Feststellung getroffen werden:

- Vorrangig sind die Cranach-Häuser aufgrund ihrer Geschichte geeignet, die Präsentation der Kunst zu übernehmen.
- Nach Prüfung der örtlichen Voraussetzungen könnten die Cranach-Häuser zwar flächenmäßig den Bedarf erfüllen, aber keinesfalls die Bedingungen einer wirtschaftlichen Führung durch die differenzierten Räume und ihrer Verteilung im Gebäude.
- Die zur Zeit vorhandenen Ausstellungsmöglichkeiten im alten Rathaus werden von allen drei Einrichtungen als lukrativ angesehen. Dabei ist die Dauerausstellung der Sammlung Scheufelen durch die Stiftung Christliche Kunst im Westflügel des Rathauses als wichtiger Bereich weiter zu nutzen und der Ostflügel als gemeinsame Sonderausstellungsfläche festzuschreiben. Die örtlichen Gegebenheiten lassen eine wirtschaftlich attraktive Betreuung zu und von der städtebaulichen Lage gib es keinen besseren Platz innerhalb der Stadt. Diese Fläche wäre auch für die Stiftung Luthergedenkstätten als eine Ausweichmöglichkeit nutzbar, bis sie über eigene Räumlichkeiten verfügen.

Aktuelle Ausstellungsorte:

- Cranach-Haus Markt 4
- Malsaal Schloßstraße 1
- Erdgeschoss des Rathauses
- Sakristei der Stadtkirche

Orte mit begleitenden Kunstausstellungen:

- Martin-Luther-Gymnasium
- Paul-Gerhard-Stift
- Jugendhaus
- Evangelische Akademie
- Sparkasse
- Volkshochschule
- Landratsamt

Die Kooperation mit künstlerischen Einrichtungen des Landes Sachsen Anhalt könnte fruchtbringend in das kulturelle Angebot der Stadt integriert werden. Der Verein WittenbergKultur e.V. nimmt diese Aufgabe der Kooperation für die Stadt wahr.

²² nach der Zuarbeit der Arbeitsgruppe „Moderne“ im „Arbeitskreis Museen“ (Federführung: Frau Eva Löber)

2.10. weitere Aktivitäten

Unabhängig von der Stadt werden von Wittenberger Bürgern und Vereinen noch weitere Zeugnisse der Technikgeschichte gesammelt und gepflegt.

Dem „**Auto und Technik Museum e. V.**“, dem u.a. Sammler von Oldtimern angehören, wurden von der Stadt Räume in der Rheinstraße bereitgestellt.

Im Besitz des Vereins befinden sich Straßenfahrzeuge unterschiedlicher Technikgenerationen. Auch sind hier historische Fahrzeuge der Feuerwehr in Pflege und Verwahrung.

Der Verein „**Förderverein Berlin-Anhaltische Eisenbahn e.V.**“ befasst sich im Rahmen seiner Vereinsarbeit mit der Historie der Eisenbahn. Das Ziel besteht darin, Zeitzeugen einer vergangenen Epoche der Eisenbahntechnik zu erhalten. Er ist im unter Denkmalschutz stehenden ehemaligen Bahnbetriebswerk (Hüfnerstraße) neben der Erforschung der Geschichte der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn wirksam. Der Verein beschäftigt sich erfolgreich mit der Geschichte der Eisenbahn, der Modelleisenbahntechnik sowie der Pflege und Restaurierung historischer Eisenbahntechnik, z.B. Lokomotiven und Arbeitsfahrzeugen.

In den letzten Jahren wurde dazu eine Sammlung historischer Gegenstände der Eisenbahn aufgebaut. Diese umfasst u.a. Uniformen, Schilder, Teile der Sicherungstechnik, Vorschriften, Vordrucke und Fahrpläne. Damit soll ein Einblick in den Betriebsalltag gegeben werden, wie er früher war. Die Exponate stammen aus der Auflassung von Stellwerken und Bahnhöfen, welche vor der Verschrottung gerettet wurden. Auch Privatspenden aus Andenkensammlungen von Eisenbahnern wurden in den Bestand aufgenommen. Die Sammlung wird ständig durch Zukäufe und Zuspenden erweitert.

Der Förderverein Berlin-Anhaltische Eisenbahn e.V. hat sich das Ziel gestellt, die Geschichte der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn kennen zu lernen und Eisenbahnzeitzeugen zu erschließen, diese aufzuarbeiten und zu erhalten. Im Verein ist auch eine Arbeitsgruppe Modellbahn tätig.

An Museumstagen und anlässlich eigener Veranstaltungen erfolgen erfolgreiche Präsentationen. Im Besitz des Vereins befinden sich an Großtechnik u.a.:

- Diesellokomotive V 23 004
- Diesellokomotive V 100 003 (201 003)
- Dampflokomotive 52 8041
- Eisenbahndrehkran EDK 6
- Schienenkleinwagen SKL

3. Die Museen der Lutherstadt im touristischen Konzept

Die Fülle musealer Angebote qualifiziert das kulturelle und touristische Image einer Stadt und ist zweifellos ein entscheidender Faktor im weltweiten Tourismuswettbewerb. Dieses bedenkend gibt es in Wittenberg nicht zu viele Museen. Deren Ausrichtung orientiert sich nicht durchgängig an einem geschlossenen Besucherkonzept.

Den Besuchern der Stadt – in der Regel Tagestouristen - wird dokumentierte Geschichte und historische Wissenschaft geboten, das ihre Neugier aus unterschiedlichen Erwartungen auch mit unterschiedlichem Ergebnis weckt, ihr Interesse finden mag und sie dazu veranlassen sollte, sich durch einen mehrtägigen Besuch die Sehenswürdigkeiten der Stadt zu erschließen und - durch die verschiedenartigsten musealen und kulturellen Offerten bestärkt – sie als Urlaubsregion zu entdecken.

Mit den Luthergedenkstätten hat Wittenberg gegenwärtig einen anziehenden Tourismusmagneten. Die vorrangige Orientierung auf den Luther-Tourismus und die Reformationsgeschichte schränkt die Zielgruppen ein.

Damit sich der Tourismus mit dem dazu gehörenden Dienstleistungsbereich zu einem echten Wirtschaftsfaktor entwickeln kann, müssen neben der vorhandenen gastronomischen und Beherbergungsinfrastruktur konsequent attraktive Freizeitangebote geschaffen werden.

Durch attraktive museale Angebote, die die unterschiedlichen Besucherinteressen ansprechen und in enger Wechselwirkung mit einem zukunftssträchtigen Tourismuskonzept entstehen, können die museumsrelevanten Synergie-Effekte im Tourismusmarketing für die Region genutzt werden. Bei den hierfür notwendigen Investitionen werden Weichen für die Zukunft gestellt.

Im Gruppentourismus herrscht vorerst der Trend vor, die Besucher mit dem Besuch der Schlosskirche und der Besichtigung der „Thesentür“ in die Stadtgeschichte einzuführen, bei einem Stadtrundgang von zwei Stunden die Häuser entlang der Schlossstraße und der Collegienstraße zu beschreiben, auf die baugeschichtliche Bedeutung des Rathauses und des Marktes hinzuweisen, eine Kurzvisite der Stadtkirche als reformationshistorische Gedenkstätte abzustatten und nach einer Außenbesichtigung des Lutherhauses auch schon wieder den nächsten Zielort anzustreben.

Im Individualtourismus verlängert sich die Verweildauer deutlich, wobei wiederum Stadt- und Schlosskirche den Schwerpunkt bilden und ein Besuch im Lutherhaus „zum guten Stil“ gehört. Allerdings sind beim Individualtourismus bereits deutliche Ausrichtungen zwischen dem „ich war da ...“ und dem „ich habe erlebt ...“ festzustellen.

Zur Veränderung der „Gewohnheiten“ im Gruppentourismus ist die Einflussnahme auf die Reiseveranstalter notwendig, dass sie Wittenberg nicht nur für einen Besuch „ich war da ...“ einbeziehen. Der Tourist ist in seinem Aufenthaltsverhalten abhängig und nicht flexibel. Allerdings bietet auch hier eine „führende Präsentation“ zu historischen und neuzeitlichen Objekten die Möglichkeit, den Wiederkehreffekt zu verstärken und Touristen zur Vertiefung der Erlebnisse zu animieren.

Für den Individualtourismus zeigen sich breitere Möglichkeiten und Chancen durch spezifische Angebote, welche auch teilweise vorhanden sind. Die Verweildauer in der Stadt kann nur durch Angebote zur Erhöhung der Verweildauer in Einzelobjekten, ohne lange Weile, erreicht werden. Hier kommt den zukünftigen Präsentationen im Lutherhaus (ab April 2003), im Begegnungszentrum „Bughenhagenhaus“ und in den Cranachhöfen eine besondere Bedeutung zu. Der Individualtourist muss stärker zu den Besuchsobjekten geführt werden. Hier gilt es, einen Stadtrundgang zu gestalten, der dem Besucher an jeder Station die Neugier zur nächsten Station entwickelt und ihn psychologisch geschickt zwangsleitet. Dafür kann der Stadtrundgang sowohl bauhistorisch oder reformationsgeschichtlich ausgerichtet sein, wie auch die Stadt selbst als Museum auffassen lassen (ohne Abtritt in die Klischees der Freilichtmuseen und –parks) oder den Inhalt dem Leben in der Stadt geschichtlich und gegenwärtig zu widmen.

Je nach konzeptionellem Tourismusansatz besitzen auch die musealen Einrichtungen praktisch unterschiedliche Bedeutung. Einem potentiellen Besucher ist dabei allerdings im jetzigen Bestand zu vermitteln, dass er sich entweder für einen logischen geschichtlichen Besuch, mit einem höheren physischen Aufwand, entscheidet („zeitgeschichtlicher Lehrpfad der Lutherstadt Wittenberg“) oder aber einen Besuch „Lutherstadt Wittenberg – alles bleibt anders“ („Wandlungen einer Stadt im Widerstreit“) erlebt. Da es für beide Wege hinreichend touristische Konsumenten gibt, sollten auch beide Wege beschrieben und touristisch geführt sein.

Für die Gestaltung möglicher Programme dieser Wege wäre die Durchführung von regelmäßigen trendbezogenen Tourismus-Workshops unter Einbeziehung des ortsansässigen Gewerbes sinnvoll. Es dürfen keine starren Mechanismen mit Abläufen entstehen, die eherne Gepflogenheiten gestalten, es bedarf flexibler Konzepte, die mit Veränderungen der Bedarfslage auch rasch angepasst werden können.

Aus Sicht der Touristiker in der Stadt ergeben sich folgende Schwerpunkte:

Bei der Herangehensweise an die Tourismuswerbung im Zusammenhang mit musealen Objekten ist der Markenaspekt zu beachten. Wittenberg's Einstieg ist auf jeder wichtigen Messe bzw. Präsentation das Alleinstellungsmerkmal.

Nur so hat man auf nationalen und internationalen Märkten eine Chance.

Das heißt für Wittenberg:

1. Martin Luther / Reformation = Marke
2. UNESCO = Verstärkerthema
3. Elbe = Verstärkerthema

Der konzentrierte Einstieg erfolgt über das Thema Luther und hat sich als solcher bewährt. Bei dem Erstbesuch der meistens ein Stunden- bzw. Tagesbesuch ist, lernt der Gast Wittenberg kennen.

Er wird geführt (Gruppe) oder anhand von Informationen erkundet der Gast die Stadt individuell. Dabei erkennt und erfährt der Gast das Wittenberg "mehr" ist als "nur" Luther und die Reformation. Wird der Gast gut geleitet und informiert, ist die Chance auf einen Wiederholungsbesuch groß.

Nur durch eine gute Animation (Leitsysteme, Informationsmaterial, komplette touristische Dienstleistung) wird der Erstbesucher zum "Wiederholungstäter" mit entsprechend hoher Erwartungshaltung.

Somit fällt der Zweitbesuch zielgerichtet und gut vorbereitet länger aus. Daraus erfolgt eine Nutzung bzw. Besichtigung der in Zukunft gut aufbereiteten Museumslandschaft. Vorhandene Ergänzungsbausteine können problemlos in die Führungen integriert werden.

Vorraussetzung für eine bessere Frequentierung ist und bleibt eine gute Werbung. Leider wurde in den letzten Jahren der Werbeetat fast jährlich verringert.

Zur Animation gehören natürlich gute Ausstellungen in den musealen Einrichtungen. Über Werbung muss der Wittenberg-Markt und die Marke Wittenberg aktivieren. Dieser Aspekt ist besonders zu beachten. Die zur Zeit bestehenden Programmvarianten (15) können als sogenannte Lehrpfade erarbeitet werden (z.B. Reformation, Bildung, Architektur u.s.w.).

Folgende Aspekte sind aus Sicht des Tourismus besonders zu berücksichtigen:

1. Die Funktionalität des Schlossplatzes muss beibehalten werden. Der Platz hat sich zur Drehscheibe entwickelt und bewährt. Somit darf der prinzipielle Standort der Wittenberg - Information nicht zur Debatte stehen. Die Vorschläge zur Umgestaltung des Schlossareals sind der Variante Arsenalplatz vorzuziehen.

2. Bei der Umgestaltung des Schlosshofes sollte dringend die witterungsunabhängige Variante einkalkuliert werden um Freiluftveranstaltungen (Konzerte, Theater u.s.w.) größerer Art für ca. 1000 - 2000 Personen garantieren zu können.

3. Unter Beachtung unserer Zielgruppe 50 + ist für das Schloss ein behindertengerechter Zugang umzusetzen.

4. Der Empfangsbereich / Kasse sollte sowohl die Bereiche Riemer Museum, Stadtgeschichtliches Zentrum, Begegnungszentrum und bei möglicher Umsetzung die Schlosskirche als Service abdecken.

5. Das Besucher- und Informationszentrum sollte als Stauüberbrückungs- und Vorbereitungsmodell funktionieren. Hier sind mehrsprachige Schautafeln in Anlehnung an das vorhandene Informationsmaterial der Wittenberg - Information zu installieren.

Form:

- 1- Stadtplan
- 2- Nummer
- 3- Foto
- 4- Text
- 5- derzeitiger Standort

6. Um generell die Funktionalität bzw. das Finden der Örtlichkeiten zu gewährleisten ist das Leitsystem zu überarbeiten. Basis sollte hier wiederum das Informationsmaterial sein. Außerdem wäre ein Museumspfad in die Oberflächengestaltung der Innenstadt zu integrieren (farbiger Stein, Fotopunkt oder ähnliches).

Als Kernstücke der touristisch-historischen Wanderungen unter dem Thema: „Lutherstadt Wittenberg – alles bleibt anders“ durch das Innere der Lutherstadt Wittenberg sollten aufgefasst werden:

- die Schlosskirche als reformationsgeschichtliches Dokument,
- das „Haus der Geschichte“ als zeithistorische Dokumentation der Neuzeit,
- Markt, Rathaus und Cranachhöfe als Stätten der Stadtentwicklung und der Mitwirkung der Einwohner,
- die Stadtkirche als Ort der Verkündung neuer Ideen (Reformation Luthers),
- Leucorea und Melanchthonhaus als Stätte der Wissenschaft und Forschung,
- das Lutherhaus als Quelle der Reformation mit weltgeschichtlicher Bedeutung,
- das Martin-Luther-Gymnasium, gestaltet nach Vorlagen von Friedensreich Hundertwasser,

Beim „zeitgeschichtlichen Lehrpfad der Lutherstadt Wittenberg“ wäre die Besuchsabfolge:

- das Lutherhaus als Außenbesichtigung,
- die Stadtkirche als Ort der Verkündung neuer Ideen (Reformation Luthers),
- der Markt als Stätte studentischem Lebens,
- Leucorea und Melanchthonhaus als Stätte des Aufbruchs und der Wissenschaft und Forschung,
- die Schlosskirche als reformationsgeschichtliches Dokument,
- das Lutherhaus als Quelle der Reformation mit weltgeschichtlicher Bedeutung.
- die Cranachhöfe (Schlossstraße 1 und Markt 4) als Stätten der Mitwirkung der Einwohner (auch Bilderstürmer um Andreas Karlstadt)
- die Stadtkirche als Ort der Verkündung (Invokavitpredigten),
- das Lutherhaus als geistige Quelle der evangelisch-lutherischen Kirche,
- das Stadtgeschichtliche Zentrum,
- die „Schmitt'sche Telefonsammlung“ (Technikgeschichte der Stadt)
- das „Julius-Riemer-Museum“ (Naturwissenschaft und Völkerkunde in der Stadt),
- das „Haus der Geschichte“ als zeithistorische Dokumentation der Neuzeit,
- das Martin-Luther-Gymnasium, gestaltet nach Vorlagen von Friedensreich Hundertwasser,

Neben den „Leuchttürmen“ der Zeugnisse der Reformation ist in Wittenberg eine Konzentration musealer Einrichtungen und Sammlungen entstanden, die bei entsprechender Präsentation und Werbung ein Ziel für bildungsrelevanten Tourismus sein können. Die entstandene Vielfalt kann ein echter Standortfaktor für Stadt und Region sein und zur Wiederbelebung Wittenbergs als Bildungsstandort beitragen. Diese Entwicklung war zwar so nicht geplant, sollte aber genutzt werden. So sollten Investitionen in Museen und ähnliche Einrichtungen auch Investitionen für die Zukunft der Lutherstadt Wittenberg sein.

4. Trendszenario der städtisch musealen Einrichtungen

4.1. Die Innenstadt Wittenberg als Museumsprojekt

Der „zeitgeschichtliche Lehrpfad“ sollte die Stadtgeschichte in angemessener Weise dokumentieren und nacherlebbar beschreiben. Auf Ereignisse und Zusammenhänge sollte am jeweiligen Ort hingewiesen werden. Im Zusammenhang gesehen, zeigt sich die Innenstadt Wittenbergs selbst als „Freilichtmuseum“ ohne selbst eine Museumsfunktion zu betonen. Dafür spricht, dass alle geschichtlichen Örtlichkeiten benutzt werden, viele in der Form, die ihnen zum Zeitpunkt der Errichtung bzw. des historischen Ereignisses zustanden. Eine Sequenz städtischer Entwicklungsgeschichte macht diese Bedeutung und deren Chancen deutlich:

²³Der Grundriss der Altstadt Wittenbergs gehört zu den besterhaltenen Beispielen des Plans einer landesherrlichen Gründungsstadt des 12./13. Jh. an der mittleren Elbe.

Die alte Stadtgrenze, durch Grünanlagen als Nachfolger der Stadtbefestigungen noch 1, 4 heute deutlich markiert, umschließt die Fläche eines rechtwinkligen Dreiecks von ungefähr 15 ha Größe. Die 1400 Meter lange Grundlinie läuft am Abbruch einer flachen Schotterterrasse des hochwasserfreien Elbufers hin. Ihr folgt in der Stadt die Lange Straße als Hauptstraße vom Coswiger Tor im Westen zum Elstertor im Osten im Zuge einer Fernstraße von Magdeburg über Torgau nach Dresden (heute Schloss- und Collegienstraße). Eine zweite Längsstraße als innerstädtischer Verkehrssammler biegt hinter dem Coswiger Tor von der Langen Straße nach Nordosten ab (Coswiger- und Judenstraße,). Das Siedelgebiet zwischen und hinter den Längsstraßen wird durch Quergassen, die etwa im rechten Winkel von jenen abgehen, in Wohnblöcke geteilt. Ein großes Geviert ist in der Mitte der Stadt zwischen den beiden Längsstraßen ausgespart für Stadtkirche und Kirchhof, Rathaus und Markt. Hier mündeten ehemals auch die Fernstraßen von Leipzig und Halle, die durch eine Furt, später über eine Brücke die Elbe überquert hatten und durch das Elbtor und die kurze Elbgasse den Markt von Süden erreichten, um da in die Lange Straße einzubiegen. Die landesherrliche Burg steht am westlichen Rande der Stadt, neben dem Coswiger Tor. In den großen Grundstücken auf der Südseite der Schlossstraße zwischen Schloss und Markt sind ehemalige feste Höfe herzoglicher Ministerialen, in dem besonders stattlichen Eckgrundstück Schlossstraße/Elbgasse (Cranach-Haus) der Sitz des herzoglichen Vogts zu vermuten. Schon in der Frühzeit der Stadtentwicklung muss auch die Aussonderung des nordöstlichen Stadtteils als Judenviertel erfolgt sein. Nach Beobachtungen Mertins unterscheiden sich die Gehöftbreiten an der Judenstraße deutlich von denen der anderen Stadtviertel; dabei halten sie sich an Einheitszahlen, die gleich in den Judenniederlassungen anderer Städte zwischen Elbe und Saale wiederkehren.

Der Plan der Stadt könnte seiner klaren räumlichen Ordnung wegen als einheitlicher Entwurf der Gründungszeit gelten, wenn nicht eine Unregelmäßigkeit auffiele: Die nördliche Längsstraße, die im Stadtplan wie eine zweite Hauptstraße erscheint, stieß bis zur Niederlegung der Stadtbefestigung 1873 an ihrem östlichen Ende im Judenviertel blind gegen die Stadtmauer, denn die schmale Mauerstraße, die von dahinter der Stadtbefestigung nach beiden Richtungen weiterlief, war nie mehr als eine bescheidene Wirtschaftsgasse.

²³ nach: Die Denkmale der Lutherstadt Wittenberg, Hermann Böhlhaus Nachfolger, Weimar 1979

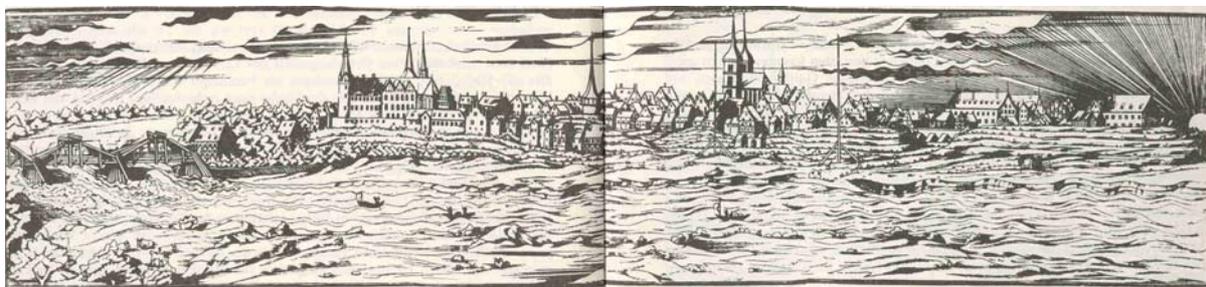
Obgleich von einem Tor an dieser Stelle nichts bekannt ist, lässt sich diese Situation nicht besser erklären als mit der Verkümmern einer alten Hauptverkehrslinie nach der Auflassung ihres Stadttors im Osten. Die Funktion der Torstraße musste dann schon in der Frühzeit der Stadtentwicklung auf den östlichen, ehemals angerartig breiten Teil der Langen Straße zwischen Markt und Elstertor übergegangen sein (Collegien- und Mittelstraße). Da dieser noch um 1500 als "novum forum", Neuer Markt bezeichnet wurde, mag er in der Tat jünger als der Markt an der Stadtkirche sein. Von den beiden Quergassen des Neuen Markts trug die längere, bedeutendere bis 1950 den Namen Neugasse. Neuer Markt, Neugasse und die kurze Kupfergasse bildeten bis in das 18. Jh. ein eigenes Stadtviertel neben Schloss-, Markt- und Judenviertel. Es liegt der Verdacht nahe, dass das ganze Neumarkt- (auch Elster-)viertel später als die drei anderen Viertel entstanden ist, eine Nachfolgegründung wie andere Neumarktsiedlungen, etwa das Grimmaische Viertel in Leipzig, das um 1200 der Stadt einverleibt wurde. Doch reichen vorerst weder die archäologischen noch die historischen Forschungen zur Frühzeit Wittenbergs aus, um die Frage zu entscheiden. Bei der Verleihung von Stadtfreiheiten und dem Bau der Stadtmauer im 13./14. Jh. dürfte die Entwicklung des Stadtplans aber zweifelsohne abgeschlossen gewesen sein.

Regelmäßigkeit des Stadtgrundrisses, wie sie den Wittenberger Stadtplan in hohem Maße auszeichnet, begegnet man allgemein bei landesherrlichen Städtegründungen des 12./13. Jh. Die besondere Grundrissform mit Durchgangsstraße als Hauptachse, mit dem Markt in der Stadtmitte, dem Gerippe der Gassen und der landesherrlichen Burg am Stadtrand, kehrt in anderen askanischen Stadtgründungen wieder. Doch Wittenberg übertrifft die ähnlich gestaltete Nachbarstadt Coswig nicht nur bedeutend in den Abmessungen, sondern auch in der Differenzierung des Schemas, etwa der Gabelung der Hauptstraßen, mag sie nun durch Planänderung entstanden oder schon im ersten Plan angelegt gewesen sein. Als Baudenkmal muss die Wittenberger Stadtanlage zweifellos zu den bedeutenden Leistungen der spätromanischen Baukunst an der mittleren Elbe gerechnet werden.

Das Grundrissgefüge der Stadt hat mehr als 200 Jahre ohne besondere Veränderungen überdauert. Neue Institutionen fanden im 13./14. Jh. noch freien Baugrund hinter der Stadtmauer, so das Franziskanerkloster nach 1260 im Norden der Stadt, die Stiftskleriker der Burgkapelle 100 Jahre später in dem Gässchen, das von Norden hinter der Mauer auf die Burg zuläuft und als Pfaffengasse die Erinnerung an die früheren Anlieger bewahrt hat. Im frühen 16. Jh. musste aber schon auf andere Weise Platz geschaffen werden; das Heiligengeisthospital wurde vor die Stadt verlegt, um das Grundstück den Augustinermönchen für eine neue Niederlassung zur Verfügung stellen zu können, und sowohl für die Kolleggebäude der Universität wie für den Neubau des Rathauses kaufte man Bürgerhäuser auf. Das Anwachsen der Bürgerschaft im 16. Jh. - von 2128 Einwohnern in 387 Häusern im Jahre 1510 auf 2453 Einwohner in 446 Häusern im Jahre 1550 - brachte schließlich auch für den Stadtgrundriss zwei wichtige Korrekturen. Der breite Teil der Langen Straße zwischen Kirchplatz und Elstertor, der Neumarkt, ist damals durch eine Zeile bzw. eine Doppelreihe Rücken gegen Rücken gestellter Häuser in zwei Parallelstraßen geteilt worden. Auf dem großen Markt- und Kirchplatz ersetzten um dieselbe Zeit feste Häuser die Buden, die sich schon früher zwischen die Stadtkirche und den Westteil des Platzes geschoben hatten. Mit dem Neubau des Rathauses im 16. Jh. erhielt der Platz dann schließlich die strenge Kunstform, die ihn noch heute zu einem der schönsten deutschen Marktplätze macht. Er wurde der Festplatz der

Bürgerschaft, wie die Nachricht von der Aufführung der Passion mit Satan und Lucifer 1501, Darstellungen von Aufzügen der Universität und von Huldigungen der Bürgerschaft vor dem Landesherrn auf dem Markt zeigen. Seine Bedeutung im Stadtgefüge wäre im Sinne der Stadtbaukunst des 16. Jh. noch gesteigert worden, wenn ein Plan des Festungsbaumeisters von der Grun (um 1540) zur Durchführung gekommen wäre, der mit einem vierten Tor im Norden der Stadt am Ende der Juristengasse eine Querachse vom Elbtor über den Markt zu dem geplanten Tor herstellen wollte. Der Landesherr verweigerte aber die Zustimmung, weil die lange Nordfront der Festung nicht weiter gefährdet werden sollte.

Im 18. Jh. wurde der Plan eines neuen Tores im Norden wieder aufgenommen, so 1704 und nochmals 1741, jetzt im Zusammenhang mit einer geplanten Regulierung und großzügigen Erweiterung der ganzen Stadt in einem Plan Johann Gottlob Weckessers von 1741. Der alte Stadtumriss wird von Weckesser durch Erweiterungen nach Norden und Süden zu einem reinen Oval umgebildet, in dessen Längsachse das Schloss steht. Die Erweiterung im Norden mit dem Neuen Tor und einer neuen Kirche im Nordostteil schließt sich an den Grundriss der alten Stadt an.



Wittenberg von Süden, vor 1547

- - -

Mit der weiteren Umsetzung des Rahmenkonzeptes der Innenstadtsanierung in der Lutherstadt Wittenberg wachsen auch die historisch dokumentierbaren Potentiale einer gesamtstadtdgeschichtlichen Präsentation der Lutherstadt Wittenberg. Die bereits historisch bestehende Anschilderung der Namenstafeln bekannter Persönlichkeiten der Welt- und Wissenschaftsgeschichte an den Gebäuden der Innenstadt besitzt einen hohen Aufmerksamkeitsgrad der Besucher. Einwohnern der Stadt bieten sich durch diese Beschilderungen²⁴ Möglichkeiten, eigene Bildungserfahrungen zu erweitern und zu ergänzen.

Der vorstehend und in 3. beschriebene „zeitgeschichtliche Lehrpfad“ sollte vervollkommenet und durch Objektbeschreibungen am Objekt ergänzt werden.

Inhalt der Beschreibungen sollen Daten

- zur historischen Bedeutung des Ortes,
- zur Baugeschichte des Objektes,
- zu den Eigentümern des Objektes in der Geschichte,
- zu Ereignissen am jeweiligen Ort,
- zu Lebensbedingungen der Bewohner

sein.

Begleitmaterial (Flyer, Tondokumentationen u.a. könnten dieses Programm bereichern

²⁴ Die Beschilderungen zum Aufenthalt bedeutender Persönlichkeiten wären zu überprüfen und inhaltlich zu ergänzen.

4.2. Stadtgeschichtliches Zentrum²⁵

Eine der wichtigsten Formen die neuen stadtgeschichtlichen Erkenntnisse zusammen mit bekannten Ergebnissen den Museumsbesuchern zu vermitteln, besteht für uns in der Präsentation von Sonderausstellungen. Seit der Gründung des Stadtgeschichtlichen Museums 1968 wurde viel Wert auf Sonderausstellungen gelegt. Derzeitig, als diese Konzeption entstanden ist, sind die Museumsobjekte in acht kleineren und größeren Ausstellungen (in 2 Landesausstellungen) zu sehen gewesen.

Die Ausstellungskonzeption, der im Ostflügel des Alten Rathauses bis 28. Februar 2003 gezeigten Exposition war dem 500. Gründungsjahr der Universität Wittenberg mit dem Titel "Die Wittenberger und ihre Universität" gewidmet. Zur Ausstellung gab es ein vom Stadtarchiv entwickeltes Begleitheft. Für den mit der Geschichte der Stadt nicht vertrauten Besucher gab es zugleich eine kurze Einführung - mangels einer Dauerausstellung - in die Zeit städtischer Entwicklung vor der Gründung der Leucorea.

Der Schwerpunkt dieser Ausstellung lag in der Präsentation von Alltagsgeschichte und Alltagsgeschichten, die das Zusammenleben der Wittenberger mit ihrer Universität in einer sächsischen Festung zwischen 1502 und 1815 punktuell beleuchten sollten.

In den ersten Jahren nach 1502 stellten die Franziskanermönche in Wittenberg einen Teil ihrer Klosterbaulichkeiten für Lehrzwecke zur Verfügung. Das Stadtgeschichtliche Zentrum der Lutherstadt Wittenberg hat anlässlich des Universitätsjubiläums einen Rekonstruktionsversuch dieses Klosters auf der Grundlage von archivalischen Quellen und archäologischen Ausgrabungsergebnissen maßstabgerecht vorgenommen. In gleicher Ausführung wurde auch die Universitätskirche, die ihrer Größe wegen der Universität als Ort für festliche Veranstaltungen zur Verfügung stand, im Zustand von 1509 präsentiert. Für Wittenbergs Entwicklung war das Erlühen der Leucorea mit einem wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung verbunden. Eine Reihe Wittenberger ließen ihre Kinder nach dem Besuch der Stadtschule anschließend zur weiteren Ausbildung an der Universität einschreiben. Gegenstand der Betrachtung in der Ausstellung ist daher auch die Wittenberger Stadtschule.

Zumeist lebte es sich friedlich in Wittenberg. Doch kam es zwischen 1502 und 1815 zu unzähligen Auseinandersetzungen zwischen der Wittenberger Bürgerschaft und den Studenten, manchmal aber auch im Zusammenschluss mit diesen gegen die Festungsbesatzung. Wittenberg befand sich dann tagelang in einer Art Ausnahmezustand.

Die Verfolgung von Verstößen gegen städtische Ordnungen durch Universitätsangehörige sorgte oft für Streit zwischen dem Rektor der Hochschule und dem Rat zu Wittenberg, weil die Universitätsangehörigen nicht der Rechtsprechung der Stadt Wittenberg unterstanden. Diese Zustände werden mittels einiger ausgewählter Begebenheiten verdeutlicht.

Warum die Geschichte der Leucorea in Wittenberg 1815 endete, erfuhr der Besucher im letzten Abschnitt der Ausstellung. Diese Ausstellung ist reproduzierbar und kann sowohl als Wanderausstellung, als auch als punktuelle Sonderausstellung zur Verfügung gestellt werden (z.B. für Zwecke der Stadt- und Tourismuswerbung).

²⁵ nach der Zuarbeit des Stadtgeschichtlichen Zentrums

Andere große Sonderausstellungen sind dieser vorangegangen. Sie hatten zumeist eine Ausdehnung von mehreren hundert Quadratmetern.

Vorträge und Projekttag

Jeweils zu den großen Sonderausstellungen wird vom Stadtgeschichtlichen Zentrum den Vereinen, Schulen und interessierten Bürgern und Besuchern unserer Stadt das Angebot gemacht, an Führungen, Vorträgen und Projekttagen teilzunehmen. Besonders ist uns daran gelegen das Verständnis für die Geschichte der eigenen Heimatstadt zu vermitteln.

Publikationen

Das Stadtgeschichtliche Zentrum der Lutherstadt Wittenberg hat nicht nur zahlreiche Publikationen tatkräftig unterstützt, sondern war auch in der Publikation von stadthistorischen Themen selbst aktiv, deren Betrachtung würde den Rahmen dieses Beitrages sprengen.

Beantwortung von schriftlichen und mündlichen Anfragen zur Geschichte der Stadt Wittenberg

Jährlich richtet man eine Vielzahl schriftlicher und mündlicher Anfragen zur Geschichte der Stadt an uns. So waren es schätzungsweise 250 Anfragen im Jahre 2002 (Stand Oktober). Durch die Verbesserung der Computertechnik sollen die Anfragen in Zukunft schneller und effektiver beantwortet werden.

Forschungsarbeit

Das Stadtgeschichtliche Zentrum der Lutherstadt Wittenberg hat sich vor Jahren folgenden Forschungsschwerpunkten zugewandt. Es handelt sich dabei um die Erforschung der Entwicklungsgeschichte und Kulturgeschichte unserer Landschaft und des alltäglichen Lebens der Wittenberger Bürger und Einwohner, der Universitätsangehörigen und der Soldaten (einschließlich deren Angehörigen) der Festungsbesatzung (mit der Universitäts- und Festungsgeschichte).

Für die genannten Forschungsschwerpunkte, wurden die historischen Stadtviertel Wittenbergs als "Ergebnisplattformen" gewählt. Wenn eine dieser Plattformen erreicht war, wurden die Ergebnisse dieser Forschungen in Ausstellungen und wenn möglich in Publikationen veröffentlicht.

Bis zum Jahre 2013 sollen im Rahmen des genannten Forschungsschwerpunktes folgende Stadtviertel und Vorstädte ergründet werden:

- Schlossviertel
- Marktviertel (außer dem Marktplatz, der schon Gegenstand der Erforschung war)
- Jüdenviertel
- Elstervorstadt
- Schlossvorstadt
- Amtshandwerkerviertel

Nach abgeschlossener Erforschung dieser Themenbereiche soll dann u.a. noch die Geschichte der heute durch Eingemeindungen oder Gebietsänderungsverträge zur Lutherstadt Wittenberg gehörenden, ehemals selbständigen Dörfer beleuchtet werden.

Themen für künftige Sonderausstellungen

Folgende größere Sonderausstellungen sind für die nächsten 2 Jahre vorgesehen:

Jahr	Arbeitstitel bzw. Titel
2003	Vom Salbentopf bis zum Spielzeugkreisel - Funde aus den Cranach-Höfen - (Sonderausstellung der Lutherstadt Wittenberg aus Anlass des 450. Todestages von Lucas Cranach d.Ä.)
2003	Wittenberg in historischen Ansichten (Sonderausstellung umfasst den Zeitraum 16.Jh. bis 1900 mit der Präsentation des großen historischen Stadtmodells)
2004	Kostbarkeiten aus den städtischen historischen Ratssammlungen

Außer diesen eigenen Ausstellungen sind einige von den stadtgeschichtlichen Exponaten zu Sonderausstellungszwecken nach den Vereinigten Staaten von Amerika und Kanada auf Reisen gegangen.

Chronik der Lutherstadt Wittenberg

Bis zum Jahre 1988 wurde eine sich im Stadtgeschichtlichen Zentrum befindende Stadtchronik geführt, die 1936 (mit Unterbrechungen) begonnen wurde.

Diese Chronik unter dem Einsatz modernster Computertechnik und unter neuen wissenschaftlichen Prinzipien weiterzuführen und ergänzen zu können, wurde eine eigene Datenbank entwickelt, deren Hauptziel es sein soll, die Chronik der Stadt Wittenberg zwischen 1180 und der jüngsten Zeit zu erstellen.

Historische Stadtmodelle

Bei den Wittenbergern und auch den Besuchern unserer Stadt tauchten immer wieder Fragen nach dem Aussehen der Festungsanlagen von Wittenberg auf.

Auf Grund verschiedener Anregungen entschlossen wir uns ein großes historisches Stadtmodell von Wittenberg im Zustand von 1871 zu planen.

Diesen Zeitpunkt wählten wir, weil aus diesem Zeitraum der größten Ausdehnung der Wittenberger Festung ausreichende Archivalien und Pläne zu finden waren.

Am 30. Mai 1873 wurde durch kaiserlichen Befehl der Festungsstatus der Stadt Wittenberg aufgehoben, dem in den folgenden Jahren der Abriss fast sämtlicher Befestigungsanlagen folgte. Bis dahin war Wittenberg von einem System von Mauern, Wällen, Bastionen und Gräben umgeben. Diese wurden über Jahrhunderte hinweg und besonders in Zeiten der Gefahr verstärkt und den neuen militärischen Verhältnissen angepasst. Festungsstadt zu sein bedeutete in erheblichem Maße zusätzliche finanzielle Belastung und erhebliche Einschränkungen hinsichtlich der Entwicklung der Infrastruktur der Stadt.

Mit Hilfe einer Sonderarbeitsbeschaffungsmaßnahme für behinderte Arbeitslose haben wir seit 1998 einen großen Teil der Wittenberger Festungsanlagen mit Innenstadt im Maßstab 1: 120 errichten können. Das Modell ist so in einzelnen Elementen geplant, dass es jederzeit von einem Grundelement (ca. 0,70 mx 1,20 m) bis zum ganzen Modell (nach Fertigstellung voraussichtlich 7 x 15 Meter) gezeigt werden kann.

Für jedes Grundstück wird inzwischen eine eigene Dokumentation angefertigt. Dies ist besonders wichtig, weil so das Modell von späteren Generationen ergänzt werden kann. Diese könnten nötig werden, weil beispielsweise bisher unbekannte Bilddokumente oder Archivalien auftauchen.

Das von uns eingesetzte Material ist in der Regel alterungsbeständig und die Farben lichtecht. Pappen und Papiere sind säurefrei. Damit versuchen wir eventuelle Alterungsschäden des Modells zu reduzieren.

Bei diesen Arbeiten hat die Stadt Unterstützung des Arbeitsamtes Wittenberg und der SFW Wittenberg erhalten. Ein Teil des großen Stadtmodells befindet sich derzeit in der Landesausstellung zum 500. Gründungsjahr der Universität Wittenberg in Halle. Die Aufnahme in die Landesausstellung zeigt auch, welche besondere Bedeutung die verantwortlichen Mitarbeiter der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg dieser Forschungsarbeit beimessen.

Außer dem Werden des großen Stadtmodells entstanden historische Modelle, die Rekonstruktionsversuche der Schlosskirche im Jahre 1509 und des Franziskanerklosters um 1500 darstellen. Diese sind der Öffentlichkeit in Ausstellungen präsentiert worden. Das Franziskanerkloster-Modell wurde in einem öffentlichen Vortrag in der Leucorea den Wittenbergern und ihren Besuchern durch das Stadtgeschichtliche Zentrum vorgestellt.

Für die Zukunft sind weitere einzelne historische Modelle geplant.

Zusammenfassung der dringenden Aufgaben für die Zukunft

Wie in der vorangehenden Beschreibung aufgezeigt wurde, arbeitet das Stadtgeschichtliche Zentrum seit langer Zeit nach festen Konzepten. Diese sind, wie es für eine museale und archivalische Arbeit unverzichtbar ist, langfristig und vorausschauend angelegt. Ein Bruch dieser Konzepte würde viele schon ausgeführte grundsteinlegende Arbeiten zunichte machen.

In diesem Zusammenhang soll nicht unerwähnt bleiben, dass unsere Einrichtung seit langer Zeit mit den Leitungen der Stiftung Luthergedenkstätten (Lutherhaus, Melancthonhaus) und der Stiftung Cranach-Höfe und in jüngster Zeit auch mit der Evangelischen Stadtkirchengemeinde (Bugenhagenhaus und Kirchenarchiv) und dem Predigerseminar zusammenarbeitet. So wurden u.a. eine Überschneidung von Ausstellungsthemen und Forschungsarbeiten ausschlossen und gegenseitige Leihgaben gewährt. In diesem Zusammenhang wäre an die ausstellungsmäßige Gestaltung des Cranach-Jahres 2003 zu erinnern.

Eine der Hauptaufgaben des Stadtgeschichtlichen Zentrums der Lutherstadt Wittenberg in der Museumslandschaft Wittenbergs ist es, die städtischen historischen Sammlungen zu pflegen, zu schützen, zu erhalten. Den Bürgern und Besuchern der Lutherstadt Wittenberg sollen die Bestände und Ergebnisse unserer Stadtgeschichtsforschungen in verschiedenster Form zugänglich gemacht werden.

Es fungiert damit auch als Städtisches Museum, im Sinne des Ratsbeschlusses vom 23.05.1968, ohne den 1990 abgelegten Namen in seiner Bezeichnung zu führen.

Das Stadtgeschichtliche Zentrum der Lutherstadt Wittenberg treibt keine überregionale Forschungen, sondern konzentriert sich ausschließlich auf die Stadtgeschichte Wittenbergs. Sie sollen auch den Forschern zugute kommen, die sich wissenschaftlich mit der Vergangenheit der Lutherstadt Wittenberg beschäftigen. Hierbei stehen wir in Kontakt mit verschiedenen Museen und Sammlungen sowie mit Mitarbeitern der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Dieser soll in Zukunft noch ausgebaut werden. Alle überregionalen Forschungen unsererseits wären nicht an unsere Stadt gebunden und würden eine Finanzierung aus städtischen Mitteln und Kräften schwerlich rechtfertigen. Dies sehen wir als Aufgaben der großen überregionalen Spezialmuseen an.

Seit Jahren haben die stadtgeschichtlichen Sammlungen und deren Ausstellungen einen regen Publikumszuspruch erhalten, weil schon früh auf die Wünsche der Museumsbesucher eingegangen werden konnte. Es werden überwiegend dreidimensionale Ausstellungsstücke gezeigt.

Für die Einwohner Wittenbergs und die Besucher aus aller Welt wäre neben den Sonderausstellungen zu spezifischen Themen eine ständige Ausstellung zur Wittenberger Stadtgeschichte als Orientierungshilfe notwendig. Die „Städtischen Sammlungen“ haben alle Voraussetzungen, eine solche Dauerausstellung zu konzipieren und umzusetzen. Neben diesen öffentlich präsenten Aufgaben haben die Städtischen Sammlungen in Zukunft in wachsendem Maße für die Endarchivierung (gesetzlich vorgeschriebene Pflichtaufgabe) der verschiedensten Schriftdokumente der Verwaltung mit allen ihren zu beachtenden gesetzlichen Vorschriften zu sorgen. Hinzu kommt auch zukünftig noch die Aufnahme von weiteren Sammlungsobjekten, die aus der Verwaltung abgegeben werden.

Die im Alten Rathaus befindlichen historischen Ausstattungsgegenstände aus den Ratssammlungen sollen stärker und planmäßig in die konservierende Fürsorge einbezogen werden.

Die Sammlungstätigkeit soll sich auch in der Zukunft auf spezifische Wittenberger Dokumente und dreidimensionale Objekte richten²⁶. Große Aufmerksamkeit wurde deshalb in der Vergangenheit der Konservierung und Restaurierung des anvertrauten Sammlungsgutes gewidmet. Es ist vorgesehen, dass in den nächsten 15 Jahren alle unmittelbar gefährdeten Objekte so weit konserviert bzw. fotodokumentiert sind, dass sie der Stadtgeschichtsforschung nicht verlustig gehen können. Das Wittenberger Schloss ist für die Magazin- und Ausstellungsräume des Stadtgeschichtlichen Zentrums klimatisch gesehen optimal geeignet.

Für die Städtischen Sammlungen:

Vorschlag:

Zusammenbindung der Säulen Stadtgeschichte/Stadtarchäologie/Alltagsgeschichte mit dem Bereich Natur- und Völkerkunde

Wege zur Ausführung:

Auf Grund der weltweiten (und damit auch in der Wittenberger Umgebung) Gleichheit und Unterschiede der Entwicklung und Anwendung von Technologien, Nutzung von natürlichen Rohstoffen und kulturellen Parallelen und Vergleichbarkeiten soll eine Präsentation dieser Forschungsbereiche in einer gemeinsamen Dauerausstellung vorgenommen werden.

Themen und Sachbereiche hierfür können sein:

Nahrungsgewinnung, Feldbau, Jagd, Fischfang

Kleidung, Leder- und Fellverwendung, Textilien, Kleidungsstücke und ihre Nutzung
Schutzausrüstungen und Waffen

Getreideverarbeitung (Mahlen, Backen, Brot, Brei)

Lagerung und Konservierung von Lebensmitteln

Konstruktionswerkstoffe, Gewinnung, Verarbeitung, Anwendung, (Holz, Stein, Keramik, Metalle)

Schmuck, Zeichen zur Darstellung und Demonstration des sozialen Status sowie
Nutzung nichtandropogener Energie

²⁶ Unabhängig davon freuten wir uns im Jahre 2002 über etliche Schenkungen von privaten Personen.

Struktur:

- vergleichende historische und technologische Betrachtung weltweit zur Gewinnung und Nutzung sowie Verarbeitung von Rohstoffen wie: Eisen, Bronze, tönerner Produkte; Produkte aus Horn u.s.w.
- vergleichende Betrachtung im kulturellen Bereich: z.B. Bestattungssitten in aller Welt
- vergleichende Betrachtung der Gewinnung und Erzeugung von Nahrungsmitteln, z.B. Fischfang und Methoden dazu weltweit

Damit würde eine Präsentation unter einem einheitlichen Leitgedanken über verschiedene wissenschaftliche Arbeitsbereiche der Städtischen Sammlungen möglich sein.

Der südliche Schlossturm

Der südliche Schlossturm der auch als Elbturm bezeichnet wurde, ist nach den Archivalien zu urteilen im Jahre 1493 verputzt worden. 1495/96 setzte man den Dachstuhl auf.

Der Turm bietet heute noch einen weiten Blick u.a. über die Elbaulandschaft und so verwundert es nicht, dass sich in ihm auch die Schlafkammer des Kurfürsten befand.

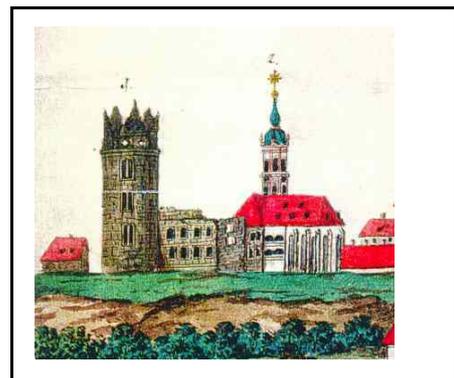


Ansicht des Schlosses von Süden
Ausschnitt aus einem Kupferstich um 1750
Bestand: Städtische Sammlungen,
Stadtgeschichtliches Zentrum der Lutherstadt
Wittenberg

Im Siebenjährigen Krieg - im Jahre 1760- wurde das Schloss durch Feuer und Beschießung stark beschädigt. Auch der Südturm brannte völlig aus.

Die abermalige Belagerung und Beschießung im September 1813 ließen auch das Schloss erneut zum Angriffsziel werden.

Als die Preußen Wittenberg nach 1817 zur Festung ausbauten, bekam der Turmstumpf um 1820 ein steinernes Dachgewölbe und darauf wurde Erde gebracht. Man versetzte diese in einen feuchten Zustand, dann konnte das Turmgewölbe den Brandbomben trotzen und einschlagende Geschosse wurden in dieser Schicht abgebremst.



Zerstörung des Südturmes 1760
Ausschnitt aus einer anonymen Tuschezeichnung
um 1775 ; Bestand: Städtische Sammlungen
Lutherstadt Wittenberg

Auf den einzelnen Etagen zog man hölzerne Plattformen ein, auf denen dann Kanonen platziert wurden.

Die Fensterläden mit dem jeweiligen Geschützloch sind teilweise noch erhalten.

Der Turmaufgang zeigt an etlichen Stellen noch Kreuzgewölbe. Auch renaissancezeitliche Türrahmen aus Sandstein finden sich hier noch in gutem Zustand.

Derzeit werden die einzelnen Plattformen als Depotfläche der Städtischen Sammlungen (für bestimmte historische Gegenstände) und als Lagerräume genutzt. Da dieser südliche Turm im stadthistorischen Rahmen ein wichtiges Zeugnis zur Festungsgeschichte der Lutherstadt Wittenberg ist und von vielen Besuchern ein Besichtigungswunsch geäußert wird, sollte er diesen als Aussichtsturm zur Verfügung stehen.

Um dann auch die Geschichte des Turmes vermitteln zu können, müssten auf den Ebenen Ausstellungen zur Festungsgeschichte der Stadt Wittenberg gezeigt werden.

Im einzelnen könnte es sich um folgende Themen handeln:

- 1.0 Wittenberg als sächsische Festungsstadt
- 2.0 Die Preußen bauen Wittenberg zum Festungsort 2. Ordnung aus
- 3.0 Die Entfestigung Wittenbergs
- 4.0 Die Nutzung der durch die Entfestigung frei gewordenen Flächen als
 - 4.1. Grünanlagen und Botanischen Garten
 - 4.2. Industrieansiedlung
 - 4.3. Wohnungsbau (z.B. Lindenfeld)

Zu diesen Themen sind Forschungsergebnisse oder/und Sammlungsstücke in den Städtischen Sammlungen der Lutherstadt Wittenberg vorhanden.

Aussichtsplattform

- Der Turm ist bei den Nutzungsüberlegungen – ebenso wie das Untergeschoss - bewusst ausgeklammert worden, der Nutzungsvorschlag sollte zunächst auf das Wesentliche gerichtet sein
- Die Nutzungsmöglichkeiten im Turm sind flächenmäßig ohnehin gering und durch die Raumzuschnitte und Lichtverhältnisse beschränkt.
- Generell sollte der Turm jedoch im Rahmen des vorgestellten Nutzungsvorschlages "Besucherzentrum" öffentlich zugänglich gemacht werden.
- Mit relativ einfachen Mitteln ließe sich im oberen Turm eine Aussichtsplattform für Besucher herstellen.
- der schöne Blick von dort über Stadt und Elbaue könnte Neugier wecken auf die übrige Stadt und Anreiz zum längeren Verweilen auslösen.

4.3. Julius-Riemer-Museum

Die bestehende Ausgangssituation ist bei der künftigen Konzeption des Museums zu berücksichtigen. Eine Stadt wie Wittenberg kann kein Natur- und Völkerkundemuseum unterhalten, an dem akademische Grundlagenforschung betrieben wird. Der dafür erforderliche Personalbestand kann nicht wirtschaftlich vorgehalten werden, zumal die Lutherstadt Wittenberg ihre Bedeutung als Universitätsstadt verloren hat. Die Bestände der Sammlung müssen aber wissenschaftlich exakt erfasst und sicher verwahrt werden, um eine wissenschaftliche Arbeit seinen Beständen zu ermöglichen. Neben der Katalogisierung und Pflege des Bestandes sollte der Schwerpunkt der Tätigkeit auf museumspädagogischem Gebiet liegen. Mit Hilfe des Fundus vor allem jungen Menschen naturkundliche und ethnologische Kenntnisse zu vermitteln, um Einfluss auf deren Ansichten zu Natur und Umwelt und zu anderen Menschen zu nehmen. Die systematische Lücken im Fundus können dabei durch Leihgaben aber auch durch moderne multimediale Technik kompensiert werden. Dieser Aspekt einer künftigen Museumskonzeption richtet sich vor allem an die Besucher aus Wittenberg und Umgebung.

Ein anderer Aspekt ergibt sich aus dem Vorhandensein weltweit äußerst seltener und demzufolge wertvoller Exponate. Auf diese kann im Rahmen des überregionale Tourismusmarketing hingewiesen werden, um einen zusätzlichen Anreiz zum Besuch der Stadt oder für ein längeres Verweilen zu bieten. Dieser Aspekt ist zwar nicht wissenschaftlich und etwas marktschreierisch, ob bei der wirtschaftlichen Lage der Stadt aber darauf verzichtet werden sollte, ist zu überlegen. Voraussetzung für eine derartige Vermarktung von Raritäten ist jedoch deren Ausstellung in einbruchhemmenden gesicherten Vitrinen.

Das Leitbild einer neu zu gestaltenden Exposition sollte folgenden Zielen folgen:

- Durchsetzung des natur- und völkerkundlichen Profils der neuen „Riemer-Ausstellung“ in der Öffentlichkeit,
- Anbindung der Schulbildung an die Sammlungen,
- Erstellung einer Dauerausstellung (Stammausstellung, wissenschaftliche Grundthemen),
- Schaffung von räumlichen Voraussetzungen für Sonderausstellungen, die thematisch unterschiedlich auf Teilgruppen des Fundus abzielt und ergänzende Leihgaben erfordert.

Die Anbindung an die Schulen, vor allem an die örtlichen Sekundarschulen und Gymnasien, muss aktiv und mit immer neuen Ideen vorangetrieben werden. Die Lehrer- und Schülerschaft soll aus dem Erlebnis „Museum“ erfahren, warum dieses Museum besucht werden muss und deshalb unterrichtsorganisatorische Hemmnisse (Stundenverlegungen, Stundenausfälle) hinzunehmen sein sollten.

Inhaltlich kann auf die bisherigen Konzeptionen zurückgegriffen werden für deren Umsetzung muss jedoch auf Fachwissenschaftler zurückgegriffen werden, um auch im Detail eine exakte und methodisch korrekte Ausstellung zugestalten. Hier sollte eine Zusammenarbeit mit den entsprechenden Universitätsinstituten in Leipzig, Halle und Göttingen entwickelt werden.

Mögliche Partner einer künftigen wissenschaftlichen Gestaltung der Museumsarbeit sind:

- Institut für Ethnologie der Universität Leipzig
- Institut für Afrikanistik der Universität Leipzig
- Institut für Ethnologie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- Institut für Ethnologie der Universität Göttingen

Bemerkenswert ist, dass alle diese Einrichtungen indirekte Bezüge zu Wittenberg haben. Mitarbeiter des Leipziger Instituts waren an der Erarbeitung der 95-er Konzeption beteiligt, das Hallesche Institut gehört zur Martin-Luther Universität Halle-Wittenberg, hier wäre eine Zusammenarbeit im Rahmen der Leucorea überlegenswert, „last but not least“ ist das Göttinger Institut in der Partnerstadt Göttingen angesiedelt. Gegenüber diesen Partnern wird das Riemer-Museum vor allem der nehmende Partner sein.

Die denkbare Verlagerung des Museums für Natur und Völkerkunde an den möglichen Standort Arsenalplatz erfordert einen erheblichen materiellen und personellen Aufwand. Deshalb sollte bei den diesbezüglichen Varianten zunächst die neue Ausstellung am Arsenalplatz konzeptionell überdacht und dann eingerichtet werden, während die Magazine unter besseren Bedingungen im Schloss auf die Verlagerung zum Arsenalplatz vorbereitet werden können. Wegen des hohen personellen Aufwandes ist es nicht vertretbar, öffentliche Ausstellungen an sowohl am alten als auch am neuen Standort zu betreiben. Hier ergibt sich auch eine Verbindung zur künftigen stadthistorischen Ausstellung. Mehrere Standorte erfordern stets einen höheren personellen Aufwand.

Die Verlagerung des Riemer-Museum an den Arsenalplatz ist als die zukunftssicherere, augenblicklich aber teurere Lösung anzusehen. Ihre Umsetzung hängt von der Finanzierbarkeit ab.

Weniger ideal aber kurzfristig billiger wäre es wohl, das Museum im Schloss zu belassen. Nach der Verlagerung der Jugendherberge in die Amtshäuser, könnte deren Räume für technische Zwecke (Arbeitsräume und Magazine) für Riemer-Museum und Stadthistorisches Zentrum genutzt werden. Die Ausstellungsräume müssten im ersten und zweiten Stock unter Einbeziehung der jetzigen Magazine neu gestaltet werden. Das jetzige Erdgeschoss kann dann als Besucher- und Nutzerzentrum entsprechend der Konzeption des Lutherzentrums genutzt werden.

Natur- und völkerkundliche Arbeitssäule

Arbeitsthese: Weltweit können Menschen ihre Lebensbedürfnisse nur mit den ihnen jeweils zur Verfügung stehenden Ressourcen befriedigen. Gleiche Bedürfnisse und vergleichbaren Ressourcen führen zu vergleichbaren Technologien und Produkten.

Es wird ein Beziehungstetraeder postuliert, dessen Eckpunkte sind:

Bedürfnisse

Nahrung, Schutz vor Witterungseinflüssen, sozialer Schutz

Ressourcen aus Umwelt und Natur

Tiere und Pflanzen, Boden, Mineralien

Soziale Strukturen

Partnerschaften, Familie, Kinder, Bildung, politische Strukturen

Wissen und Kenntnisse

Kenntnisse der Natur, technologisches und soziales Wissen)

Zwischen diesen Eckpunkten gibt es Wechselwirkungen, die sich gegenseitig beeinflussen. In der künftigen Ausstellung sollen diese Beziehungen an ausgewählten Beispielen exemplarisch dargestellt werden. Dabei soll ein möglichst reales ungeschminktes Bild von uns, unseren Vorfahren und Menschen aus anderen Kulturkreisen gezogen werden, fernab von romantischer Verklärung aber auch egozentrischer Überheblichkeit.

Als städtisches Museum kann es nicht Ziel und Aufgabe sein, eine eigenständige Grundlagenforschung zur komplexen Erforschung der vorstehend postulierten Relationen und zu deren wissenschaftlichen Beweisführung zu betreiben. Aufgabe und Möglichkeit der Stadt besteht darin, gesicherte wissenschaftliche Erkenntnisse mit Hilfe der im Fundus vorhandenen Exponate in Dauer- und Sonderausstellungen nach museumspädagogischen Gesichtspunkten darzustellen.

Beispiele könnten sein:

Bedürfnis: Kleinteilige oder fließfähige Nahrungsmittel (Körnerfrüchte, Öl, Milch, Wasser) aufzubewahren oder zu transportieren. Ressourcen: Pflanzenfasern, tierische Häute. Tonmineralien, Erze, Wissen und Kenntnisse: Flechten, Weben, Knüpfen, keramische Erzeugnisse Formen und Brennen, Herstellung und Formen von Metallen, Wissen und Kenntnisse: Eisenverhüttung Verarbeitung Schmiedekunst, Bedürfnisse: Nutzung effektiver Werkzeuge und Waffen, für Produktion bzw. Angriff und Verteidigung.

Exemplarisch können auch nur einzelne Aspekte herausgegriffen und in verschiedenen Kulturkreisen, Regionen und Zeiten vergleichend dargestellt werden, z.B. Herstellung von Stoffen, Kleidung, Flechtarbeiten, Schmuck, Verarbeitung von Holz, Knochen, Stein, Metall.

Dabei können Vergleiche zwischen unseren eigenen historischen Lebensumständen (Archäologie, Frühgeschichte, Stadtgeschichte) und den Lebensumständen in anderen Ethnien in der jeweiligen Lebensumwelt angestellt werden.

Naturkundliche Exponate können zur Darstellung der Wechselwirkung zwischen Mensch und Natur verwendet werden. Nutzung als Lebensmittel und Rohstoff, Umweltbeeinträchtigung bei übermäßiger und falscher Nutzung, Bedeutung von Kenntnissen und Wissen über die Natur für eine nachhaltige Nutzung von natürlichen Ressourcen, andropogene Umweltzerstörungen in anderen Kulturen.

In die Betrachtung eingeschlossene Institutionen:

Städtische Sammlungen, Arbeitsbereich: Natur- und Völkerkundliches Museum und Stadtgeschichtliches Zentrum

Kirchliches Forschungsheim Lutherstadt Wittenberg

Für das Kirchliche Forschungsheim

Schwerpunkt der Einbringung des kirchlichen Forschungsheimes können ökologische Aspekte unter dem Gesichtspunkt „Bewahrung der Schöpfung“ sein. Einzelheiten zur Darstellung der Beziehungen und zwischen Mensch und Umwelt und deren Probleme könnten vom kirchlichen Forschungsheim in die Darstellung eingebracht werden. Das kann sowohl in eigenen Expositionen als auch durch fachliche Einbringung bei der Gestaltung der städtischen Ausstellung erfolgen.

4.4. Wilhelm-Weber-Sammlung

Auch bei der künftigen musealen Präsentation nachrichtentechnischer Zeugnisse in Wittenberg muss zwischen dem Wünschenswerten und dem finanziell möglichen abgewogen werden. Ideal wäre eine Ausstellung im Postgebäude, da sich dort die unter Denkmalschutz gestellte Vermittlungsanlage befindet, mögliche Ausstellungsräume vorhanden sind und seitens der Post durch die Schaffung von Sanitäreinrichtungen bereits Vorleistungen erbracht wurden. Gegen diese Lösung spricht, das sich das Gebäude in fremden Eigentum befindet und jeder zusätzlicher Museumsstandort zusätzliche Kosten verursacht.

Auf Grund des Bezuges zur Geschichte der Stadt ist auch eine Einordnung in ein stadtgeschichtliches Museum gerechtfertigt, z.B. zunächst in einer kleineren Ausstellung im Haus der Geschichte des PFLUG e.V., später in einer stadtgeschichtlichen Dauerpräsentation der „Städtischen Sammlungen Wittenberg“.

Für die Betreuung der Sammlung und die Gestaltung einer möglichen Ausstellung wird offensichtlich externes fachliches Wissen benötigt. Neben der Konsultation auswärtiger Einrichtungen (Postmuseum in Berlin) ist auch Fachkompetenz vor Ort erforderlich. Diese ist bei ehemaligen Mitarbeitern der deutschen Post aber vor allem beim Freundeskreis Wilhelm Weber vorhanden. Bei der Gestaltung der erforderlichen Zusammenarbeit müssen die Umstände, die zur Insolvenz der Wilhelm-Weber-Gesellschaft geführt haben, berücksichtigt und ähnliche Probleme mit der jetzt städtischen Sammlung verhindert werden.

4.5. „Städtische Sammlungen Wittenberg“ – eine Präsentation im Schloss

Die neu zu gestaltende Ausstellung der städtischen Sammlungen: „Ratssammlungen“, „Sammlung Riemer“ und „Wilhelm-Weber-Sammlung“ kann unter den Arbeitstiteln **„Wittenberger Sammlungen“** oder **„Städtische Sammlungen Wittenberg“** konzeptionell zusammengefasst werden. Als Standort kommt dafür sowohl das Schloss, als auch ein neues Museumsgesamtprojekt z.B. das Stadthaus bzw. das Gelände des ehemaligen Franziskanerklosters in Betracht. Nach umfangreicher Diskussion und Abwägung im Arbeitskreis empfiehlt dieser aus tourismusstrukturellen und betriebswirtschaftlichen Gründen, eine Entscheidung für die **„Städtische Sammlungen Wittenberg“** zu Gunsten des Standortes Schloss. zu treffen.

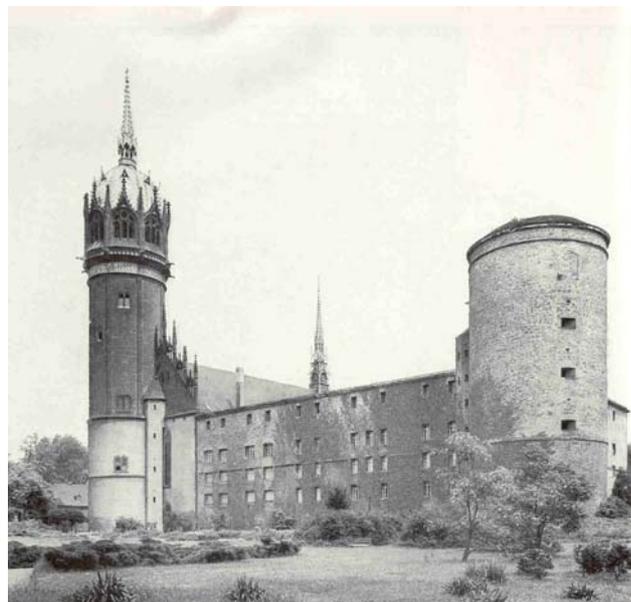
4.6. Besucher- und Informationszentrum im Schloss

Es wird vorgeschlagen, ein Besucher- und Informationszentrum in Teilen des Erdgeschossbereiches des Schlosses (Räume im Westflügel) einzurichten. Dieses soll folgende Funktionen erfüllen:

- zentraler Besuchereingang für Individualtouristen und Reisegruppen und sonstige Gäste
- Information, Kasse, Service für museale Funktionen im Schloß und Schlosskirche sowie historisches Archiv
- Videopräsentationen zu allen Museen und Sehenswürdigkeiten der Stadt
- Lesecafe
- Shop
- WC

An welcher Stelle der zentrale Eingang zum Schloss erfolgt und ob es eine direkte Verbindung zur Schlosskirche geben wird, hängt sowohl vom Ergebnis der Untersuchungen ab, die z.Z. vom Landesamt für Denkmalpflege Halle durchgeführt werden, als auch von der Auswertung der historischen Baupläne, die kürzlich entdeckt wurden.

Des weiteren sind die Verhandlungen mit dem Predigerseminar und dem Land Sachsen Anhalt als Eigentümer der Schlosskirche noch nicht abgeschlossen.



4.7. Nutzungskonzeption im Schloss

Da der Beschluss zur Auslagerung der Jugendherberge in die Amtshäuser gefasst wurde und es keine weiteren Interessenten für das Schlossareal gibt, wurde die Möglichkeit zur Unterbringung der „Wittenberger Sammlungen“ insgesamt im Schloss untersucht.

Unter Berücksichtigung moderner Stapeltechnik für Depot und Archiv sowie Mitnutzung der ehemaligen Wohnungen Riemer und Glöckner sowie Ertüchtigung des Schlossturmes für Ausstellung und Besucher gelangt die Arbeitsgruppe zu dem Ergebnis, dass das Schloss ausreichend Raum bietet für eine Gesamtlösung.

Für den wachsenden Besucherstrom zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt könnte eine Informations- und Anlaufstelle im Schloss eingerichtet werden, von wo auch Führungen beginnen könnten.

Die historisch begründete Einheit aus Schloss und Schlosskirche kann ggf. wieder hergestellt werden.

Folgende Nutzungen sind im Schloss vorgesehen:

Kellergeschoss: -Gastronomie
 - Archiv
 - Heizung



Erdgeschoss:

- Besucher- u. Informationszentrum
- Stadt- und Endarchiv
- Ausstellungsfläche
- Zugang zum Turm



1. Obergeschoss: -Museumsdauerausstellung



2. Obergeschoss:
- Depoträume,
 - Sonderausstellungsflächen,
 - einem Vortragsraum
 - und der Aufstellung wesentlicher Teile des Stadtmodells

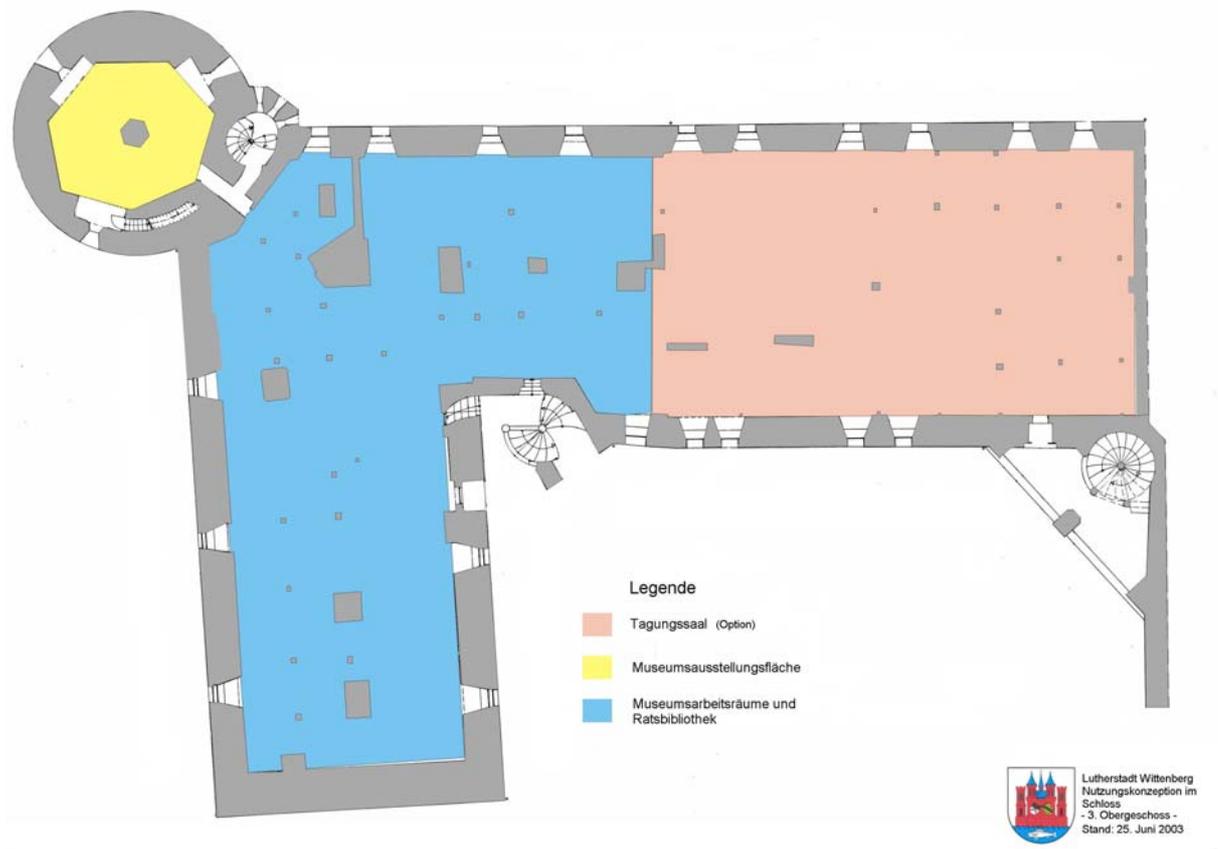


Legende

- Depoträume
- Ausstellung



3. Obergeschoss:
- Museumsarbeitsräume
 - Option für Tagungssaal



Schlossturm:

- Ausstellungsfläche
- Besucheraussichtsplattform



4.8. Nutzungskonzeption im Gelände des ehemaligen Franziskanerklosters am Arsenalplatz

Um das Museumskonzept an diesem Standort umzusetzen, bedarf es einer finanziell untersetzten Bauentscheidung nach einer Variante gemäß Kapitel 7.5.

Für eine Gesamtlösung zur Präsentation der „Städtischen Sammlungen Wittenberg“ gemäß Kapitel 4.5.am Arsenalplatz,, bei der es keine Nutzungen im Schloss gäbe,, käme vorrangig die Bau-Variante C in Betracht. Hilfsweise wären eingeschränkte Möglichkeiten auch bei Bau-Variante B denkbar. Insbesondere bei Bau-Variante C wären im Interesse der Gesamtschau und einer betriebswirtschaftlichen Sinnhaftigkeit auch die Ausstellungen der „Stiftung Christliche Kunst“ und die Sonderausstellungsflächen „Stadtgeschichte“ und „Moderne“ zu integrieren. Diese Anforderung ergibt sich aus dem touristisch-besucherorientierten Zielansatz, Expositionen in historisch-traditionellen Gebäuden, die an sich bereits die Aufmerksamkeit der Besucher besitzen²⁷, einzuordnen oder aber sämtliche „Neu“-Präsentationen an einem Standort zu konzentrieren. Damit bestünde das Problem, dass nachfolgende Nutzer sowohl im Alten Rathaus, als auch für das gesamte Schloss zu gewinnen wären. Des weiteren würden die Kosten für die Lösung am Standort Arsenalplatz weit über den Kosten Schloss liegen. Ein zeitlich naher Vermarktungserfolg für das Schloss wird zur Zeit nicht gesehen.

Inhalt der Projektstudie von 1998 war lediglich die Nutzung Stadthaus, Neubau als Verbinder und das südliche Gebäude an der Juristenstraße. Diese eingeschränkte Variante wäre jedoch für die neu vorgeschlagene Museumskonzeption nicht ausreichend.

²⁷ Vgl. Kapitel 3.

5. Ziele und Aufgaben

Eine Museumskonzeption der Stadt muss vor allem auf die Fragen antworten, wie und mit welchen Mitteln welche Zielgruppen als potentielle Besucher tatsächlich erreicht werden sollen. Eine qualifizierte Besucherbefragung ist deshalb zur kurzfristigen Fortschreibung dieser Fassung der Museumskonzeption unverzichtbar. Dabei dürften sich dann auch Wünsche von Realitäten klar trennen lassen.

Im Ergebnis, so lässt sich prognostizieren, wird eine Erhöhung der touristischen Besucherzahlen und – mindestens gleich wichtig – eine Verlängerung der durchschnittlichen Verweildauer in der Stadt eintreten können.

Vor allem sind die qualitativen und nicht die quantitativen Angebote zu verbessern und deren Möglichkeiten besser darzustellen.

Vorerst sind zwei Zielgruppen zu qualifizieren:

- **Touristen** mit dem Anspruch, so viel als möglich Erkenntnisse mit dem intensiv wirkenden Informationsgehalt gesammelt zu haben, mehr über Wittenberg, seine Geschichte und seine Persönlichkeiten erfahren zu wollen,
- **Einwohner der Lutherstadt Wittenberg** zur Auseinandersetzung mit der Stadtgeschichte aufzufordern und ihnen eine bessere Identifikation mit der Stadt, ihrer Geschichte und den in ihr handelnden Persönlichkeiten zu ermöglichen.

Die Zielgruppe „Einwohner“ beinhaltet vor allem die Bildungsinhalte der Erwachsenen- und Lehrerfortbildung als Multiplikatoren. Geschichts- und Kunsterziehungslehrer der Sekundarschulen und Gymnasien wären verstärkt auf diese Aufgabe auszurichten. Nach vereinzelt Berichten von Schülern scheint es hier angeraten, Defizite auszugleichen.

Die Volkshochschule wäre zu bitten, eigene Bildungsangebote zu unterbreiten. Die Stadt sollte diese Bildungsangebote finanziell fördern (Multiplikatoreneffekt).

Im weiteren Gestaltungsprozess zeigt sich die Möglichkeit der Erweiterung der Aufgaben hinsichtlich der Zielgruppen als

- **Umwandlung von Tagestouristen** zu Mehrtagestouristen,
- **Anwerbung von Mehrtagestouristen** über „Bildungsreisen“.

Für das Angebot mittels „Bildungsreisen“ muss allerdings das Übernachtungsangebot komplettiert und über ausreichend Kapazitäten aller Preisgruppen vervollständigt werden. Die gegenwärtige Kapazitätsstruktur erfüllt diese Anforderung nur teilweise. Vor allem besteht ein Defizit an qualitativ hochwertigen Übernachtungskapazitäten für den Mehrtages-Gruppentourismus. Der Ausfall der Kapazitäten des „Park-Plaza-Inn“ ist vorerst nicht kompensiert, was von Spezialanfragen zu Übernachtungen in diesem Hotel belegt ist. Im „Best Western Stadtpalais“ wird ein Teil dieser Nachfrage erfüllt. Diesem Hotel fehlen vor allem die räumlichen Möglichkeiten für den Tagungs- und Wirtschaftstourismus, wie sie im „Park Plaza Inn“ gegeben waren.

6. konzeptioneller Ansatz und Organisation der Zusammenarbeit

Der konzeptionelle Ansatz greift die Präsentation der Museen und musealen Einrichtungen als Bestandteil einer ganzheitlichen Betrachtung auf. Während einerseits alle bestehenden Einrichtungen eine hohe Eigenständigkeit besitzen, welche durch die Trägervielfalt ausdrücklich betont wird, sind wiederum alle ein Teil der Gesamtpräsentation der Lutherstadt Wittenberg und ihrer historischen Persönlichkeiten im „Museumsprojekt Stadt“²⁸. Nur in konsequenter Zusammenarbeit kann der ganzheitliche Ansatz umgesetzt werden. Die Tätigkeit der Fremdenverkehrswerbung der „Wittenberg-Information“ und des „Lutherzentrums“ ist auf das Gesamtkonzept auszurichten. Dabei soll die Vermittlung zielgruppenscharf behandelt werden und Betrachtungsgleichheit bestehen. Neue Einrichtungen bzw. neu zu gestaltende Präsentationen sollen sich am Gesamtkonzept orientieren und nicht versuchen, in Konkurrenz zu Bestehenden zu treten. Bestehende Leihverhältnisse von Exponaten, gleich ob ein schriftlicher Vertrag vorliegt oder „nur“ eine mündliche Vereinbarung nach der Rechtspraxis 1949 – 1989 sollten inhaltlich geprüft und wenn erkennbar präsentationswirksam, mit Bestandsschutz in heutiges Recht überführt werden. Zusätzlich arbeiten die Träger untereinander zusammen. Bei akuten wirtschaftlichen Problemen einzelner Träger sollten Verschmelzungen vor einem individuellen Liquidationsverfahren stehen.

Die vorbeschriebenen Inhalte, Aufgaben und Ziele können nur effektiv umgesetzt werden, wenn die Träger der Einrichtungen eine enge Zusammenarbeit gestalten. Dabei sollte der Grundsatz der Gleichberechtigung dominieren.

Es wird vorgeschlagen, einen

„Arbeitskreis Museen“

in der Lutherstadt Wittenberg zu bilden.

Diesem sollten angehören:

- die Lutherstadt Wittenberg, vertreten durch den Bürgermeister (Geschäftsbereichzuständigkeit für Kultur), dieser kann vertreten werden (**LW**),
- die Stiftung Luthergedenkstätten, vertreten durch den Direktor, dieser kann vertreten werden (**LG**)
- die Cranach-Stiftung, vertreten durch die Geschäftsführerin, diese kann vertreten werden (**CS**),
- die Stiftung Christliche Kunst, vertreten durch ein Vorstandsmitglied (**CK**),
- der PFLUG e.V., vertreten durch die Vorsitzende, diese kann vertreten werden (**PF**),
- ein Vertreter/eine Vertreterin der Kirchengemeinde der Stadtkirche (**KSt**),
- ein Vertreter/eine Vertreterin der Kirchengemeinde der Schlosskirche (**KSc**),
- der Leiter der „Städtischen Sammlungen“, dieser kann vertreten werden (**StSa**),
- der Leiter der „Wittenberg-Information“, dieser kann vertreten werden (**WI**).

²⁸ vgl. Kapitel 4.1. (ab Seite 36)

Die Zusammenarbeit im Arbeitskreis erfolgt freiwillig. Allerdings akzeptieren im Innenverhältnis alle Mitglieder deutliche Mehrheitsentscheidungen.

Der Arbeitskreis gibt sich eine Geschäftsordnung. Er tritt in der Regel viermal im Jahr zusammen.

Der **Vorsitz im Arbeitskreis** ist **jährlich rotierend**. Die Reihenfolge der Rotation richtet sich nach der Reihenfolge der Träger im Alphabet²⁹. Die Amtszeit des Vorsitzes beginnt jeweils am 01.01. d.J. und endet am 31.12. d.J. Die Stellvertretung im Vorsitz regelt sich aus der alphabetischen Reihenfolge des Nachfolgers. Die Geschäftsstelle des Arbeitskreises wird bei der Stadtverwaltung der Lutherstadt Wittenberg eingerichtet.

Die Aufgabe des Arbeitskreises besteht darin,

- Erfahrungsaustausch zu Erfahrungen in der Präsentation der Ausstellungen,
- Erfahrungsaustausch zu Erfahrungen in der Besucherwerbung,
- Erkenntnisse und Ergebnisse aus der Fremdenverkehrswerbung,
- Analyse der innerörtlichen und regionalen Besucherwerbung sowie der Zusammenarbeit mit Schulen, Vereinen und Bildungseinrichtungen,
- Gemeinsame Museumspädagogik,
- Schaffung eines gemeinsamen Vermarktungskonzeptes,
- Überprüfung der Schnittstellen zwischen den Trägern³⁰.

Die Aufgaben können durch den Arbeitskreis selbst erweitert werden (Selbstfindungsrecht).

²⁹ vgl. Abkürzungsverzeichnis der Mitglieder

³⁰ vgl. Abgrenzungsschwerpunkte nach den Kapiteln 2. bis 4.

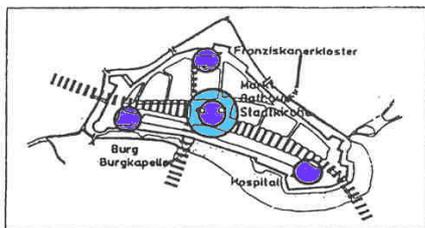
7. Unterbringung und bauliche Maßnahmen

7.1. Grundlagenermittlungen

räumliche Einordnungen

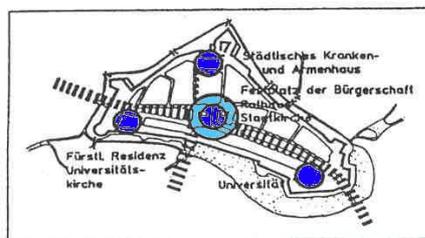
Das seit Gründung der Stadt bis heute gewachsene Nutzungsschema der Innenstadt mit starker Mitte und starken Rändern soll strukturell beibehalten, wiederbelebt und aufgewertet werden.

Nachfolgende Abbildungen zeigen das über Jahrhunderte entstandene Nutzungsschema



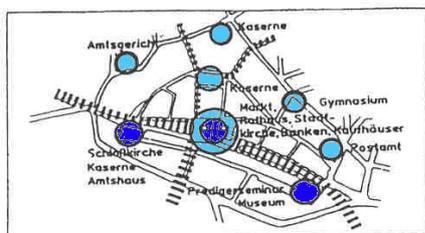
12. - 15. Jahrhundert Von der Marktsiedlung zur Fürstlichen Residenz

Eine Wegekreuzung an der Eibe entwickelt sich zur Marktsiedlung, geschützt durch eine Burg in Westen. Mittelpunkt der Stadt war der Marktplatz mit Kirche. Im Norden entsteht das Franziskanerkloster. 1293 erhält die Stadt das Stadtrecht, um 1300 entsteht die Stadtbefestigung, die Bastrukturen verdichten sich. Das Schloss wird das Zentrum des fürstlichen Residenzbetriebes



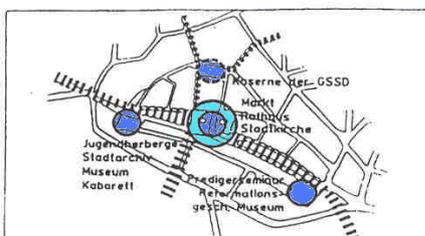
16. - 18. Jahrhundert Reformationszeit und Niedergang

Die Universität wird das Zentrum der Wissenschaft. Der Bau des Rathauses bildet einen starken Mittelpunkt. Das Kloster im Norden wird zum Armen- und Waisenhaus. 1547 verliert die Stadt den Charakter als Residenzstadt; 1760 werden Schloss und Franziskanerkloster zerstört. Stadt und Universität gleiten ins Provinzielle ab.



1815 - 1914 Garnisonsstadt und Industrialisierung

Kasernen als neue Nutzungsinhalte für zentrale Gebäude, Schloss und Universität sowie das Kloster werden zu militärischen Zwecken umgebaut. Durch die Industrialisierung entsteht Bedarf für eine neue Infrastruktur, der Stadtwall wird Grünanlage, an deren Rändern mehrere öffentliche Einrichtungen (Gericht, Post, Schule, Kaserne) erbaut werden.

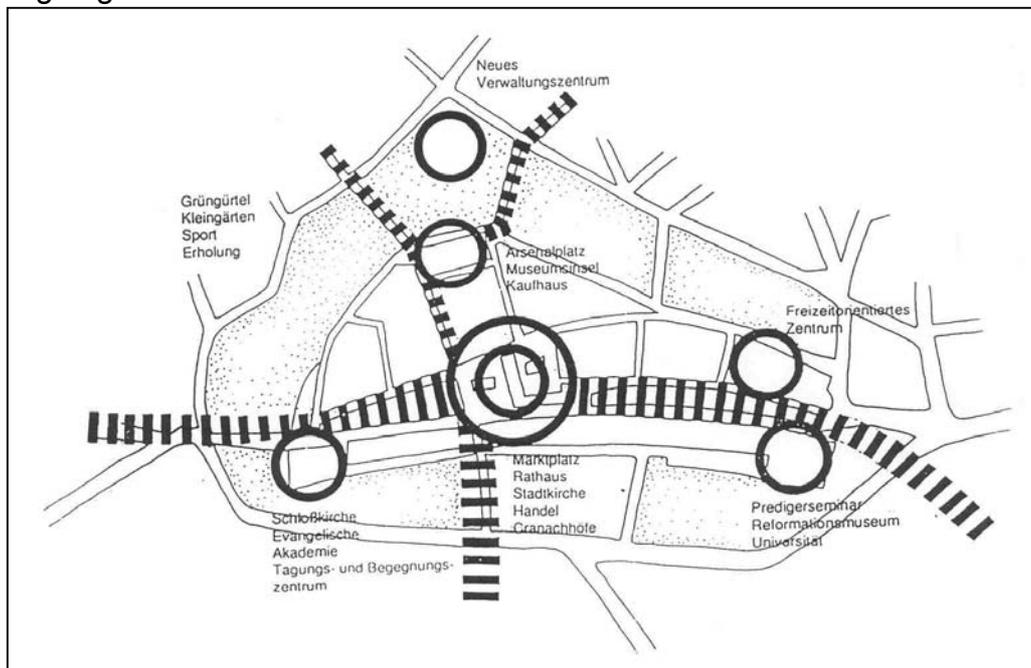


20. Jahrhundert Ein starker Pol im Norden der Altstadt entsteht

Nach dem ersten Weltkrieg rückt die Altstadt an den Rand der expandierenden Industriestadt. Die Zentrale Funktion der Altstadt wird durch den Bau städtischer Einrichtungen gestärkt. Im Norden der Altstadt entsteht als Bindeglied zwischen Stadtkern und neuen Stadtteilen das Stadthaus am Arsenalplatz, Nutzung als Verwaltungs- und Sozialzentrum. 1945 verliert die Altstadt ihren starken Nordrand. Durch die Nutzung als russische Kaserne war der Arsenalplatz für die Bevölkerung nicht nutzbar. Die Einschränkungen des privaten Handwerks und Handels führen zum Verlust der Attraktivität und Nutzungsvielfalt der Altstadt.

Die Erhaltung und Wiederbelebung dieses Nutzungsschemas ist Teil des Planungsleitbildes, dass in den politischen Gremien der Stadt im Jahr 1990 zu einer

der Grundlagen der zukünftigen Stadtentwicklung zum Leitbild erklärt wurde. Im weiteren Sanierungsverfahren wurde dieses Leitbild weiter entwickelt, weiter konkretisiert und im städtebaulichen Rahmenplan als Sanierungsziel beschlossen und festgelegt.



Diese Abbildung stellt das Nutzungsschema als Sanierungsziel dar. Der westliche und östliche Stadteingang, der Arsenalplatz und das neue Verwaltungszentrum als starke Ränder, der Marktplatz mit Rathaus als starke Mitte.

Nutzungsmöglichkeiten in Objekten

Gegenwärtig bietet das Schloss räumliche Voraussetzungen für zukünftige Präsentationen des gegenwärtigen stadtgeschichtlichen Zentrums (Ratssammlungen und Stadtarchiv) sowie der völkerkundlichen „Riemer-Ausstellung“. Beide Sammlungen sind zwischenzeitlich leitungsseitig und organisatorisch verschmolzen. Ein neues wissenschaftliches Ausstellungskonzept ist erforderlich. Die Nutzfläche dieser städtischen Einrichtungen für Ausstellungen beträgt ca. 1.000 m². Weitere ca. 700 m² sind Nutzungseinheiten des musealen Fundus.

Unter Einbeziehung der Nutzflächen der gegenwärtigen Jugendherberge stünden weitere ca. 530 m² zur Nutzungsverfügung, wenn die Jugendherberge ihren zukünftigen Standort in den Amtshäusern bezieht.

Zum Gesamthalt der Expositionen gehört auch das „Haus der Geschichte“ mit einer gegenwärtigen Präsentationsfläche von ca. 200 m².

Das 1998 erarbeitete bauliche Konzept³¹ am Standort „Stadthaus“ (Arsenalplatz) bietet eine Hauptnutzfläche von 1.952 m² im Stadthaus und 370 m² im ergänzenden Neubau. Nebennutzungs- und Funktionsflächen beinhalten weitere 93 m² im Stadthaus und 153 m² im Neubau. Mit den Verkehrsflächen zeigt die Flächenbilanz im Stadthaus eine Netto-Grundfläche von 2.246 m² und im Neubau eine

³¹ Museum am Arsenalplatz, Fuge & Lippmann, 1998

Nettogrundfläche von 858 m². Mit Ergänzungen in den baulichen Anlagen der Juristenstraße weist die Netto-Grundfläche insgesamt 3.500 m² aus. Das reicht theoretisch aus, um sämtliche städtischen Sammlungen vollständig unter zu bringen.

Die SALEG geht in ihrer aktuellen Empfehlung von der Umsetzung des Museums Riemer und des stadthistorischen Zentrums an den Standort Arsenalplatz aus³². und empfiehlt auch, das stadthistorische Museum und die Archäologischen Sammlungen in die Museumskonzeption einzubinden.

Die Flächenaussagen zum Schloss und zum Stadthaus (ehemaliges Franziskanerkloster) lassen beide Objekte hinsichtlich möglicher Nutzungen vergleichbar erscheinen. Auch hinsichtlich der Folgebetriebskosten besteht Vergleichbarkeit, da die, die Betriebskosten beeinflussenden Bauwerksanforderungen (Wärmedämmeigenschaften) des „Neubau-Projektes“ Stadthaus wahrscheinlich durch objektive Dämmwerte (Mauerwerksstärke) am Schloss kompensiert werden. Das lässt die vage Schlussfolgerung zu, dass Standortentscheidungen eher an immateriellen Indikatoren bestimmt werden könnten. Ein wichtiges Entscheidungskriterium ist deshalb die unmittelbare Investition und ihre Finanzierbarkeit bis 2015³³.

³² nach Zuarbeit der SALEG – Dezember 2002

In den Jahren 1995 und 1996 wurden nach einer Modernisierungsvoruntersuchung in Zusammenarbeit mit Museumsfachleuten und unter Beteiligung entsprechender institutioneller Fachleute eine Gesamtkonzeption für das Museum Riemer und das Stadtgeschichtliche Museum erarbeitet. Das Konzept wurde 1996 fertiggestellt.

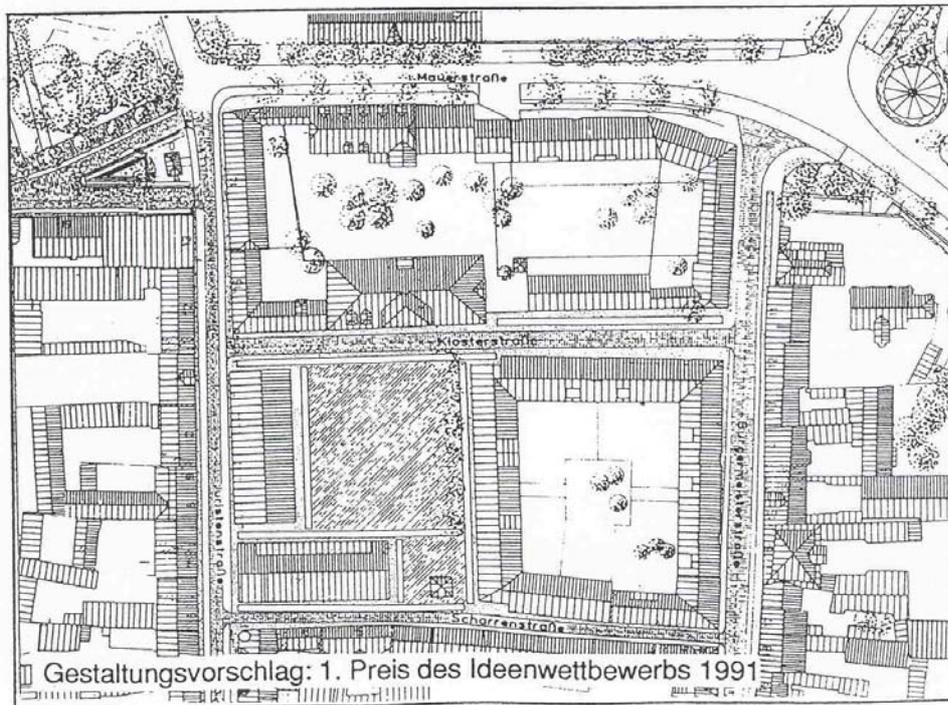
Als reduzierte Version wurde vorgeschlagen, alternativ das Museum Riemer oder das Stadtgeschichtliche Museum zu verwirklichen. Dieses Konzept wurde 1998 angefertigt. Beide Lösungen wurden seitdem nicht weiter verfolgt.

Da das Museum Riemer in der Fachwelt aufgrund seines einmaligen und umfangreichen Fundus' einen sehr guten Ruf genießt, ist es sinnvoll für diese Sammlung einen entsprechenden Ausstellungsort zu schaffen. Neben der erheblich besseren Präsentation des Museums Riemer am Arsenalplatz ist zu berücksichtigen, dass beim Verbleib des Museums am bisherigen Standort früher oder später erhebliche Sanierungskosten anstehen. Aus heutiger Sicht kommt in Betracht, auch das stadthistorische Museum und die Stadtarchäologische Sammlung in die Museumskonzeption einzubinden.

³³ vgl. Kapitel 8.

Wettbewerb 1991 zum Standort Arsenalplatz³⁴

Zur Konkretisierung der Sanierungsziele wurde in einem ersten Schritt von der Stadt der Ideenwettbewerb Arsenalplatz ausgelobt, der das Sanierungsziel der Stärkung der Ränder über den Stand des Berichtes der Vorbereitenden Untersuchungen hinaus konkretisiert. Aufgabe des Wettbewerbs war - neben der Steuerung der privaten Planungs- und Bauaktivitäten - die Untersuchung zur Ansiedlung des Museums Riemer am Arsenalplatz.



Gestaltungsvorschlag 1. Preis Ideenwettbewerb 1991

Auf Grundlage des 1. Preises wurden 1992 bis 1997 die planungsrechtlichen Voraussetzungen zur Entwicklung des Arsenalplatzes durch die Erstellung eines Bebauungsplanes geschaffen. Der Bebauungsplan (1/1) enthält die rechtsverbindlichen Festsetzungen für die städtebauliche Ordnung und bildet die Grundlagen für konkrete Planungen. Der Bebauungsplan stellt über der Fläche des Stadthauses eine Gemeinbedarfsfläche mit kulturellen Zwecken dienenden Gebäuden und Einrichtungen dar.

³⁴ nach Zuarbeit der SALEG – Dezember 2002

7.2. Bauerfordernisse im Stadtschloss:

Das Schlossareal bestand im 16. Jahrhundert aus Schloss, Schlosskirche und Vorschloss. Durch kriegerische Auseinandersetzungen wurden die Gebäude mehrfach zerstört und demzufolge neu überplant und überformt, insbesondere durch den Umbau zur preußischen Festung (aus drei Stockwerken wurden vier hergestellt).



Die historischen Treppenhäuser und der Turm blieben von den Umbaumaßnahmen weitestgehend verschont. Der Sanierungsaufwand des Schlosses ist bei Beibehaltung der vorgegebenen großräumigen Strukturen (8 tonnenüberwölbte Joche mit 3 Hauptgeschossen) durchaus vertretbar. Durch ein bis zwei Meter dicke Außen- und Innenwände, stark dimensionierte Gewölbe- und Holzbalkendecken Unterzüge und Stützenquerschnitte sind größere konstruktive Schäden nicht sichtbar.

Der Südwestturm ist mit seinen Mauerwerksstärken zwischen 1,70m und 4,10m ebenfalls sehr massiv und weist keine Standsicherheitsprobleme als Gesamtbaukörper auf, jedoch stellt die starke Rissbildung, besonders im 3. OG und an den Wandaußenseiten, eine Reduzierung der Standsicherheit in Teilbereichen dar.

Die Deckenbalken im 1. und 2. OG sind massive Holzbalkendecken, die Decke über dem 3. OG ist als umlaufende Gewölbedecke ausgebildet, auf der die Last von einer ca. 3 Meter starken Erdauffüllung mit Strauch und Rasenbewuchs ruht. Eingefasst wird das Ganze durch einen ca. 90 cm starken und 3 m hohen Mauerkranz.

Durch das Eindringen von Feuchtigkeit und Humus aus der Erdauffüllung, durch Eindringen von Wurzeln und durch Frosteinwirkungen wird der Rissbildungsprozeß weiter befördert.

Auch wird die Gebrauchstauglichkeit der Innenräume des Turmes dadurch stark beeinträchtigt.

Ein Sanierungskonzept des IB Dr. Krämer aus dem Jahre 1999 konnte bisher aus finanziellen Gründen nicht umgesetzt werden (Abtragen der Erdauffüllung, Abdichtung Gewölbeoberseite mit Entwässerung, evtl. über vorh. Wasserspeicher, zusätzliche Deckenebene als Aussichtsplattform, Rissanierung).

Sofern jedoch die Entscheidung zum Verbleib der „Städtischen Sammlungen Wittenberg“ im Schloss getroffen wird, kann der Turm als herausragendes Bauteil mit einem Kostenaufwand von ca. 60.000 bis 80.000 € öffentlich zugänglich gemacht werden.

Der schöne Blick von der neu zu schaffenden Aussichtsplattform über die Stadt und die Elbauen könnte Besucher zu einem längeren Aufenthalt in der Stadt bewegen.



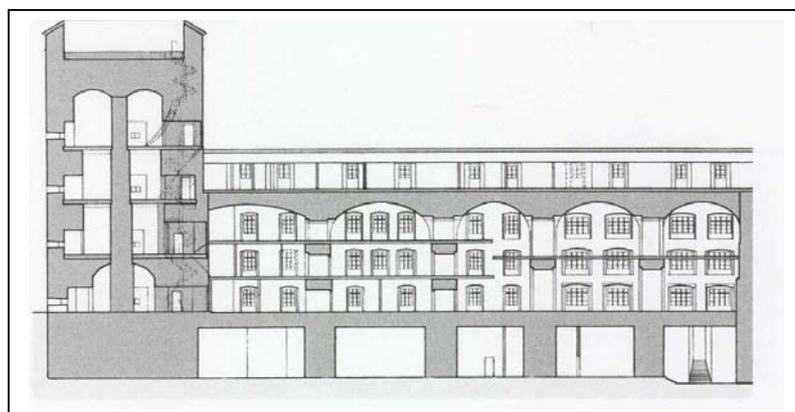


Rissbildung im Mauerwerk des Turmes, die Standsicherheit wird davon aber nicht berührt. Eine Mauerwerksverpressung wird möglich sein.

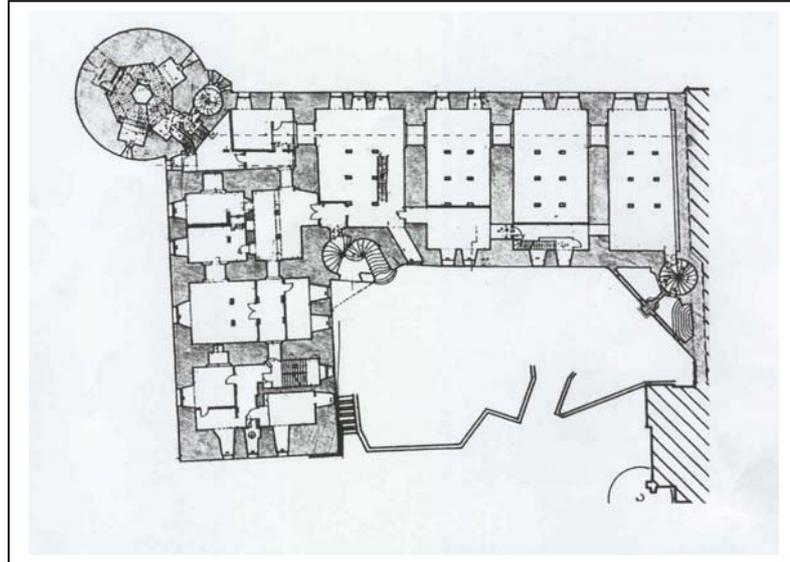
Mit entsprechendem Sanierungs- und Umbauaufwand (s. Pkt. 8.2.) kann das Stadtschloss abschnittsweise für das neue museale Nutzungskonzept hergerichtet werden.

Neben den Ausbaugewerken wie Tischler-, Fußboden-, Trockenbau- u. Putz- sowie Malerarbeiten sind es hauptsächlich die haustechnischen Anlagen, die komplett zu erneuern wären. (Ablösung Nachtspeicheröfen durch zentrale Heizungsanlage, Erneuerung der veralteten Elektroinstallation, Sanitär ect.)

Die Darstellungen zeigt grafisch die aktuelle Etagenstruktur und die Raumgliederung in den bestehenden Abmaßen³⁵:



³⁵ beachte die maßstäblichen Anteile an Nutzflächen und Mauerwerk



Zielstellungen:

Vom Schlosshof wird ein neuer attraktiver Eingang zum Besucher- und Informationszentrum, von dort zum Museumsbereich, zum historischen Archiv, zum Lesesaal und zum Aussichtsturm vorgesehen. Im 1. OG werden alle Besuchs- und Museumsräume angeordnet. Damit wird die bisherige Ausstellungsfläche von ca. 700 m² auf 1.000 m² erweitert. Der Zugang zum 1. OG ist bautechnisch neu zu konzipieren. Ein Fahrstuhl ist über alle Geschosse vorzusehen. Das 2. OG bleibt Sonderausstellungsflächen, einem Vortragsraum und der Aufstellung wesentlicher Teile des Stadtmodells vorbehalten. Im 3. OG (bisher Jugendherberge) werden die Verwaltungsräume angeordnet. Durch moderne Depottechnik wird der verringerte Raumbestand für Fundus und Lager kompensiert. Des weiteren stellt dieser Bereich teilweise eine Vorbehaltsfläche für einen größeren Tagungssaal dar.

Entscheidungslage:

Für die Umgestaltung des Schlosshofes und des Schlosses wird folgende Prioritätenliste empfohlen:

1. Grundsatzentscheidung zur Gestaltung des Schlosshofes (Beschluss wurde bereits gefasst)
2. baufachliche Analyse, Abwägung und Entscheidung über einen zentralen Zugang zum Schloss, der Schlosskirche und zum Info-Point „i“
3. Erarbeitung einer Gesamtaufgabenstellung
4. Ideenwettbewerb zur Auswahl des mit der Planung zu beauftragenden Büros
5. Umgestaltung der Städtischen Sammlungen „Stadtgeschichte“ und „Julius Rieme“ zum Museum „Städtische Sammlungen Wittenberg“ in Abschnitten
6. Verlagerung der Jugendherberge in die Amtshäuser (parallel zu 5.)

Gestaltungskonzeption des Schlosshofes mit Angabe der Bauabschnitte



7.3. Bauerfordernisse in den Amtshäusern:

Das Gebäude wurde um 1770 auf den Fundamenten des Nordflügels des Vorschlosses neu errichtet.

Es handelt sich um einen verputzten zweigeschossigen Mauerwerksbau mit ziegelgedeckten Satteldächern und einfachen Sandsteingewänden, welcher unter Denkmalschutz gestellt wurde. Viele Details wie Tonnengewölbe, Kreuzgewölbe, Treppenhaus mit Brettdocken aus der Bauzeit unterstreichen die Denkmalwürdigkeit.

Nach dem Auszug der Sparkasse Ende der 90-er Jahre stehen große Teile des Gebäudes leer.

Die über 200 Jahre alte Bausubstanz weist im konstruktiven Bereich nur geringe Mängel auf, allerdings besteht ein großer Reparaturstau, der die Ausbauelemente betrifft und somit auch ein erheblicher Modernisierungsbedarf.

- Durchfeuchtung mit Salzausblühungen in Kellerräumen, ebenfalls in den Außenwänden des Erdgeschosses
- Putzschäden an der Fassade
- Dachstuhl durch Schädlingsbefall gekennzeichnet, jedoch keine Gefährdung der Standsicherheit
- Dacheindeckung z.T. mit großen Schadstellen, ebenfalls Schornsteineinfassungen und Dachentwässerung
- Fenster, Fensterbankabdeckungen, Türen, Fußböden und Treppen sanierungsbedürftig
- sämtliche haustechnische Anlagen mit hohem Schädigungsgrad, entsprechen nicht mehr den heutigen technischen Anforderungen

Die Nutzungseignung als neues Objekt der Jugendherberge in Trägerschaft des Deutschen Jugendherbergsvverbandes wurde mit der Vorstudie aus Juni 2002 grundsätzlich bestätigt. Damit stünden die Amtshäuser für museale Zwecke nicht zur Verfügung. Sanierung³⁶ und Umbau können auf den neuen Nutzungszweck ausgerichtet werden.

³⁶ Teile der Amtshäuser stehen nicht im Eigentum der Lutherstadt Wittenberg, sondern im Eigentum der „Wigewe“, welche allerdings als abhängiges Unternehmen die stadtplanerischen Nutzungsziele mit vertritt.

7.4. Konzeptionelle Ansätze für das Alte Rathaus



Der letzte große Umbau des Rathauses ist auf die Jahre 1925 bis 1928 zurückzuführen. In den 90iger Jahren wurden die Sanitärbereiche rekonstruiert und modernisiert sowie die Heizungsanlage erneuert. Im Jahre 2000 erfolgte der Umbau des Erdgeschosses zu Ausstellungsbereichen. Investitionsstau ist hinsichtlich des Zustandes der Fassade, des Zustandes der Dachkonstruktionen sowie der elektrischen Anlagen zu sehen.



Im Januar 1999 wurde ein hochwertiges Nutzungskonzept des Rathauses unter dem Titel „Rathaus – Museum“³⁷ im Auftrage der Stadtverwaltung der Lutherstadt Wittenberg vorgelegt. Als Kreativquelle nutzte die Autorin die Historie des Hauses selbst. Ziel konnte das alte Rathaus als Heimstätte von Ausstellungen sein, zudem sollten Dauerausstellungen, wie z.B. aus Beständen des Stadtgeschichtlichen Zentrums in den Obergeschossen³⁸, die erlebbare Präsentationsgrundlage bilden.

Das Kellergeschoss sollte seine frühere Funktion mit „historischem Ratskeller“ wieder erhalten. Im Erdgeschoss sollte westseitig eine Raumkombination für Sonderausstellungen geschaffen werden³⁹, ostseitig sollte der Zustand des 19. Jahrhunderts wieder erlebbar werden, wonach kleine Ladengeschäfte dominierten. Die Gestaltung des ersten Obergeschosses sollte danach historischen Vorbildern folgen und dazu geeignete Präsentationen der Stadtgeschichte beheimaten. Die Nutzung des Standesamtes war nicht gefährdet, die Räume selbst sollten über die museale Funktion hinaus zu Repräsentationszwecken zur Verfügung stehen⁴⁰. Im zweiten Obergeschoss waren neben den Werkstätten der Ausstellungen die Fraktionsräume der im Stadtrat vertretenen Parteien angeordnet, um deren örtliche Nähe zur Sitzungstätigkeit des Stadtrates abzusichern. Drittes und viertes Obergeschoss sollten vorrangig offenen Versammlungsstätten und der archäologischen Sammlung dienen. Die Galerie war der archäologischen Schausammlung gewidmet.

Diese Konzeption wurde nicht weiter verfolgt. Sie wurde zu einem Zeitpunkt kurzfristig erstellt, zu dem die Nutzungen im alten Rathaus mit einem Sparmodell⁴¹ zu bedenken waren. Die teilweise Umsetzung im Erdgeschoss entsprach dem Antrag

³⁷ Mara Pindari, Lutherstadt Wittenberg

³⁸ das erste Obergeschoss sollte in den Nutzungsteilen „altes Bürgermeisterzimmer“ und Standesamt selbst museal präsentiert werden

³⁹ ist auch mit dem bestehenden Nutzungskonzept umgesetzt

⁴⁰ heute praktizierter Nutzungsinhalt (mit Dauerausstellungsmerkmalen)

⁴¹ nur Erdgeschoss für Ausstellungszwecke

der Stiftung Luthergedenkstätten für ein Ausweichobjekt während der eigenen Rekonstruktionsaufgaben im Lutherhaus.

Es wurde 2002 die komplette Rekonstruktion vorbereitet. Dabei erfolgt eine Komplettsanierung, verbunden mit einem nutzerorientierten Umbau. Für die zukünftige Nutzung bilden die Ausstellungsräume im Erdgeschoss, die Repräsentations- und Empfangsräume im ersten Obergeschoss, die Tagungsstätte des Stadtrates im zweiten Obergeschoss und die Räume für die Stadtpolitik⁴² sowie Büroeinheiten für stadtwerbende Vereine und Vereinigungen den Schwerpunkt. Die Ausstellungsräume im Erdgeschoss sind von Baumaßnahmen nur begrenzt betroffen⁴³. Eine zeitweilige Beeinträchtigung der Nutzungsmöglichkeiten ergibt sich vor allem aus den Baumaßnahmen in den Obergeschossen. Als Bauzeitraum sind die Jahre 2003 und 2004 vorgesehen und in den örtlichen Wirtschaftsplänen auch finanziell eingeordnet. Der Investitionsumfang ist mit ca. 1.350 T€ geplant.

Das Alte Rathaus wurde 1999 von der Stadtverwaltung leergezogen. Bis Januar 2003 erfolgte nach dem Umbau des Erdgeschosses die Nutzung im Westflügel für die „Ersatzausstellung Lutherhaus“ der Stiftung Luthergedenkstätten, der Westflügel zur Präsentation einiger Sequenzen der Stadtgeschichte mit einem Stadtkleinmodell durch das Stadtgeschichtliche Zentrum.

Für die weitere Nutzung wird der Westflügel den Dauerausstellungen der Stiftung Christliche Kunst und der Ostflügel für zeitweilige Sonderausstellungen unterschiedlicher Träger empfohlen. Bewerbungen für eine Ausstellung in den Räumen des Ostflügels liegen z.B. vom Lutherzentrum e.V. vor.

Das Rathaus selbst soll als Zeitzeuge präsentiert werden. Die Empfangsräume im ersten Obergeschoss sind und bleiben auf dieses Ziel ausgerichtet. Die Räume werden tage- oder stundenweise zu repräsentativen Zwecken an Dritte vermietet. Die weiteren Räume der oberen Geschosse sollten begrenzt für Besichtigungen geöffnet werden.



Von großer Bedeutung für die Stadt ist die Repräsentanz des Lutherzentrums im zweiten Obergeschoss. Ein Büro des gegenwärtigen Präsidenten des Lutherischen Weltbundes ist angegliedert und sollte zu einer dauerhaften repräsentativen Dependence des offiziellen Präsidialsitzes in Genf werden.

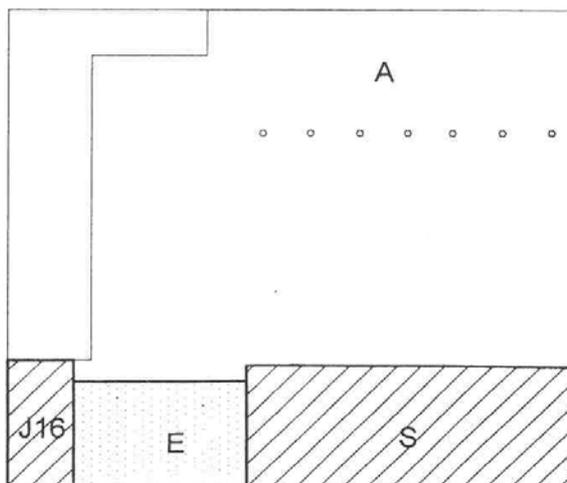
⁴² z.B. Fraktionsgeschäftsstellen

⁴³ Einbau Fahrstuhl

7.5. Bauerfordernisse am Stadthausareal (Arsenalplatz) mit Erweiterungsneubauten

Die Baukostenschätzung der Projektvorbereitung nach DIN 276/06.93 weist einen Investitionsbedarf von ca. 6.420.000 € (brutto) aus. Weitergehende Kostenschätzungen, z.B. für Ausstattungen und Verlagerungen sind bislang nicht ermittelt.

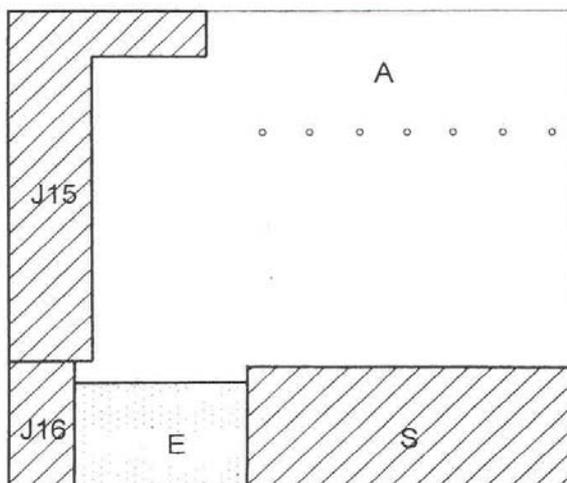
Variante A:



S Stadthaus
E Eingangsneubau
J 16 Juristenstraße 16
A Außenanlage

Alle Angaben laut Vorplanung des Architekten:
Kosten⁴⁴ sind Baukosten inkl. z. Zt. geltender MWSt.
und beziehen sich auf Kostengruppen 200 - 700
Flächenangaben nach DIN 277

Variante B:

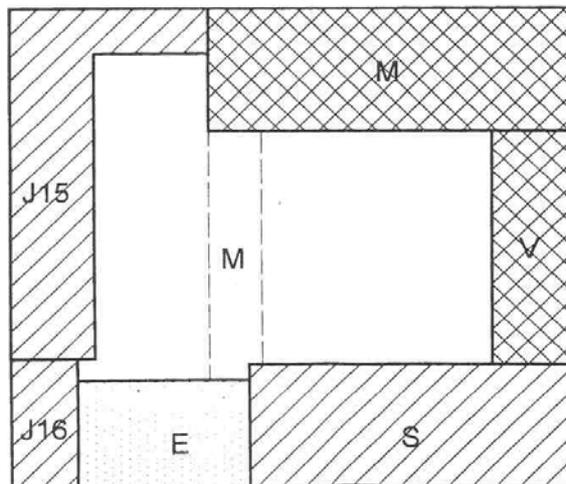


S Stadthaus
E Eingangsneubau
J 15 Juristenstraße 15
J 16 Juristenstraße 16
A Außenanlage

Alle Angaben laut Vorplanung des Architekten:
Kosten³⁹ sind Baukosten inkl. z. Zt. geltender MWSt.
und beziehen sich auf Kostengruppen 200 - 700
Flächenangaben nach DIN 277

⁴⁴ vgl. Kap. 8.

Variante C:



- S Stadthaus
- E Eingangsneubau
- J 15 Juristenstraße 15
- J 16 Juristenstraße 16
- M Mauerstraße
- V Verbindungsgang
- U Unterirdischer Verbindungsgang

Alle Angaben laut Vorplanung des Architekten:
Kosten³⁹ sind Baukosten inkl. z. Zt. geltender MWSt.
und beziehen sich auf Kostengruppen 200 - 700
Flächenangaben nach DIN 277

8. Finanzierung

8.1. Finanzierungsmodelle

Zur Umsetzung vorstehender Museumskonzeption kommen an den Standorten Schloss und Stadthaus (Arsenalplatz) nachfolgende Investoren- und Betreiberformen in Betracht:

1. Investor ist die Lutherstadt Wittenberg; sie ist auch Betreiber und Betriebsführer ggfls. als BgA, die Investition erfolgt über den städtischen Vermögenshaushalt mit zusätzlichen Mitteln der städtebaulichen Sanierung;
2. Investor ist ein privater Dritter, der durch Ausschreibung gefunden wird; die Lutherstadt Wittenberg ist Betreiber und Betriebsführer ggfls. als BgA, der Investor erwirbt das Objekt durch Kauf oder durch Erbbaurecht (min. 25 Jahre)

Es kommen folgende Formen von **Finanzierungsmodellen** in die Betrachtung:

1. Haushaltfinanzierung

Die Lutherstadt Wittenberg bereitet als Investor die Investition vor und ist Eigentümer und Bauherr des entstandenen Objektes. Bei dieser Form sind die einwerbbaaren Eigenmittel zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht zu sichern. Es würde eine vollständige Kreditfinanzierung erforderlich, für die die bestehende Haushalt- und Liquiditätslage vorerst keine Voraussetzungen besitzt. Auf den Erhalt von Fördermitteln kann die Finanzierung nicht aufgebaut werden. -

Im kommunalen Wirkungskreis sind die Investitionen im Vermögenshaushalt, die Betriebskosten im Verwaltungshaushalt zu finanzieren. Soweit für die Investitionen Kredite in Anspruch genommen werden, erfolgt die Tilgung dieser Kredite aus dem Vermögenshaushalt, die Zinsbedienung aus dem Verwaltungshaushalt.

2. Leasingfinanzierung

Die Lutherstadt Wittenberg vergibt in Erbbaupacht ein Grundstück zum Zwecke der Bebauung bzw. Bauerhaltung an den in der Konzeption beschriebenen Objekten an einen privaten Dritten. Zugleich schließt sie einen Leasingvertrag zu ihren Gunsten über das zu errichtende Objekt mit der Leasinglaufzeit des Erbbaurechts (mgl. 25 Jahre) ab. Nach Ablauf der Leasingfrist kauft die Lutherstadt das Objekt zum Restwert, der angemessen sein muss und mindestens dem Buchwert beim Investor entspricht, ab. Während der Vertragslaufzeit entsprechen die Leasingraten dem Werteverlust des Objektes und sind vollständig aus dem Verwaltungshaushalt zu finanzieren. Der Abkauf des Objektes zum Ende des Leasingvertrages zum Restbuchwert erfolgt durch Sofortzahlung aus dem Vermögenshaushalt der Stadt. Der Leasingvertrag ist über die Laufzeit im Eigentum der finanzierenden Bank, der wirtschaftliche Vorteil wird dem Leasinggeber zugerechnet, der auch die betriebswirtschaftlichen Abschreibungen auf das Anlagevermögen bildet. Der Investor kann von finanzierenden Banken einen Kreditvertrag in Höhe von Kommunalkreditkonditionen erwarten. Dieser Kredit wird der Verschuldung der Stadt nicht zugerechnet. -

Voraussetzung: Die Summe der Leasingraten und des Restkaufwertes darf nicht über dem Gesamtbetrag einer Eigenkreditfinanzierung der Stadt liegen.

Vorteil: Die Stadt ist während der gesamten Zeit alleinige Verfügungsberechtigte des Objektes. Mittels Fremdkapital wird die Investition möglich, die Verschuldung der Stadt steigt nicht. Die Bauherrschaft ist nicht an die VOB gebunden und kann günstigere Baupreise als die Stadt erwarten.

Nachteil: Das Risiko besteht darin, dass der Investor über die Gesamtlaufzeit der Finanzierung solvent bleiben sollte. Bei Insolvenz tritt der Heimfall des Erbbaurechts in Kraft und die Stadt haftet als Eigentümer für die finanziellen Folgen in Höhe der Kommunalkreditkonditionen. Sofern die Stadt zum Ende der Vertragslaufzeit für den Restbuchwertkauf Kredite in Anspruch nehmen muss, erfolgt die Tilgung aus dem Vermögenshaushalt (steigende Nettoverschuldung), die Zahlung der Zinsen aus dem Verwaltungshaushalt.

In vorliegendem Falle könnte der Leasingwert in Höhe von 95v.H. des Gesamtwertes laufend bezahlt werden, der Restwert in Höhe von 5 v.H. entfällt auf die ablösende Einmalzahlung nach 25 Jahren.

3. **Mietkauf**

Die Lutherstadt Wittenberg vergibt in Erbbaupacht ein Grundstück zum Zwecke der neuen Bebauung mit einem in der Konzeption beschriebenen Objekt an einen privaten Dritten. Zugleich schließt sie einen Mietvertrag zu ihren Gunsten über das zu errichtende Objekt mit der Mietlaufzeit des Erbbaurechts ab. Nach Ablauf der Mietfrist geht das Objekt ohne jegliche Ausgleichzahlung an die Lutherstadt Wittenberg über. Während der Vertragslaufzeit entsprechen die Mietraten dem Werteverlust des Objektes zzgl. der kalkulatorischen Zinsen und sind vollständig aus dem Verwaltungshaushalt zu finanzieren. Das Objekt wird wirtschaftlich der Stadt zugerechnet, welche zum Vertragsabschluss auch die Gesamtsumme der Mehrwertsteuer wahlweise aus dem Vermögens- oder aus dem Verwaltungshaushalt an das Finanzamt abzuführen hat. Die Stadt bildet die betriebswirtschaftlichen Abschreibungen. Der Investor kann von finanzierenden Banken einen Kreditvertrag in Höhe von Kommunalkreditkonditionen erwarten. Dieser Kredit wird der Verschuldung der Stadt nicht zugerechnet. -

Voraussetzung: Die Summe der Mietraten darf nicht über dem Gesamtbetrag einer vergleichbaren Eigenkreditfinanzierung der Stadt liegen.

Vorteil: Die Stadt ist während der gesamten Zeit alleinige Verfügungsberechtigte des Objektes. Mittels Fremdkapital wird die Investition möglich, die formelle Verschuldung der Stadt steigt nicht. Die Bauherrschaft ist nicht an die VOB gebunden und kann günstigere Baupreise als die Stadt erwarten.

Nachteil: Das Risiko besteht darin, dass der Investor über die Gesamtlaufzeit der Finanzierung solvent bleiben sollte. Bei Insolvenz erfolgt Gesamtvollstreckung oder Versteigerung, wobei die gezahlten Raten auf den Mietkauf nicht berücksichtigt werden müssen. Die Stadt hat im Falle, dass das

Grundstück durch Erbbaurecht übertragen worden ist, ein Vorkaufsrecht zum vollen Wert. Ein sonstiger neuer Eigentümer ist an den vorherigen Vertrag nur teilweise gebunden. Im Kulanzfalle kann sich die Stadt auch auslösen. Das Objekt wird wirtschaftlich der Stadt zugerechnet, welche zum Vertragsabschluss auch die Gesamtsumme der Mehrwertsteuer wahlweise aus dem Vermögens- oder aus dem Verwaltungshaushalt an das Finanzamt abzuführen hat. Die Stadt bildet die betriebswirtschaftlichen Abschreibungen.

Nach den gutachterlichen Vorermittlungen 1998 ist bei der Investition am Standort Stadthaus von einer Summe von ca. 6.420.000 € auszugehen. Das bedeutet bei einer Finanzierung über 25 Jahre eine durchschnittliche jährliche Belastung im Haushalt von ca. 480.000 €.

Die Betriebs- und Folgekosten sind Bestandteil des jährlichen Verwaltungshaushaltes.

8.2. Kosten für die Projektumsetzung im Schloss⁴⁵

Kostenermittlung:

Flächenart		qm	Faktor / qm ⁴⁶	Ergebnis
Hauptnutzflächen	HNF	3.800	700,00 €	2.660.000,00 €
Nebennutzfläche	NNF	1.400 ⁴⁷	600,00 €	840.000,00 €
Verkehrsfläche	VF	1.200 ⁴⁹	600,00 €	720.000,00 €
Nettogeschossfläche	NGF	6.400		4.220.000,00 €
Nebenkosten			18%	759.600,00 €
Gesamtinvestitionskosten				4.979.600,00 €

Damit beträgt die geschätzte Investitionssumme

ca. 4.980.000 €.

Bauablauf und Finanzierung kann nach wirtschaftlich selbständigen Bauabschnitten erfolgen.

Die Finanzierung des Vorhabens ist durch Beantragung einer Kostenanerkennung bei der Bewilligungsbehörde abzuklären.

Infolge dessen kann eine Einordnung entweder in den Programmen „Städtebaulicher Denkmalsschutz“ (20 v.H. Eigenmittel) oder „Städtebauliche Sanierungs- und Entwicklungsmaßnahmen“ (33,33 v.H. Eigenmittel) erfolgen.

⁴⁵ Kostenschätzung nach allgemein erhobenen Flächenangaben

⁴⁶ Mindestwerte (keine großen konstruktiven Bauschäden sichtbar, einheitliche Funktionstrakte)

⁴⁷ aus Wettbewerb Schlosshof und Wallanlage, Anlage 12, Aufnahme 1992 durch Architekturbüro Anthony + Schneider, Berlin

8.3. Kosten für eine Projektumsetzung am und im Stadthaus⁴⁸:

Abgeleitet aus den Varianten A bis C⁴⁹ zeigen sich folgende Kostenstrukturen:

A: kleine Lösung geschätzte Baukosten	6.000.000 €
Sanierung Stadthaus	4.000.000 €
ca. 2.000 m ² Hauptnutzfläche	
ca. 100 m ² Nebennutz- und Funktionsflächen	
ca. 200 m ² Verkehrsfläche	
Neubau Eingangsgebäude	1.300.000 €
ca. 350 m ² Hauptnutzfläche	
ca. 150 m ² Nebennutz- und Funktionsflächen	
ca. 350 m ² Verkehrsfläche	
Sanierung Juristenstraße 16:	700.000 €
ca. 200 m ² Hauptnutzfläche	
ca. 100 m ² Nebennutz- und Funktionsflächen	
ca. 100 m ² Verkehrsfläche	
B: mittlere Lösung geschätzte Baukosten	7.500.000 €
Sanierung Stadthaus	4.000.000 €
ca. 2.000 m ² Hauptnutzfläche	
ca. 100 m ² Nebennutz- und Funktionsflächen	
ca. 200 m ² Verkehrsfläche	
Neubau Eingangsgebäude	1.300.000 €
ca. 350 m ² Hauptnutzfläche	
ca. 150 m ² Nebennutz- und Funktionsflächen	
ca. 350 m ² Verkehrsfläche	
Sanierung Juristenstraße 15 und 16:	2.200.000 €
ca. 200 m ² Hauptnutzfläche	
ca. 100 m ² Nebennutz- und Funktionsflächen	
ca. 100 m ² Verkehrsfläche	
C: große Lösung geschätzte Baukosten	11.000.000 €
Sanierung Stadthaus	4.000.000 €
ca. 2.000 m ² Hauptnutzfläche	
ca. 100 m ² Nebennutz- und Funktionsflächen	
ca. 200 m ² Verkehrsfläche	
Neubau Eingangsgebäude	1.300.000 €
ca. 350 m ² Hauptnutzfläche	
ca. 150 m ² Nebennutz- und Funktionsflächen	
ca. 350 m ² Verkehrsfläche	

⁴⁸ Kostenschätzungen nach Vorermittlungen 1998, Fortschreibung durch SALEG Dezember 2002

⁴⁹ vgl. Kap. 7 (Seiten 52 – 53)

Sanierung Juristenstraße 15 und 16: ca. 200 m ² Hauptnutzfläche ca. 100 m ² Nebennutz- und Funktionsflächen ca. 100 m ² Verkehrsfläche	2.200.000 €
Neubauteil Mauerstraße mit Verbindungsgängen: ca. 1.000 m ² Hauptnutzfläche ca. 550 m ² Nebennutz- und Funktionsflächen ca. 450 m ² Verkehrsfläche	3.500.000 €

8.4. Finanzierungsansatz⁵⁰:

Die Finanzierung der Baukosten erfolgt aus dem Programm "Städtebaulicher Denkmalschutz".

Das von der Stadt aufzubringende Eigenkapital in Höhe von 20 % der Baukosten muss über einen Zeitraum von ca. 2 - 3 Jahren (Bauzeit) bereitgestellt werden.

Eine höhere jährliche Mittelbereitstellung zur Realisierung der Maßnahme ist vom Land Sachsen-Anhalt in Aussicht gestellt worden. Ferner ist in Aussicht gestellt, die Übernahme städtischer Eigenanteile durch Dritte wohlwollend zu prüfen. In diesem Zusammenhang mag es sinnvoll sein, die Museen der Lutherstadt Wittenberg in eine andere Trägerschaft -z. B. eine Stiftung- zu überführen.

Für die Neubaumaßnahmen können zusätzlich Fördermittel aus den folgenden Programmen in Anspruch genommen werden:

8.4.1. Kulturinvestitionsprogramm

gefördert werden

- Verbesserungen der wirtschaftlichen Infrastruktur im Kulturbereich
- Maßnahmen zur Erschließung des kulturellen Erbes
- Investitionen in den Kulturtourismus,

insbesondere für den Kulturtourismus in Orten mit überregionaler Bedeutung, wenn die Maßnahme Teil eines Gesamtkonzeptes für die touristische Entwicklung ist.

Hier besteht eine Fördermöglichkeit erst ab dem Jahr 2006, da die Mittel bereits verplant sind. Die Fortschreibung des Kulturinvestitionsprogramms ab 2006 ermöglicht eine Aufnahme der Maßnahme in dieses Programm.

Die Antragstellung hierfür sollte kurzfristig erfolgen, damit die Möglichkeit genutzt werden kann, die bis zum Jahr 2006 angefallenen und ggf. aus der Städtebauförderung vorfinanzierten Baukosten mit diesem Programm umzufinanzieren.

⁵⁰ nach SALEG, Sachsen-Anhaltinische Landesentwicklungsgesellschaft mbH 19.12.2002

8.4.2. Zuwendung zur Förderung nichtstaatlicher Museen

gefördert werden

- Erstellung von Museums- und Ausstellungskonzepten
- bauliche Erhaltung der vorhandenen Gebäude und notwendige Neu- und Erweiterungsbauten
- Maßnahmen zur Verbesserung der Organisation und Wirtschaftlichkeit von Museen

8.4.3. Aufbauprogramm Kultur in den neuen Ländern

Bundesförderung zur Unterstützung der Kommunen bei der Modernisierung ihrer Kultureinrichtungen.

Der Bund fördert, verteilt auf mehrere Jahre, bis zu einer Höhe von 50 %.

9. Maßnahmen der Stadt

Die ursprünglichen Arbeitsgebiete und Museen des „Stadtgeschichtlichen Zentrums“ und des „Julius Riemeer Museums“ sind zu den „Städtischen Sammlungen“ leitungsseitig verschmolzen. Die Maßnahmen sind darauf auszurichten, schnellstmögliche Ergebnisse zu erzielen, die einerseits den Zielvorgaben für die Einrichtungen entsprechen, andererseits die Gesamtschau umsetzen. Dazu sind folgende Schritte einzuleiten:

9.1. Grundsatzentscheidungen nach dieser Konzeption

1. Bestätigung der Bildung des Arbeitskreises Museen
Verantwortlich (V): Bürgermeister
Termin (T): mit der Beschlussfassung des Stadtrates zur
Museumskonzeption
2. Entscheidung des Stadtrates zum Finanzierungsmodell der „Städtischen Sammlungen Wittenberg“ in Teilen oder als Ganzes,
V.: Oberbürgermeister
T.: ab Oktober bis Dezember 2003
3. Die wissenschaftliche Sammlung nach Julius Riemeer soll zukünftig fachlich mittels Zusammenarbeit mit **universitären Einrichtungen** betreut werden.
V.: Bürgermeister
T.: ab Januar 2004
Koord.: Eine mündliche Zustimmung des Sächsischen Staatsministers mit Wissenschaft und Bildung zur Zusammenarbeit mit der Universität Leipzig liegt vor.
4. Die Vorbetrachtungen des Initiativ- und Maßnahmenplanes werden als Arbeits-, Planungs- und Berechnungsgrundlage zur Kenntnis genommen und bestätigt:

Initiativ- und Maßnahmeplan zur Museumskonzeption der Lutherstadt Wittenberg

Stand: 24. September 2003

1. Initiativ- und Maßnahmeplan zu den Aktivitäten und Investitionen am und im Schloss

Maßnahme	Investitions- u. Finanzierungskonzept	
	Grobkosten- schätzung	Zeitraum
	TEUR	
1. Beschluss d. Museumskonzeption und damit Ertüchtigung d. Schlosskomplexes zur dauerhaften Unterbringung der „Städtischen Sammlungen Wittenberg“ darin	keine	2003
2. Klärung der Aufgabenstellung, Abstimmung mit dem Landesamt für Denkmalpflege und sonstigen Beteiligten	keine	2003
3. Durchführung eines Workshop / Ideenwettbewerb	10	2003
4. Beauftragung eines daraus hervorgegangenen Architekturbüros mit der Entwurfs- und Genehmigungsplanung, Sicherungsarbeiten Turm	300	2004
5. Realisierung in Abschnitten		
I. BA: Umgestaltung des EG einschl. Fahrstuhleinbau	1.500	2005
Und Turmsanierung	1.500	2006
II. BA: Umgestaltung 1. und 2. OG		
III. BA Umgestaltung 3. OG (in Abhängigkeit des	1.000	2007 ?
Auszuges der Jugendherberge)	690	2008 ?
IV. Fassaden- und Dachsanierung		

2. Kostenzusammenstellung "Schlossareal"

Umbau der Amtshäuser zur Jugendherberge

Bauhauptleistungen		ohne Aufgliederung	
Haustechnik (Sanitär, Heizung und Elektro)			
Ausstattung			
Nebenkosten			
	Summe	4.500.000,00 €	4.500.000,00 €

Umgestaltung des Schlosshofes

1. BA (Abriss Latrinengebäude)		32.000,00 €	
1.1. BA (Reko und Instandsetzung Eingangsbereich Schloss)		205.000,00 €	
2. BA (Realisierung Schlosshof)		486.000,00 €	
3. BA (Realisierung Wirtschaftshof)		66.200,00 €	
4. BA (Realisierung Schlossgarten als Vorbehaltsfläche für die Jugendherberge)		144.670,00 €	
	Summe	933.870,00 €	933.870,00 €

Umbau des Schlosses

(nach Kostenarten)

Bauhauptleistungen			
Baukonstruktionen		1.500.000,00 €	
Installationen (einschl. Fahrstuhl)		2.800.000,00 €	
Nebenkosten		700.000,00 €	
	Summe	5.000.000,00 €	5.000.000,00 €

Umbau des Schlosses

(nach Bauabschnitten)

Workshop / Ideenwettbewerb		10.000,00 €	
Entwurfs- u. Genehmigungsplanung, Sicherung Turm		300.000,00 €	
1. BA Umgestaltung EG, Turmsanierung		1.500.000,00 €	
2. BA Umgestaltung 1. OG u. 2. OG		1.500.000,00 €	
3. BA Umgestaltung 3. OG		1.000.000,00 €	
4. BA Fassaden- u. Dachsanierung		690.000,00 €	
	Summe	5.000.000,00 €	5.000.000,00 €

Summe Schlossareal 10.433.870,00 € 10.433.870,00 €

3. Finanzierung des "Schlossareals"

Umbau der Amtshäuser zur Jugendherberge

(Programm "Städtebau-Denkmalsschutz")

Jahr	Mittelbereitstellung	Eigenmittel 20%	Mittel Land / Bund
2003	100.000,00 €	20.000,00 €	80.000,00 €
2004	2.000.000,00 €	400.000,00 €	1.600.000,00 €
2005	2.000.000,00 €	400.000,00 €	1.600.000,00 €
2006	400.000,00 €	80.000,00 €	320.000,00 €
Summe	4.500.000,00 €	900.000,00 €	3.600.000,00 €

(Programm "Stadtumbau-Ost)

aus gegenwärtiger Sicht die eher mögliche Finanzierung

Jahr	Mittelbereitstellung	Eigenmittel 33,3%	Mittel Land / Bund
2003	100.000,00 €	33.300,00 €	66.700,00 €
2004	2.000.000,00 €	666.000,00 €	1.334.000,00 €
2005	2.000.000,00 €	666.000,00 €	1.334.000,00 €
2006	400.000,00 €	133.200,00 €	266.800,00 €
Summe	4.500.000,00 €	1.498.500,00 €	3.001.500,00 €

Umgestaltung des Schlosshofes

(Programm "Städtebau-Denkmalsschutz")

Die Maßnahme ist für dieses Programm beantragt!

Jahr	Mittelbereitstellung	Eigenmittel 20%	Mittel Land / Bund
2003	296.000,00 €	59.200,00 €	236.800,00 €
2004	427.000,00 €	85.400,00 €	341.600,00 €
2005	66.200,00 €	13.240,00 €	52.960,00 €
2006	144.670,00 €	28.934,00 €	115.736,00 €
2007	0,00 €	0,00 €	0,00 €
Summe	933.870,00 €	186.774,00 €	747.096,00 €

Umgestaltung des Schlosses

(Programm "Städtebau-Denkmalsschutz")

Jahr	Mittelbereitstellung	Eigenmittel 20%	Mittel Land / Bund
2003	0,00 €	0,00 €	0,00 €
2004	160.000,00 €	32.000,00 €	128.000,00 €
2005	1.650.000,00 €	330.000,00 €	1.320.000,00 €
2006	1.500.000,00 €	300.000,00 €	1.200.000,00 €
2007	1.000.000,00 €	200.000,00 €	800.000,00 €
2008	690.000,00 €	138.000,00 €	552.000,00 €
2009	0,00 €	0,00 €	0,00 €
Summe	5.000.000,00 €	1.000.000,00 €	4.000.000,00 €

(Programm "Stadtumbau-Ost)		aus gegenwärtiger Sicht die eher mögliche Finanzierung	
Jahr	Mittelbereitstellung	Eigenmittel 33,3%	Mittel Land / Bund
2003	0,00 €	0,00 €	0,00 €
2004	160.000,00 €	53.280,00 €	106.720,00 €
2005	1.650.000,00 €	549.450,00 €	1.100.550,00 €
2006	1.500.000,00 €	499.500,00 €	1.000.500,00 €
2007	1.000.000,00 €	333.000,00 €	667.000,00 €
2008	690.000,00 €	229.770,00 €	460.230,00 €
2009	0,00 €	0,00 €	0,00 €
Summe	5.000.000,00 €	1.665.000,00 €	3.335.000,00 €

Zusammenstellung (Programm "Städtebau-Denkmalsschutz")

Jahr	Mittelbereitstellung	Eigenmittel 20%	Mittel Land / Bund
Summe 2003	396.000,00 €	79.200,00 €	316.800,00 €
Summe 2004	2.587.000,00 €	517.400,00 €	2.069.600,00 €
Summe 2005	3.716.200,00 €	743.240,00 €	2.972.960,00 €
Summe 2006	2.044.670,00 €	408.934,00 €	1.635.736,00 €
Summe 2007	1.000.000,00 €	200.000,00 €	800.000,00 €
Summe 2008	690.000,00 €	138.000,00 €	552.000,00 €
Summe 2009	0,00 €	0,00 €	0,00 €
Gesamtsumme	10.433.870,00 €	2.086.774,00 €	8.347.096,00 €

(Programm "Stadtumbau-Ost)		ohne Schlosshof, weil anderes Programm teilweise bestätigt!	
Jahr	Mittelbereitstellung	Eigenmittel 33,3%	Mittel Land / Bund
2003	100.000,00 €	33.300,00 €	66.700,00 €
2004	2.160.000,00 €	719.280,00 €	1.440.720,00 €
2005	3.650.000,00 €	1.215.450,00 €	2.434.550,00 €
2006	1.900.000,00 €	632.700,00 €	1.267.300,00 €
2007	1.000.000,00 €	333.000,00 €	667.000,00 €
2008	690.000,00 €	229.770,00 €	460.230,00 €
2009	0,00 €	0,00 €	0,00 €
Gesamtsumme	9.500.000,00 €	3.163.500,00 €	6.336.500,00 €

4. vorläufige mittelfristige Finanzplanung

Gegenwärtig sind in der mittelfristigen Finanzplan für den Investitionsplan ab 2004 vom Bereich Stadtentwicklung bei Finanzen/Controlling beantragt:

Jahr	mittelfristige Finanzplanung Investitionsplan
2003	
2004	50.000,00 €
2005	250.000,00 €
2006	350.000,00 €
2007	200.000,00 €
2008	150.000,00 €
2009	0,00 €
Gesamtsumme	1.000.000,00 €

9.2. Stadtratsbeschluss

Der Stadtrat der Lutherstadt Wittenberg möge beschließen:

1. Die Museumskonzeption der Lutherstadt Wittenberg „Konzeption der Lutherstadt Wittenberg zur Entwicklung der Museumslandschaft in der Stadt - Museumskonzeption -“ wird zur Arbeitsgrundlage weiterer Aktivitäten. Die in der Konzeption vorgestellten Maßnahmen werden bestätigt.
2. Der Oberbürgermeister wird beauftragt, die Konzeptionsteile zur Gestaltung der Stammausstellungen im Stadtschloss und im Alten Rathaus schrittweise, je nach Haushaltslage, umzusetzen und das „Museumsdrehbuch“ der „Städtischen Sammlungen Wittenberg“ zu erstellen. Dabei sind die baurechtlichen Voraussetzungen weiter zu prüfen und zu einer Entscheidungsvorlage zu bringen.
3. Im Erdgeschoss des Schlosses wird ein Besucher- und Informationszentrum vorgesehen. Baulich sind die Möglichkeiten vorzubereiten oder zumindest offen zu halten, einen zentralen Museumszugang zu den „Städtischen Sammlungen Wittenberg“, zur Schlosskirche und zu Servicefunktionen zu schaffen.
4. Das Stadthausareal ist planungsseitig neu zu überdenken. Es soll dabei auch eine Möglichkeit eröffnet sein, dass Dritte an diesem Standort z. B. auch über Erbbaurecht tätig werden. Die Stadt verfolgt nicht primär Ziele der Eigennutzung. Nutzungen sind ergebnisorientiert zu prüfen.
5. In weiterer Umsetzung des Beschlusses des Stadtrates vom 25.09.2002 „Voruntersuchungen zu neuen Nutzungsmöglichkeiten Schloss und Amtshäuser“ (I/511-46-02) schreibt vorliegende Konzeption den Beschluss vom 25.09.2002 redaktionell fort. **In Abstimmung** mit dem Deutschen Jugendherbergsverband, Land Sachsen-Anhalt, sollen die Amtshäuser zur Jugendherberge umgebaut werden. Der Umbau erfolgt als gemeinschaftliche Aufgabe. Dem Deutschen Jugendherbergswerk wird angetragen, unverzüglich die Betreuung der jetzigen Jugendherberge Wittenberg im Stadtschloss zu übernehmen. Für den Fall, dass mit dem Jugendherbergswerk keine entsprechende Vereinbarung zu Stande kommt, kann die Stadt diese auch mit einem privaten Betreiber abschließen, wenn von diesem die Einhaltung des Preisniveaus vergleichbarer Jugendherbergen ohne städtische Zuschüsse garantiert wird.
6. Das Erdgeschoss des Alten Rathauses wird nach dem bestehenden Nutzungskonzept als repräsentativer Standort von Expositionen der Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts ausgebaut. Die Räume für Sonderausstellungen sind im Ostflügel des Erdgeschosses zu sichern. Hier sollen vorrangig zeitweilige Ergänzungsausstellungen der „Moderne“ und stadtgeschichtliche Sonderausstellungen stattfinden.
7. Die Ausstattungsfinanzierung für die Einrichtung der „Städtischen Sammlungen Wittenberg“ soll ab 2006 im Haushaltplan vorgesehen werden.
8. Die Stadt unterstützt die anderen Träger musealer Einrichtungen bei der Umsetzung ihrer musealen Entwicklungskonzepte. Bei erforderlichen neuen Baumaßnahmen tritt sie, wenn möglich, für den Einsatz von Fördermitteln ein.

Mit vorstehenden Entscheidungen sollen den in den Vorbemerkungen und im Berichtsteil vorgelegten Prämissen entsprochen werden. Die Lutherstadt Wittenberg entwickelt Ihre Imagedarstellung auch auf der Grundlage vorstehender Museumskonzeption.

Begründung :

Als Begründung gilt die „Museumskonzeption der Lutherstadt Wittenberg“ insgesamt. Die Wege zur Entscheidung sind dort umfanglich aufgezeigt. Das Gesamtdokument wurde jeder Fraktion

- in einer Druckfassung
- in Form einer CD-ROM

übergeben. Die ausführliche Präsentation erfolgte am 08. Juli 2003 für die Vorsitzenden der Fraktionen, die Vorsitzenden der Ausschüsse des Stadtrates sowie für die Mitglieder des „Kulturausschusses“.

Als Zusammenfassung liegen folgende Thesen vor:

Grundsätze:

Kernstück einer zukünftigen Museumsarbeit ist die Zusammenarbeit aller Träger bei gemeinschaftlichen Aufgaben in einem ständigen Arbeitskreis, wie:

- Erfahrungsaustausch zur Präsentation der Ausstellungen,
- Erfahrungsaustausch zur Besucherwerbung,
- Erkenntnisse und Ergebnisse aus der Fremdenverkehrswerbung,
- Analyse der innerörtlichen und regionalen Besucherwerbung sowie der Zusammenarbeit mit Schulen, Vereinen und Bildungseinrichtungen,
- Abgestimmte, perspektivisch gemeinsame Museumspädagogik,
- Schaffung eines gemeinsamen Vermarktungskonzeptes,
- Überprüfung der Schnittstellen zwischen den Trägern.

Das findet seinen besonderen Ausdruck in:

1. Die museumspädagogische Arbeit soll in Gemeinsamkeit aller Einrichtungen durch die Schaffung eines „Museumspädagogischen Dienstes Wittenberg“ unterstützt werden. Dazu wird eine Projektgruppe gebildet, der alle museumspädagogischen Mitarbeiter, die gegenwärtig in oder für die Einrichtungen tätig sind, zusammenarbeiten. Gemeinsame Projekte wären anzustreben.
2. Ein gemeinsames Informationszentrum „Schloss“ kann der Funktion dienen, auf die unterschiedlichen Einrichtungen in der Stadt aufmerksam zu machen.
3. Im Alten Rathaus könnten Sonderausstellungen aller Einrichtungen, noch besser gemeinsame thematische Ausstellungsprojekte der Träger und Einrichtungen verwirklicht werden.
4. *Der Schlossplatz hat als allgemeine touristische Anlaufstelle mit der „Wittenberg-Information“ besondere Bedeutung. Der Standort hat sich bewährt. Zur Stärkung dieser Funktion ist ein Besucher- und Informationszentrum geeignet. Das Schloss soll zur Stärkung dieses Ansatzes als Museumsstandort funktionell erhalten und ausgebaut werden.*

Entwicklungsaufgaben städtischer Einrichtungen am Standort „Schloss“:

5. Es wird vorgeschlagen, ein Besucher- und Informationszentrum in Teilen des Erdgeschossbereiches des Schlosses (3 Räume im Mittelflügel) einzurichten. Dieses soll folgende Funktionen erfüllen:

- ⇒ zentraler Besuchereingang für Individualtouristen, Reisegruppen und sonstige Gäste auch zu den „Städtischen Sammlungen Wittenberg“,
- ⇒ Information, Kasse, Service für museale Funktionen im Schloss und Schlosskirche sowie historisches Archiv,
- ⇒ Tafel- und Videopräsentation zu allen Museen und Sehenswürdigkeiten der Stadt,
- ⇒ Shop (evtl. mit Café), WC.

6. Der zentrale städtische Museumsstandort, die „Städtischen Sammlungen Wittenberg“ wird dauerhaft im Schloss eingeordnet. Mit der organisatorischen Zusammenlegung der „Ratssammlungen“, der „Sammlung Julius Riemer“ und der „Schmidt’schen Telefonsammlung“ (Sammlung Wilhelm Weber) ist ein Weg des technologischen Ansatzes einer Verbindung von Stadtgeschichte und Völkerkunde beschrieben. Hiernach sollen völkerkundlich vergleichende Darstellungen angestrebt werden, bei denen sich die Stadtgeschichte Wittenbergs in völkerkundlich vergleichbare Merkmale anderer Gebiete der Welt einbindet (z.B. Ernährung, Kleidung, Produktion u.a.).

- damit wird die bisherige Ausstellungsfläche von ca. 700 m² auf 1.500 m² erweitert.
- Lesesaal im Erdgeschoss
- Im 1. OG werden alle Besuchs- und Museumsräume angeordnet.
- Das 2. OG bleibt Sonderausstellungsflächen, einem Vortragsraum und der Aufstellung wesentlicher Teile des Stadtmodells vorbehalten.
- Im 3. OG (bisher Jugendherberge) werden die Verwaltungsräume angeordnet.
- Durch moderne Depottechnik wird der verringerte Raumbestand für Fundus und Lager kompensiert. Die Option für einen Tagungssaal ist zu sichern.
- Ein Fahrstuhl sollte über alle Geschosse vorgesehen werden,
- Der Schlossturm ist für museale Zwecke und mit Aussichtsfunktion zu ertüchtigen.

Der museumsmethodische Ansatz ist dafür neu zu erstellen. Die Ratssammlungen sowie die Archive sind für erweiterte öffentliche und wissenschaftliche Nutzungsformen zu öffnen. Die daraus resultierenden Folgekosten sind zu großen Teilen aus den jetzigen Aufwendungen zu realisieren. Die Objektbewirtschaftung erfolgt effektiver, die vorgeschlagene Museumsstruktur lässt personelle Einsparungen durch Synergieeffekte erkennen. Die am ursprünglich neuen Standort erkennbaren zusätzlichen Kosten entfallen.

7. *Der Arsenalplatz wird kurz- und mittelfristig nicht durch die Stadt als Museumsstandort entwickelt.*

8. Für die Umgestaltung des Schlosshofes und des Schlosses besteht folgende Prioritätenliste:
1. Grundsatzentscheidung zur Gestaltung des Schlosshofes (Mai 2003),
 2. baufachliche Analyse, Abwägung und Entscheidung über einen zentralen Zugang zum Schloss und der Schlosskirche,
 3. Rekonstruktion und Modernisierung des Schlosses in Bauabschnitten,
 4. Bau, Einrichtung und Nutzungsbeginn der Jugendherberge in den Amtshäusern,
 5. inhaltliche Umgestaltung der „Städtischen Sammlungen Wittenberg“ mit Stadtgeschichte, Sammlung Julius Riemeier und Telefonsammlung.

Die Betrachtungen der Museumskonzeption gehen von nachfolgenden inhaltlichen Säulen aus:

I. Reformationsgeschichte (Luther / Melanchthon / Bugenhagen / Cranach)

- Die Weltkulturerbestätten „Lutherhaus“ und „Melanchthonhaus“ der Stiftung Luthergedenkstätten wurden abschließend saniert und in neuer Form der Öffentlichkeit zugänglich. Diese musealen Einrichtungen zielen mit ihren Angeboten vor allem auf überregionale Besucher einschließlich eines hohen Anteils internationaler Gäste. Beide Expositionen stellen mit den Kirchen das touristische Rückgrat der Lutherstadt Wittenberg dar. Die Förderung dieser Einrichtungen liegt im Interesse Wittenbergs, da es sich dabei direkt um eine Erhöhung der Zahl der kulturtouristischen Besucher handelt.
Folgende Probleme bedürfen der weiteren Bearbeitung:
 - Schaffung eines geeigneten Funktionsgebäudes für die Stiftung zur Unterbringung von Flächen für Sonderausstellungen, Magazine, Veranstaltungsräume und Bibliothek samt Lesesaal,
 - Aufwertung der südlichen und östlichen Grünanlagen vor dem Lutherhaus,
 - Erstellung eines geeigneten saisonalen gastronomischen Angebots südlich des Lutherhauses oder im Hof,
 - Neugestaltung und Aufwertung des östlichen Stadteingangsbereiches.
- Das langfristige Ziel der Cranach-Stiftung Wittenberg und damit zur Entwicklung der Cranach-Häuser (Markt 4, Schloßstraße 1) war und ist die Erhaltung der fast einmaligen historischen Bausubstanz und deren Entwicklung als touristischer Mittelpunkt der Cranach-Pflege. So gliedern sich die Cranach-Höfe als Gedenkstätten und zugleich als aktive Präsentationsformen der Neuzeit in die reformationsgeschichtlichen Darstellungen ein und ermöglichen aktive neuzeitliche Betätigungsfelder auf historischem Grund.
Als Arbeitsinhalte sind angezeigt:
 - Malschule zur künstlerischen Aus- und Fortbildung für alle Altersgruppen,
 - Einrichtung einer Kulturakademie, denkbar als Außenstelle der FH Merseburg,
 - Künstlerförderung.

Schwerpunktmäßig sollen präsentiert werden:

- *Markt 4:*
Dauerausstellung Lucas Cranach d.Ä.,
Galerie für bildende Kunst (Wechselausstellungen zeitgenössischerer Kunst),
Kulturakademie (nach Fertigstellung des 2. Bauabschnittes);
- *Schlossstraße 1:*
Malschule,
Dauerausstellung „Cranachs Welt“.

- Das „Bughenhagenhaus“ wird zum Begegnungs- und Kommunikationszentrum für die Kirchengemeinde, Kirchenkreis, Wittenberger Einwohner sowie christlich orientierte Menschen aus aller Welt entwickelt. Die Raumstrukturen sollen den Anforderungen an Seminararbeitsräume für Kleingruppenarbeit, besonders für kleine religiöse Gruppen, entsprechen:
 - Seminar- und Gruppenräume,
 - Kirchencafé,
 - Kirchenladen,
 - Lesesaal,
 - 100 qm Ausstellungsfläche.

Die Fertigstellung ist für Juni 2005 zum 520. Geburtstag Johannes Bugenhagens geplant. Soweit für das Bughenhagenhaus eine eigene Wirtschaftseinheit, z.B. in Form einer Stiftung, vorbereitet wird, erklärt die Lutherstadt Wittenberg ihre Mitwirkungsbereitschaft.

II. Stadt- und Sozialgeschichte sowie Völker- und Naturkunde (aufzufassen als umfassendes Thema einschließlich Wirtschafts-, Technik- und Wissenschaftsgeschichte)

- Die Präsentationen zur „Stadt- und Sozialgeschichte“ sollen einheitlich erfolgen. Dabei wird das Konzept verfolgt, die Sammlung Riemer sowie die Schmitt'sche Telefonsammlung in die vergleichende Stadt-, Landes- und Völkergeschichte bzw. Völkerkunde in einem neuen Gesamtkonzept einzubinden. Dabei soll die Gesamtschau aller Epochen über die städtischen Sammlungen erfolgen.
- *Das Haus der Geschichte soll zu einer zukunftssträchtigen Kultur- und Bildungsinstitution in Sachsen-Anhalt profiliert werden:*
 - *Erweiterung der Dauerausstellung „Alltag in der DDR“ nach Sanierung des Westflügels durch die Exposition „Fünf Jahrzehnte Alltag mit den Sowjetischen Streitkräften“,*
 - *Sonderausstellungen zu wichtigen politischen Dimensionen des Alltags in der Diktatur und zu sozialgeschichtlichen Facetten des 20. Jahrhundert,*
 - *Ausbau der Bildungs- und Erlebnisstätte „Lernort Geschichte“ mit ihrem Küchen- und Schulumilieu einschließlich Museumshof, um weitere museumspädagogischen Angebote,*
 - Ausbau – im Interesse der Eigenfinanzierung von Arbeitsplätzen des Bereiches „Dienstleistungen“, (Vermarktung der alltagsgeschichtlichen Sammlung des 20. Jahrhunderts, einschließlich Sammlungsfundus, Foto- und Dokumentenarchiv, für Film- und Fernsehproduktionen).

Schwerpunkt der weiteren Arbeit des Hauses der Geschichte, im Rahmen des zu integrierenden „Forschungs- und Dokumentationszentrum für DDR-Alltagskultur & Alltagsgeschichte des 20. Jahrhunderts“, ist die Entwicklung von Bildungsangeboten für die Qualifizierung und Weiterbildung von Fach- und fachfremden Lehrer/innen der Grund- und Sekundarschulen sowie der Gymnasien auf der Grundlage der Rahmenrichtlinien z. B. für die Fächer Geschichte, Sozialkunde u.a. Fachberatungen, die in Abstimmung mit dem Landesinstitut für Lehrerfortbildung in Sachsen-Anhalt durchgeführt werden sollen.

Ebenso soll die bestehende Kooperation mit Universitäten u.a. Bildungseinrichtungen ausgebaut werden.

III. Moderne Kunst

- Die moderne Kunst ist Bestandteil des kulturellen Angebots der Stadt und deshalb auch Bestandteil des Museumskonzeptes. Als Zielstellungen werden hervorgehoben:
 1. Interessenentwicklung in der Bevölkerung Wittenbergs (besonderer Schwerpunkt „Jugend“) für moderne Kunst;
 2. Zusammenwirken der Träger: Stiftung Christliche Kunst, Cranach Stiftung, Kunstverein Wittenberg e.V., Kunsterziehungslehrer an den Schulen der Stadt in gemeinsamen Ausstellungen zur Vermeidung inhaltlicher Zersplitterung;
 3. Gestaltung von Wechselausstellungen moderner Kunst im Neuen Rathaus, in privaten öffentlich zugänglichen Objekten (z.B. Banken), in Schulen;
- Die Präsentation der Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts an einem gemeinsamen Ort ist erforderlich.
- Die Cranach-Häuser wären dafür auf Grund ihrer Geschichte und vorhandenen Nutzflächen geeignet, erfüllen aber nicht die wirtschaftlichen Anforderungen (differenzierte Räumlichkeiten in verschiedenen Häusern und verschiedenen Etagen). Deshalb ist mittelfristig der Standort im Alten Rathaus (Westflügel: Dauerausstellung der Stiftung Christliche Kunst / 300 qm; Ostflügel: Wechselausstellung für zeitgenössische Kunst und Präsentationen der Museumsträger / 200 qm) zu sichern. Mit eintretendem unabwendbarem Erweiterungsbedarf sind neue Standorte zu untersuchen.